



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

**„Die mittelalterliche Rezeption der heidnischen Antike am Beispiel des
biobibliographischen Schrifttums des Spätmittelalters“**

verfasst von / submitted by

Laura Zechner

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2020 / Vienna, 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 299 313

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium
UF Psychologie und Philosophie
UF Geschichte, Sozialkunde, Polit.Bildg.

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ. Prof. Mag. Dr. Meta Niederkorn

Danksagung

Zuerst gebührt mein Dank Frau ao. Univ. Prof. Mag. Dr. Meta Niederkorn für die Betreuung und Begutachtung meiner Diplomarbeit. Für ihre Anregungen, ihre Geduld, die motivierenden Gespräche und im Besonderen für die emotionale Unterstützung – Danke!

Darüber hinaus möchte ich mich von ganzem Herzen bei meiner ganzen Familie bedanken, ohne deren Rückhalt und Liebe die Fertigstellung der Arbeit nicht möglich gewesen wäre.

Ganz besonders bedanke ich mich bei meinen Eltern und Mentoren, Gabriela und Kurt, die mir dieses Studium ermöglichten und mir immer in Allem zur Seite stehen.

Ich danke meiner Großmutter Rosalinde, nicht nur für die finanzielle Unterstützung, sondern dafür, dass sie mir vorgelebt hat, niemals aufzugeben.

Besonders bedanke ich mich bei meinem Bruder Manuel und bei Christine, die mich auf diesem Weg begleitet, geprägt und inspiriert haben.

Auch gilt mein Dank Angela, die mich an mich selbst glauben lässt und mir immer beisteht.

Für Elli.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	2
2	Antikenrezeption im Mittelalter	4
2.1	Griechisch im europäischen Mittelalter	5
2.2	Graeco-Arabica	8
2.3	Wandlung der Philosophie von der Antike zum Mittelalter.....	17
2.3.1	Die Philosophie bis zum 13. Jahrhundert.....	18
2.3.2	Mittelalterliche Philosophie an Bildungszentren am Beispiel der Pariser Universität	27
2.3.3	Nach den Verurteilungen	35
2.4	Humanismus, Medienwechsel und die Antikenrezeption	39
2.4.1	Humanismus und Renaissance und der Buchdruck	40
3	Bibliographische Schriften	43
3.1	Zur Auswahl der Quellen	43
3.2	Liber de scriptoribus ecclesiasticis.....	48
3.2.1	Albertus Magnus	48
3.2.2	Thomas von Aquin	49
3.3	Liber de vita et moribus philosophorum	50
4	Conclusio.....	52
5	Anhang	55
5.1	Abbildungen	55
5.1.1	Abbildung 1.....	55
5.1.2	Abbildung 2.....	56
5.1.3	Abbildung 3.....	59
5.1.4	Abbildung 4.....	62

5.2	Literaturverzeichnis.....	63
5.3	Quellenverzeichnis	81
	Abstract	82

1 Einleitung

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit der literaturgeschichtlichen Untersuchung der Legitimation der heidnischen Antikenrezeption im 15. Jahrhundert. Hinsichtlich der Beschäftigung und Auseinandersetzung mit diesem Thema ist die Vielschichtigkeit der Antikenrezeption aufzuzeigen und auf welchen Wegen die heidnische Klassik Einzug in das glaubensgeprägte Mittelalter fand, eine wichtige Fragestellung. Da die Rezeption der Antike sich nicht auf einen bestimmten Zeitraum oder Ort einengen lässt, ist es hier maßgeblich einen Umfassenden, wenn auch bedingt durch die Vielzahl der Ereignisse und Informationen, eingeschränkten Überblick erkenntlich zu machen. Durch die Forschungsfrage (*„Wann und auf welchen Rezeptionswegen wurde die Kenntnis über die Autoren der heidnischen Antike und deren Werke in das lateinische Wissen übertragen und fand hier ihre Akzeptanz?“*) sehe ich es an dieser Stelle als ein Wesentliches an, die Geschichte der Antikenrezeption zu beleuchten und welche Voraussetzungen nötig waren, damit im mittelalterliche Abendland die Ideen und Schriften des Altertums fruchten und weiterleben konnten.

Der erste Teil dieser Arbeit widmet sich unter anderem der Abgrenzung und Begriffserklärung der Antikenrezeption, so auch der allgemeinen Annahme, dass im Mittelalter kein Griechisch beherrscht wurde und beschreibt verschiedene Wege, wie dennoch die Sprache der heidnischen Philosophie überlebte. Des Weiteren teilen sich die Rezeptionswege in unterschiedliche Richtungen, die im Kapitel *Graeco-Arabica* genauer betrachtet werden. Danach folgt eine Auseinandersetzung der verschiedenen Strömungen in der mittelalterlichen Philosophie, der Neuplatonismus, die Scholastik und auch die Wurzeln und die Verzweigungen des Aristotelismus sollen betrachtet werden. Schließlich soll am Beispiel der Pariser Universität, die Anfang des 13. Jahrhunderts die Europäische Spitze der Beschäftigung mit Aristoteles darstellte, die Rezeption an Bildungseinrichtungen und daraus resultierenden Schwierigkeiten aufgezeigt werden.

Das Kapitel über den Humanismus zeigt gesellschaftliche Veränderungsprozesse und berichtet über die Rückkehr der griechischen Sprache an die Universitäten, und die Bedeutung des Buchdrucks für die Antikenrezeption. Dabei sollen soziologische Ereignisse betrachtet werden. Der Medienwechsel in Form des Buchdrucks, spielt der Verbreitung der Antikenrezeption in die Hände.

Der Zusammenhang der Überlebens- und Überlieferungsgeschichte antiker Texte mit der Entwicklung zu einer neuen Strömung, dem Humanismus, in Betrachtung mit der Forschungsfrage, *wann und auf welchen Rezeptionswegen die Kenntnis über die Autoren der heidnischen Antike und deren Werke in das lateinische Wissen übertragen wurde*, schlägt die Brücke zu dem quellenanalytischen Teil der Diplomarbeit.

Die Untersuchung der Forschungsfrage wird durch die biobibliographischen Schriften des Johannes Trithemius und einem, Walter Burley zugeschriebenen Text, erarbeitet. Hierfür wurden exemplarisch aus dem Werk des Trithemius, dem *Liber de scriptoribus ecclesiasticis*, die Angaben zu zwei wichtige Philosophen aus dem Mittelalter betrachtet. Der *Liber de vita et moribus philosophorum*, welcher lange Zeit Walter Burley zugeordnet wurde, soll als Biobibliographie mit heidnischer Autorenschaft mit dem *Liber de scriptoribus ecclesiasticis* verglichen werden.

2 Antikenrezeption im Mittelalter

Antikenrezeption, eine Erscheinung des abendländischen Mittelalters, bezeichnet die Renaissance, die Wiedergeburt, der Antiken Kultur beziehungsweise der antiken Lebensform im Mittelalter. Als Erbe der Antike stellt es die bewusste Übernahme von kulturellen Formen, in erster Linie künstlerische und literarische, der griechisch-römischen Antike dar. Es gibt allerdings kaum Gebiete, auf die die „Antike als Lehrmeisterin des Mittelalters“ nicht ihren Einfluss ausübte. Dabei ist, wie schon erwähnt, die Antikenrezeption auf das Gebiet des Abendlandes beschränkt. Denn demgegenüber ist beispielsweise in Byzanz, einer hellenistisch geprägten Kultur, die Anpassung des kulturellen Erbes aus der Antike eher als intensiviert Auseinandersetzung und nicht als Rezeption der altertümlichen Wissenschaften zu sehen. So ist auch im Islam ein Fortleben der Antike durch das hellenistische Kulturerbe gegeben und muss nicht nur durch die Rezeption gewährleistet werden.¹

Im Gegensatz dazu fehlt es im Abendland des Mittelalters an ökonomischer Stabilität ebenso wie an politischer Kontinuität um das Fortleben der antiken Kulturformen zu gewährleisten. Der Alltag, in Abstinenz von kognitivem Vermögen der Antike und fehlender Philomathie der Religiosität, erforderte die bewusste Auseinandersetzung mit dem klassischen Altertum. Allerdings mit Bedacht darauf, dass die Pflege und Nachbildung altertümlicher Kulturformen auf eine geistige, ästhetische aber auch moralische und gesellschaftliche Bildung der mittelalterlichen Herrscher und Kulturträger abzielte. Geprägt wird die Antikenrezeption in erster Linie durch die Kommunikations- und Gesellschaftsstruktur der Vermittler so wie der ihrer Rezipienten.²

Die literarische Antikenrezeption, mit der sich diese Arbeit auseinandersetzt, hat ihre Bedeutung darin, dass sie die Hochkultur komplexer Gesellschaften schriftlich zusammenfasst, sozial anerkannt ist (*Artes liberales*) und sprachlich erlernt werden muss (Latein). Denn bis zum 12. Jahrhundert ist die lateinisch-literarische gebildete Gesellschaft beinahe verschwunden und beschränkt sich auf den Klerus und die regierenden Fürsten. Der Laienadel, sowohl die niedrigen als auch hohe Schichten, waren kaum des Lesens und Schreibens mächtig. Erst am Ende des 12. Jahrhunderts findet mit der Errichtung städtischer Schulen und der Zunahme der Bedeutung des Schriftverkehrs für das Geschäftsleben eine weiter umgreifende

¹ Vgl. Walter Rüegg, 'Antikenrezeption, I. Abgrenzungen'. In: *Lexikon des Mittelalters*, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 710-711, in *Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters*.

² Vgl. Ebd.

Alphabetisierung der Gesellschaft statt. Diese Notwendigkeit fördert aufkommendes Interesse und ebnet so den Weg für die Auseinandersetzung mit der Sprache und in weiterer Folge mit dem Wissen (Römisches Recht, Naturwissenschaften und griechische Philosophie) der Antike. Es ist jedoch noch nicht von den Ausmaßen der Verinnerlichung wie zu Zeiten des Renaissance-Humanismus auszugehen, dennoch vollzieht sich langsam eine Wandlung, und der Kreis der Rezipienten der Antikenrezeption erweitert sich.³

Mit dem Griechisch verhält es sich ähnlich wie mit dem Erlernen der lateinischen Sprache. Entgegen dem humanistischen Urteil, dass im Mittelalter niemand das Griechische beherrschte, und erst mit Aufkommen des Humanismus im 15. Jahrhundert die Wiedergeburt der griechischen Antike stattfand, verweist BERSCHIN auf die Wurzeln des Humanismus, der an das (früh-) mittelalterliche Griechisch Studium anknüpft.⁴ Die säkulare Bedeutung des Griechischen im Mittelalter und die dadurch hervorgerufene Auseinandersetzung mit den griechischen Philosophen erfordert zunächst den Blick auf das folgende Kapitel, *Griechisch im europäischen Mittelalter*, um danach den Einfluss der Philosophie im Mittelalter zu erörtern.

2.1 Griechisch im europäischen Mittelalter

Zunächst besteht eine besondere Bedeutung des Griechischen aufgrund der erwähnten Gewichtung für das Christentum und den Klerus. Besonders die Liturgie, die unter anderem auch auf Griechisch niedergeschrieben war⁵, als auch das Neue Testament, welches in griechischer Sprache verfasst wurde⁶, verweisen auf die besondere Bedeutung des Griechischen im Mittelalter.

Es waren oftmals Bibel-Bilinguen, die zum Selbststudium des Griechischen verwendet wurden.⁷ Bei Bilinguen handelt es sich um Dokumente, die denselben Text in zwei unterschiedlichen Sprachen darbietet. Sie dienten aber nicht nur zum Selbststudium, sondern kamen oftmals in Herrschaftsangelegenheit zur Geltung, um Dekrete oder sonstige Beschlüsse in ihrem Herrschaftsgebiet zu verbreiten. STEYMANS beschreibt, dass ebenso zweisprachige

³ Vgl. Walter Rüegg, 'Antikenrezeption, II. Literarische Antikenrezeption'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 711-713, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

⁴ Vgl. Walter Berschin, Griechisch-lateinisches Mittelalter. Von Hieronymus zu Nikolaus von Kues (Bern/München 1980), 13.

⁵ Vgl. ebd., 33.

⁶ Vgl. Franz Brunhölzl, 'Bibelübersetzungen, I. Lateinische Bibelübersetzungen'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 2, cols 88-93, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

⁷ Vgl. Berschin, Griechisch-Lateinisches Mittelalter, 14.

Grabinschriften keine Seltenheit waren. Mehrsprachige Listen, die schon im 3. Jahrtausend vor Christus angelegt wurden, geben somit auch Zeugnis über die jeweiligen Kulturen durch ihre Zweisprachigkeit (beziehungsweise auch Mehrsprachigkeit).⁸

BERSCHIN hebt den „Codex Bezae“ besonders hervor, der offenbar die erste Bilingue war, die die Evangelien und die Apostelgeschichte auf Griechisch und Latein übersetzte und im 5. Jahrhundert erstmals als Instrument für eine Bibelausgabe benutzt wurde. Ein weiterer Verweis erwähnt den „Codex Laudianus“, welcher zum Kommentar der Apostelgeschichte bei *Beda Venerabilis* (673/674-735)⁹, einem wichtigen Gelehrten und Übersetzer des frühen Mittelalters, führte.

Allerdings verloren die Bilinguen an Bedeutung nachdem die Theologen zwei Jahrhunderte später diese als ungeeignet für die Suche nach dem Urtext befanden und kaum Kenntnis über das Griechische vermittelten.¹⁰

„Sie sind nicht die Kanäle, in denen eine lebendige Textüberlieferung und – entwicklung stattfindet. Ihr griechischer Text wird wie ein Museumsstück von Handschrift zu Handschrift vererbt...“¹¹

Vor allem die Griechisch Kenntnisse an den karolingischen Klosterschulen hält BERSCHIN für überschätzt, finden sich doch beim Studium der Abschriften der *Caesares* von *Sueton* Hinweise, dass Texte häufig eins zu eins abgeschrieben wurden, ohne Fehler zu korrigieren, was für ihn den Schluss zulässt, dass sie zumeist unverstanden kopiert wurden.¹²

Neben den seit der christlichen Spätantike etablierten Domschulen¹³, gewannen die Klosterschulen vom 8. bis 12. Jahrhundert an Bedeutung als Bildungsstätten. Für die Ausbildung zum Mönch in der Klosterschule gehörten die Elementarkenntnisse: Lesen, Schreiben, Singen und der Vermittlung biblischer Texte. Diese Form des Unterrichts stammt aus den irischen Klöstern des 6. beziehungsweise 7. Jahrhunderts. Mit dieser umfassenden Ausbildung erhoben sich die Klosterschulen bis zum Ende des 9. Jahrhunderts in den gleichen

⁸ Vgl. Hans Ulrich *Steymans*, Bilinguen. In: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wibilex.de), online unter: <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/15405/> oder verfügbar als PDF unter: http://www.bibelwissenschaft.de/fileadmin/buh_bibelmodul/media/wibi/pdf/Bilinguen_2017-10-10_13_11.pdf, 1. (10.2.2018)

⁹ Vgl. Heinrich *Bacht*, 'Beda Venerabilis'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 1774-1779, in *Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online*.

¹⁰ Vgl. *Bersch*, Griechisch-Lateinisches Mittelalter, 15-16.

¹¹ Hermann Josef *Frede*, Altlateinische Paulus-Handschriften. (Freiburg 1964). Zit. nach: *Bersch*, Griechisch-Lateinisches Mittelalter, Fußnote 10, 29.

¹² Vgl. *Bersch*, Griechisch-Lateinisches Mittelalter, 159.

¹³ Vgl. Joachim *Ehlers*, 'Domschulen'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 3, cols 1226-1229, in *Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online*.

Rang wie die Domschulen. Dies ist vor allem dem irischen und angelsächsischen Mönchtum zuzuschreiben, welches bereits seit dem 7. Jahrhundert diese Bildungstradition pflegte¹⁴, in der dem Griechischen wieder verstärkt Achtung geschenkt wurde.

Erst Mitte des 9. Jahrhundert wurde im Karolingerreich der griechischen Sprache wieder mehr Aufmerksamkeit gewidmet, beispielhaft erwähnt BERSCHIN *Ermenrich von Ellwangen* (um 814-874)¹⁵, der aus dem Griechischen Bilinguen und Glossare zu erstellen vermochte.¹⁶ Die Bedeutung der griechischen Sprache nahm auch in der Exegese und in Teilen der Liturgie, so wie in den Glaubensbekenntnissen eine immer wichtigere Rolle ein.¹⁷

Mit der Erwähnung von *Christian von Stablo* (gestorben nach 880)¹⁸ schlägt BERSCHIN die Brücke zur „Irishen These“ von Ludwig Traube.¹⁹

Dieser vermutete, dass in Frankreich unter Karl II. (823-877)²⁰, auch Karl der Kahle genannt, die Großteils vergessene griechische Kultur durch regen Zug irischer Philosophen neue Bedeutung gewann, und er erhoffte sich durch den Einfluss der Iren einen Zugang zur klassischen Antike zu bekommen.²¹

„Wer in den Tagen Karl's des Kahlen Griechisch auf dem Kontinent kann, ist ein Ire, oder zuversichtlich: es ist ihm die Kenntnis durch einen Iren vermittelt worden, oder das Gerücht, das ihn mit diesem Ruhm umgibt, ist Schwindel.“²²

Karl II. bediente sich irischer Gelehrter und erhoffte sich durch deren griechische Übersetzungen Schriften des Dionysius Areopagita eine sakrale Festigung seines Könighauses und sakrale Autorität. ANSORGE sieht die irischen Gelehrten verantwortlich für die Aufrechthaltung der griechischen Sprache im Mittelalter, besonders deshalb, weil Irland im 7. und 8. Jahrhundert als Zentrum für Bibelauslegungen galt.²³ TRAUBE behauptet, dass die

¹⁴ Vgl. Raymund Kottje, 'Klosterschulen'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 1226-1228, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹⁵ Vgl. Heinz Löwe, 'Ermenrich v. Ellwangen'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 3, col. 2157, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹⁶ Vgl. *Berschin*, Griechisch-Lateinisches Mittelalter, 161.

¹⁷ Vgl. Ebd., 32-35.

¹⁸ Vgl. Fidelis Rädle, 'Christian v. Stablo'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 2, cols 1912-1913, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online

¹⁹ *Stablo erwähnte in einer Schrift, den Griechen Euphemius, den er um Rat fragte. Hier begann die Diskussion ob es sich um einen richtigen Griechen gehandelt haben könne. Möglich wäre auch, dass dieser Mensch nur etwas griechisch konnte oder eventuell sogar Ire war.* Vgl. *Berschin*, Griechisch-Lateinisches Mittelalter, 162.

²⁰ Vgl. Bernd Schneidmüller, 'Karl (II.) der Kahle, Ks., westfrk. Kg.'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 967-968, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

²¹ Vgl. Dirk Ansoerge, Europa im Werden. Der Beitrag der Iren zur karolingischen Reform. In: Dirk Ansoerge, Dieter Geuenich, Wilfried Loth, Wegmarken europäischer Zivilisation (Göttingen 2001), 15-38, hier 25.

²² Ludwig Traube, O Roma nobilis. Philologische Untersuchungen aus dem Mittelalter. (München 1891), 58.

²³ Vgl. Ansoerge, Europa, 31-32.

griechischen Schriftstücke sich nur aufgrund irischen Einflusses bei den lateinischen Schriftstellern erhalten blieben.²⁴

2.2 Graeco-Arabica

Die besondere Bedeutung der Graeco Arabica liegt darin, dass das antike griechische Erbe im arabischen Kulturraum mitunter überlebte. STROHMAIER hält dazu fest, dass nicht von außen Hereingeholtes assimiliert wurde (Rezeption), sondern dass es zu einem Fortleben der Antike im Islam kam, begründet in der hellenistischen Grundkultur der eroberten Gebiete.²⁵

Zunächst ist der Blick auf das Syrische maßgeblich, einer der führenden Forscher auf dem Gebiet der syrischen Literatur und deren griechischen Originalen, Sebastian BROCK²⁶ schildert die Wichtigkeit des Syrisch-Aramäischen. Ab dem 4. Jahrhundert nach Christus nimmt die Bedeutung der syrischen Sprache zu. Zuvor war in den östlichen Gebieten des Römischen Reichs das Griechische so stark vertreten, dass es fälschlicherweise oftmals als die literarische Sprache des Gebiets angenommen wurde. Dennoch war das Aramäische mit all seinen Dialekten bereits die Literatursprache im 1. Jahrhundert nach Christus. Das Syrische entstand aus einem dieser Dialekte und war zunächst nur auf die Region von Edessa (dem heutigen Urfa in der südöstlichen Türkei²⁷) beschränkt. Beachtlich ist auch die Menge der Übersetzungen griechischer Texte in das Syrische, besonders in dem Zeitraum zwischen 400 bis 700 nach Christus. Biblische Texte waren sehr stark in diesen Übersetzungen vertreten, jedoch war die Fülle an philosophischen und medizinischen Werken ebenfalls beachtlich. BROCK merkt hierzu an, dass das Spektrum der Übersetzungen nur erahnt werden kann, die heute verfügbaren syrischen Texte stellen nur einen Teil der Translationen dar. Einzelne und bruchstückhafte Zitate die gefunden wurden, lassen darauf schließen, dass es jedoch mehr Übertragungen gegeben hat. Dabei ist festzuhalten, dass es drei nennenswerte Lücken beziehungsweise Auslassungen in diesen Übersetzungen gibt. Es handelt sich um die griechische Geschichte, griechische Literatur und Platon. Bezüglich der griechischen Literatur ist anzumerken, dass

²⁴ Vgl. Traube, Roma, 59.

²⁵ Vgl. Gotthard Strohmaier, Griechische Philosophen bei arabischen Autoren des Mittelalters. In: Peter Bruns (Hg.), Von Athen nach Bagdad. Zur Rezeption griechischer Philosophie von der Spätantike bis zum Islam (Studien zur Kirchengeschichte 22, Bonn 2003), 161-174, hier 165. Siehe hierzu auch den Eintrag im Lexikon des Mittelalters in Fußnote 1.

²⁶ Vgl. Sebastian P. Brock, Faculty of Oriental Studies, University of Oxford, online unter: <https://www.orinst.ox.ac.uk/people/sebastian-p-brock>

²⁷ Vgl. Jjadran Ferluga, 'Edessa, Stadt in der heut. sö. Türkei'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 3, cols 1567-1570, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Homer hier als Ausnahme anzusehen ist, auch, wenn es sich bei den erhalten geblieben Stellen nur um Zitate handelt. Platon hingegen wird nur durch Pseudo-Platonische Texte in das Syrische überliefert.²⁸

Laut BROCK lassen sich die erhaltenen und überlieferten Texte in zwei Hauptkategorien einteilen, bei der ersten handelt es sich um populär-philosophische, besonders dem Ethnischen gewidmete Texte und zum anderen um Inschriften der aristotelischen Logik. Eine Erklärung, mehr noch, eine weitere Einteilung in Unterkategorien der von BROCK bezeichneten „*popular philosophy*“ lässt sich in eine Ethisch-Philosophische Gattung, in Abhandlungen über Naturwissenschaften, Erzählungen und Sprichwörter mit ethischen Hintergründen, einteilen.²⁹

Eindrucksvoll ist auch die Tatsache, dass sie Translationen nicht nur vom Griechischen ins Syrische geschahen, sondern auch umgekehrt stattfanden und so einen nicht zu verachtenden Einfluss ausübten. BROCK hebt hier das ins Griechisch übersetzte Werk über das Schicksal des *Bardaisan* (154-222)³⁰, auch als der „Aramäische Philosoph“ bekannt, oder Werke des Poeten *Ephrem* (ca. 306-373)³¹, hervor.³²

Eine weitere Untersuchung, der sich BROCK widmet, ist die Frage nach den Übersetzern. Für ihn ergibt sich, dass zwar der Großteil der syrischen Translationen des Griechischen hauptsächlich von Christen verfasst wurden, jedoch die Tatsache, dass es ebenso heidnische Schriftsteller gab, nicht vergessen werden darf. Es ist wahrscheinlich, dass diese Schriftsteller auch sogenannte pagane oder heidnische Schriften aus dem Griechischen übertrugen. Den Aspekt, wie überhaupt die Texte ins Syrische übersetzt wurden, klärt ein Brief des *Sergius von Resh'aina* (gest. 536)³³, in dem die Vorgehensweise einer Übersetzung beschrieben wird. Allerdings handelt es sich bei der erwähnten Translation um einen medizinischen Text, jedoch liegt laut BROCK die Vermutung nahe, dass diese Methode ebenso bei anderen griechischen Übersetzungen angewandt wurde. In dem Brief wird beschrieben, dass *Sergius* das Griechische

²⁸ Vgl. Sebastian Brock, *Syriac Translations of Greek Popular Philosophy*. In: Peter Bruns (Hg.), *Von Athen nach Bagdad. Zur Rezeption griechischer Philosophie von der Spätantike bis zum Islam* (Studien zur Kirchengeschichte 22, Bonn 2003), 9-28, hier 9-10.

²⁹ Vgl. Brock, *Syriac Translations*, 10.

³⁰ *Auch Bardesanes geschrieben*. Vgl. Sebastian P. Brock, (Oxford), „Bardesanes“. In: *Der Neue Pauly*, Herausgegeben von: Hubert Cancik, Helmuth Schneider (Antike), Manfred Landfester (Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte), online unter: http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/1574-9347_dnp_e212630 (19.02.2018)

³¹ *Auch Ephraem Syrus; bedeutendster syrischer Dichtertheologe und Kirchenschriftsteller*. Vgl. Margot Schmidt, 'Ephraem Syrus'. In: *Lexikon des Mittelalters*, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 3, cols 2052-2054, in *Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online*.

³² Vgl. Brock, *Syriac Translations*, 10.

³³ *Auch Sergios von Reschaina geschrieben*. Vgl. Hermann-Josef Vogt, 'Sergios, Bf. v. Reschaina'. In: *Lexikon des Mittelalters*, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, col. 1786, in *Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online*.

mündlich und wortgetreu wiedergab, während sein Mitarbeiter (an welchen auch der Brief adressiert war) dies in die regionale, syrische Sprachweise umwandelte und niederschrieb. Diese Art der Translation ist für BROCK nachvollziehbar, da gerade die ins Syrische übersetzten Texte mehr von einer lebhaften und blumigeren als von einer formellen Sprache zeugen. Dem gegenüber steht die Form der wortwörtlichen Übersetzung, welche im Mittelalter stark verbreitet war.³⁴ Ebenso beschreibt BERSCHIN diesen Zwiespalt der Übersetzer, standen sich bei dem Übertragen zwei mögliche Stile gegenüber: [...] die enge, wortwörtliche, und die weite, sinnentsprechende.“³⁵ In dem eben beschriebenen Fall, der oralen Übersetzung und der sinngemäßen Wiedergabe in syrischer Schrift, stellt BROCK fest, dass diese freien Übersetzungen oft den griechischen Originaltext so verändern, dass diese nicht für die Untersuchungen an dem griechischen Korpus brauchbar sind. Dieser Stil wird besonders im 5. Jahrhundert nach Christus angewandt, hingegen eignen sich die „mirror-translations“ besser um Aussagen über Quellen zu machen.³⁶ BROCK sieht dennoch die syrischen Übersetzungen als Grundlegend an, da diese für die im 9. Jahrhundert in Bagdad stattfindende Welle der Naturwissenschaftlichen und philosophischen Absorption der klassischen Griechen in die Sprache des Arabischen. Diese sind wiederum für das (intellektuelle) Europa des 12. Jahrhunderts ausschlaggebend, als die Arbeiten der Araber in Spanien übersetzt wurden.³⁷

Für diese Entwicklung ist zunächst noch der Blick in den christlichen Orient unabdingbar, in dem im 5. und besonders im 6. Jahrhundert eine starke Zuwendung zur aristotelischen Philosophie, die nun mit dem Neuplatonismus verwoben wurde, stattfand. Diese Auseinandersetzung mit Aristoteles vollzog sich unabhängig von den Konfessionen und stehen im Folgenden die theologischen Ausbildungen der Schulen von Edessa und Nisibis im Mittelpunkt.³⁸

Die Schule von Edessa, auch die „Schule der Perser“ genannt, nahm ihre Anfänge mit *Ephraem Syrus*³⁹, der im Jahr 363 nach Christus in die Stadt kam. Edessa war schon lange vor der Gründung der Schule eine Begegnungsstätte des Christentums in Syrien.⁴⁰ Für die spätere

³⁴ Vgl. Brock, Syriac Translations, 16-17.

³⁵ Berschin, Griechisch-Lateinisches Mittelalter, 261.

³⁶ Vgl. Brock, Syriac Translations, 17-18.

³⁷ Vgl. Brock, Syriac Translations 18.

³⁸ Vgl. Peter Bruns, Aristoteles-Rezeption und Entstehung einer syrischen Scholastik. In: Peter Bruns (Hg.), Von Athen nach Bagdad. Zur Rezeption griechischer Philosophie von der Spätantike bis zum Islam (Studien zur Kirchengeschichte 22, Bonn 2003), 29-41, hier 32.

³⁹ Siehe Fußnote 31.

⁴⁰ Vgl. Hermenegild M. Biedermann, 'Edessa, Stadt in der heut. sö. Türkei, Schule'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 3, col. 1570, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Bedeutung der philosophischen Übersetzungen und Kommentare ist der ehemalige Schüler und zukünftige Lehrer *Ibas (Hībā) von Edessa* (gest. 457)⁴¹ zu nennen. Sein Geburtsdatum ist laut dem Lexikon des Mittelalters nicht bekannt, ebenso ist nur ein Brief von *Ibas* erhalten. Dennoch sind seine Kommentare und Übersetzungen in das Syrische, beispielsweise von Hymnen, Homilien und Schriften des Aristoteles, bekannt.⁴² Schon vor der Zerstörung der Schule durch den Kaiser Zenon⁴³ im Jahr 489 aufgrund „theologischer Streitigkeiten“⁴⁴ wanderten vertriebene Gelehrte nach Nisibis aus.⁴⁵ Dabei impliziert das Zitat „*Édessé s'obscursit; Nisibe s'illumina*“⁴⁶ nicht nur die räumliche Verlagerung der Lehrstätten, sondern es wird damit ebenso die Relevanz, die die Schule von Nisibis einnehmen wird, hervorgehoben. Clemens LEONHARD schreibt, dass ein Teil der Lehrer, die aus Edessa vertrieben wurden, in der Schule von Nisibis Zuflucht fanden und somit viele Intellektuelle und Gelehrte dorthin auswanderten.⁴⁷ Die Gründung der Schule vollzog sich durch den ehemaligen Leiter der Schule von Edessa, *Narses von Edessa/Nisibis*⁴⁸, und einem ehemaligen Schüler, der mittlerweile Bischof von Nisibis war.⁴⁹ BRUNS hält fest, dass die Schule von Nisibis den hervorragenden Ruf, den die Vorgängerschule von Edessa inne hatte, rasch übernahm und gut geschulte Theologen hervorbrachte. In ihrem Vorbild wurden auch andere „Tochterschulen“ zum Beispiel in Arbela oder in Izela, aber auch in der persischen Hauptstadt Seleukia-Ktesiphon wurde eine Bildungsanstalt gegründet.⁵⁰ Während LEONHARD erwähnt, dass wenig Zeugnisse darüber

⁴¹ Vgl. Winfrid Cramer, 'Ibas (Hībā) v. Edessa'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, col. 311, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online

⁴² Vgl. Ebd.

⁴³ *Kaiser von Byzanz; gestorben 491. Regentschaft von 474-475 und 476-491.* Vgl. Andreas Külzer, 'Zenon'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 9, col. 530, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

⁴⁴ Clemens Leonhard, Das christliche Erbe Mesopotamiens. Christlich-Syrische Literatur von Aphrahat bis Timotheus I. In: Friedrich Schipper (Hg.), Zwischen Euphrat und Tigris. Österreichische Forschungen zum Alten Orient, Bd. 3 (Wiener offene Orientalistik Wien 2004), 215-228, hier 219. *Siehe hierzu auch:* Günter Prinzing, 'Henotikon'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 4, col. 2134, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

⁴⁵ Vgl. Hermenegild M. Biedermann, 'Edessa, Stadt in der heut. sö. Türkei, Schule'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 3, col. 1570, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

⁴⁶ Addaï Scher, Cause de la fondation des écoles, par Mar Barhadbsabba `Arbaya. Texte syriaque publié et traduit. In: Renè Graffin, François Nau (Hg.), Patrologia Orientalis, Bd. 4 (Turnhout 1981) 386. *Verfügbar als PDF unter:* http://www.patristique.org/sites/patristique.org/IMG/pdf/po_18_iv_4.pdf. (20.02.2018). *Deutsche Übersetzung:* „Edessa wurde dunkel und Nisibis wurde hell“ *siehe hierzu:* Clemens Leonhard, christliche Erbe, 219.

⁴⁷ Vgl. Leonhard, christliche Erbe, 219.

⁴⁸ *Auch Narsai geschrieben. Siehe hierzu:* Julius Aßfalg, 'Narses (Narsai) v. Edessa'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 6, col. 1029, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

⁴⁹ Vgl. Julius Aßfalg, 'Nisibis, Schule v.'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 6, cols 1200-1201, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

⁵⁰ Vgl. Bruns, Aristoteles-Rezeption, 32.

existieren, in wie weit weltliche Gegenstände in Nisibis gelehrt wurden⁵¹, beschreibt BRUNS den Ablauf des Studiums folgendermaßen: in den ersten drei Jahren beschäftigt sich der Schüler mit den Elementarstudien und neben dem Abschreiben des Corpus Paulinum wurde auch Kirchengesang gelehrt. Im zweiten Studienjahr wurden liturgische Hymnen und die Psalmen Davids gelehrt. Im letzten Jahr beschäftigten sich die Schüler neben den Lehren des *Ephraem Syrus* und des *Narses* auch mit den Evangelien und dem Neuen Testament. Der anschließende Aufbaukurs beinhaltete Seminare über die Philosophie und die Medizin, wie auch Vorlesungen über die Exegese von Texten. Dieses Wissen über den Studienbetrieb ist den gut erhaltenen Statuten der Schule zu verdanken.⁵² Ebenso enthalten die Statuten Vorschriften über das Leben im Konvikt und im Allgemeinen über den Lebensstil, den die Studenten führen sollten.⁵³ Schließlich verlor die Schule im 9. Jahrhundert an Bedeutung, dies ist laut BRUNS dem Entstehen einer neuen Schule in Bagdad und der Festigung und dem Wachstum der Schule in Seleukia-Ktesiphon geschuldet.⁵⁴

LEONHARD fügt noch die Unstimmigkeiten innerhalb der Schule, insbesondere verschuldet durch den Leiter Henana von Adiabene, als Grund für das Ende der Schule in Nisibis an. In syrischer Literatur wird er oft als der Zerstörer der Schule angeführt. Über die genauen Umstände, beziehungsweise über die Intensität und Details seiner Anschauungen lässt sich laut LEONHARD schwer Aufschluss geben, da der Großteil seiner Schriften nur noch bruchstückhaft existiert. Die Informationen, die wir heute haben, wurden aus der Sicht seiner Gegner verfasst und müssen dementsprechend kritisch gehandhabt werden. Die Frage, ob Henana durch das Zulassen häretischer Lehren im Schulbetrieb als Vorreiter gesehen werden kann, der die Weltlichen Lehren mit den Theologischen zu vereinen versuchte, ist nicht geklärt. Letztendlich wurden seine Schriften verurteilt und auch der Lehrbetrieb litt unter den Uneinigkeiten innerhalb der Schule. Der Höhepunkt dieser Auseinandersetzungen war erreicht, als die besten Lehrer der Schule die Stadt verließen und sich anderen Akademien anschlossen.⁵⁵

Die angesprochenen Statuten wurden auch aus dem Griechischen übersetzt und überlebten schließlich in ihrer Lateinischen Form, während das Original nicht mehr zur Verfügung steht. Diese Übersetzung hatte allerdings großen Einfluss auf die Untersuchungen und Erforschungen der Bibel. Diese *instituta regularia* wurde die ‚Bedienungsanleitung‘ des Schulbetriebs im

⁵¹ Vgl. *Leonhard*, christliche Erbe, 219.

⁵² Vgl. *Bruns*, Aristoteles-Rezeption, 32.

⁵³ Vgl. Peter *Stockmeier*, Aspekte zur Ausbildung des Klerus in der Spätantike. In: Münchener Theologische Zeitschrift 27, H. 3 (1976), 229, online unter:

<https://mthz.ub.lmu.de/index.php/MThZ/article/download/2701/2923>. (22.02.2018)

⁵⁴ Vgl. *Bruns*, Aristoteles-Rezeption, 32

⁵⁵ Vgl. *Leonhard*, christliche Erbe, 219-220.

morgenländischen Raum und diente ebenso als Methodenvorlage. In der lateinischen Übersetzung ist es beachtenswert, dass Begriffe der aristotelischen Isagoge⁵⁶ ebenso in der theologisch-biblischen Isagoge vorzufinden sind.⁵⁷ Aristoteles wurde bereits im 5. Jahrhundert in der Schule der Perser, in Edessa, ins Syrische übersetzt.⁵⁸ Die Bewunderung für Aristoteles lässt sich erkennen, hatten sich seine Lehren, trotz häretischen Ansätze „[...]“ derart im wissenschaftlichen Denken der Theologen eingewurzelt, daß [sic!] sich selbst die syrischen Denker ihrem Einfluß [sic!] und ihrer werbenden Kraft auf Dauer kaum entziehen konnten.“⁵⁹

Doch gelangte der aristotelische Corpus nicht nur auf diesem Wege in das Mittelalter, denn wie Michaela MASEK treffend formuliert, liest sich die Überlieferung der Schriften des Aristoteles „[...]“ wie ein kulturgeschichtlicher Kriminalroman.“⁶⁰ Der Großteil der heute verlorenen *exoterischen* Schriften des Aristoteles, waren bis in das erste Jahrhundert vor Christus jene Schriften, die aus dem Corpus Aristotelicum verbreitet waren.⁶¹ *Exoterisch* kommt von dem griechischen Wort *exoterikos* und bedeutet „nach außen gekehrt“. Es beschreibt die Schriften, die nicht nur für Sachkundige geschrieben wurden (siehe *esoterisch*), sondern sie sind verständlicher verfasst und somit auch für die Öffentlichkeit von Interesse.⁶² Zu diesen *exoterischen* Schriften, die heute noch in bruchstückhaften Überlieferungen erhalten sind, zählen einige Dialoge wie der *Protreptikos*, die „Ermahnung“ zur Philosophie.⁶³ Die *esoterischen* Schriften, darunter Skripten und Materialsammlungen, in *Peripatos*⁶⁴ entstanden, bezeichnen Quellen, die nur von Eingeweihten verstanden werden. Außenstehende müssten

⁵⁶ *Isagoge/a* (ἰσαγωγή) ist eine Einführung in eine Fachschrift. Vgl. Franz *Quadlbauer*, 'Isagoge/a'. In: *Lexikon des Mittelalters*, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, col. 673, in *Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online*.

⁵⁷ Vgl. *Bruns*, *Aristoteles-Rezeption*, 33-34.

⁵⁸ Vgl. *Ebd.*, 32.

⁵⁹ *Ebd.*, 37.

⁶⁰ *Michaela Masek*, *Geschichte der antiken Philosophie* (Wien 2011), 182.

⁶¹ Vgl. *Ebd.*, 182.

⁶² Vgl. *Thomas Blume*, ‚Exoterisch‘. In: *Wulff D. Rehfus* (Hg.), *Handwörterbuch Philosophie*. *Online-Wörterbuch Philosophie: das Philosophielexikon im Internet* (UTB Stuttgart/Göttingen 2003), online unter: http://www.philosophie-woerterbuch.de/online-woerterbuch/?tx_gbwphilosophie_main%5Bentry%5D=327&tx_gbwphilosophie_main%5Baction%5D=show&tx_gbwphilosophie_main%5Bcontroller%5D=Lexicon&cHash=5d6d9c4f108e3841428482d9806797f1 (20.02.2018)

⁶³ Vgl. *Masek*, *Geschichte*, 182.

⁶⁴ *Griechisch für „Spaziergang“ oder „Wanderhalle“*. *Von Aristoteles gegründete Schule/Akademie*. „Im Neuplatonismus setzt sich die Legende durch, dass der Name ›Peripatos‹ darauf zurückgeht, dass die Angehörigen dieser Philosophenschule, die Peripatetiker, beim Philosophieren umherwandeln. Neben der platonischen Akademie, der stoischen und der epikureischen Philosophenschule ist der Peripatos eine der wichtigsten Stätten der philosophischen Diskussion in der Antike.“ Siehe: *Holm Bräuer*, ‚Peripatos‘. In *Wulff D. Rehfus* (Hg.), *Handwörterbuch Philosophie*. *Online-Wörterbuch Philosophie: das Philosophielexikon im Internet* (UTB Stuttgart/Göttingen 2003), online unter: http://www.philosophie-woerterbuch.de/online-woerterbuch/?tx_gbwphilosophie_main%5Bentry%5D=663&tx_gbwphilosophie_main%5Baction%5D=show&tx_gbwphilosophie_main%5Bcontroller%5D=Lexicon&cHash=5b2b2d8101e9d35c012800d4a4b3e4be (20.02.2018)

sich ein gewisses Vokabular, eine Terminologie aneignen, um diese Texte zu verstehen. Sie wurden daher hauptsächlich für den Schulbetrieb in der Akademie verwendet und waren für die Öffentlichkeit nicht zugänglich.⁶⁵ Diese Texte wurden nach dem Tod von Aristoteles einem seiner Schüler, Theophrast⁶⁶, vererbt und dieser vermachte sie wieder weiter an Neleus aus Skepsis, dessen Erben die Schriften nicht zu schätzen wussten. Fast 200 Jahre verbrachten diese *esoterischen* Schriften ungelesen in einem Keller, gelangten danach nach Athen und schließlich nach Rom, nachdem Athen durch Sulla eingenommen wurde. Dort wurden sie im 1. Jahrhundert vor Christus von Andronikos von Rhodos neu angeordnet. Diese Version der Schriften hatte erheblichen Einfluss auf die Annahme, dass das Werk des Aristoteles eine homogene Einheit darstellt. Dabei war genau das Gegenteil der Fall, denn sie bestanden aus Querverweisen, Widersprüchen, Überarbeitungen und Wiederholungen. Doch diese Veränderung war nicht die einzige, die die *esoterischen* Quellen durchliefen; durch Überarbeitung wurden sie zu *exoterischen* Schriften. MASEK sieht hier die Schnittstelle von der aus der Corpus Aristotelicum in die Bibliotheken nach Alexandria und Rom kam und weiter behandelt wurde.⁶⁷ Andrea FALCON hingegen belegt, dass dies nicht nur Andronikos zu verdanken war. Sie unterstreicht die Meinung, dass das Fortleben des Aristoteles durchaus aus mehreren Richtungen geschah, welche nicht zwingend miteinander in Verbindung stehen müssen oder Einfluss aufeinander hatten. „[...] *the return to Aristotle took different forms and involved a great variety of exegetical positions not necessarily related to one another.*“⁶⁸ Sie führt hierzu mehrere Autoren an, die alle im 1. Jahrhundert vor Christus die Kategorien des Aristoteles bearbeitet hatten.⁶⁹ Auch ENDRESZ schreibt, dass die Überlieferung der griechischen Wissenschaften, und hier auch Aristoteles, nicht als geradlinig vorzustellen ist:

„Die Handbücher der Philosophie [...] erwecken noch immer diesen Eindruck: Zuerst habe man [...] alle antiken Lehrschriften der Wissenschaft übersetzt; dann habe eine Hand der anderen diesen

⁶⁵ Vgl. Thomas Blume, ‚Esoterisch‘. In: Wulff D. Rehfus (Hg.), Handwörterbuch Philosophie. Online-Wörterbuch Philosophie: das Philosophielexikon im Internet (UTB Stuttgart/Göttingen 2003), online unter: http://www.philosophie-woerterbuch.de/online-woerterbuch/?tx_gbwphilosophie_main%5Bentry%5D=306&tx_gbwphilosophie_main%5Baction%5D=show&tx_gbwphilosophie_main%5Bcontroller%5D=Lexicon&cHash=814c66579a689b71e286c48888b14968 (20.02.2018)

⁶⁶ Masek bezeichnet ihn sogar als den bedeutendsten Schüler von Aristoteles. Vgl. Masek, Geschichte, 182. Theophrast war auch dem lateinischen Mittelalter nicht gänzlich unbekannt, doch auch seine Rezeption verlief nicht ohne Hürden und Unterbrechungen. Vgl. Elisabeth Heyse, 'Theophrast im MA', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 8, cols 670-671, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

⁶⁷ Vgl. Masek, Geschichte, 182-183.

⁶⁸ Andrea Falcon, "Commentators on Aristotle", Edward N. Zalta (Hg.), The Stanford Encyclopedia of Philosophy (Fall 2017 Edition), online unter: <https://plato.stanford.edu/archives/fall2017/entries/aristotle-commentators/> (20.02.2018)

⁶⁹ Vgl. Ebd.

Fundus, kommentiert und neu formuliert, weitergereicht, bis endlich der große Andalusier Averroes mit seinem abschließenden Kommentar das arabische Corpus Aristotelicum für die lateinische Scholastik der europäischen Universitäten aufbereitete.“⁷⁰

So kommentiert ENDRESZ, dass die Philosophie nicht als eine Einheit, als „die“ Wissenschaft, übertragen wurde, sondern viel mehr einzelne Aspekte aus ihr überlebten, die oft zu Rechtfertigung der übrigen Lehren herangezogen wurden. Es spricht im Besondern das Christentum, aber auch die anderen praxisbezogenen Wissenschaften an, unter welchen die Philosophie ihre soziale Komponente einbüßen musste. In den Schulen wurden nur Relikte der philosophischen Literatur behandelt, welche sich hauptsächlich aus Kommentaren zu Plato und Aristoteles zusammensetzte. Diejenigen, die sich mit der antiken Philosophie beschäftigten, kamen eigentlich aus anderen Gebieten, wie der Medizin oder der Astrologie. Die Sprache und der Terminus der Philosophie kamen in der Theologie zum Einsatz und wurden so in die Weltanschauung eingebettet.⁷¹ Ebenso in dem 762⁷² gegründeten Bagdad wurde so verfahren, bis eine Wiederentdeckung der griechischen Methoden aufkam: der Adelige Al-Kindī (um 805-ca. 873)⁷³ beauftragte als einer der ersten große Mengen an griechischen Schriften ins Arabische zu übertragen.⁷⁴ Dank Al-Kindī bekommt die Philosophie nicht nur einen höheren Stellwert zugesprochen, sondern durch ihn wird Aristoteles neuplatonisch interpretiert und kann somit in die islamische Theologie aufgenommen werden. ENDRESZ vermerkt, dass Platon immer noch „der Göttliche“ und offiziell noch wichtiger ist als Aristoteles (in Bereichen der Mathematik zum Beispiel), die Tendenz aber dazu übergeht, Aristoteles mit Platon zu vereinen und beide in Einklang zu bringen. Dabei sollte angemerkt werden, dass es sich hierbei nicht um den klassischen Platon handelte, sondern den aus den Neuplatonischen Lehren bekannten Platon, auf den im folgenden Kapitel (1.3) genauer eingegangen wird. In der Fusion der beiden antiken Philosophen lag das Hauptaugenmerk auf der Schöpfungsgeschichte und langsam etablierte sich der Aristotelismus und ließ Platon als „Vulgärphilosophen“ zurück. Und wieder waren es die ‚nicht-Philosophen‘, die für das Weiterleben des Platon verantwortlich waren.⁷⁵

⁷⁰ Gerhard Endreß, Athen-Alexandria-Bagdad-Samarkand. Übersetzung, Überlieferung und Integration der griechischen Philosophie im Islam. In: Peter Bruns (Hg.), Von Athen nach Bagdad. Zur Rezeption griechischer Philosophie von der Spätantike bis zum Islam (Studien zur Kirchengeschichte 22, Bonn 2003), 42-62, hier 45.

⁷¹ Vgl. Ebd., 45-48.

⁷² Vgl. Rudolf Sellheim, 'Bagdad'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, col. 1345, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

⁷³ Vgl. Georges C. Anawati, 'Al-Kindī'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 1155-1156, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

⁷⁴ Vgl. Endreß, Athen-Alexandria-Bagdad-Samarkand, 48.

⁷⁵ Vgl. Ebd., 48-50.

Erst mit al-Fārābī (872- 950) dem „zweiten Meister“ (Aristoteles wird als der Erste gesehen)⁷⁶, wird die Philosophie wieder eine Wissenschaft.⁷⁷ Sein Nachfolger, Avicenna (973/980-1037)⁷⁸, beschäftigte sich ebenfalls mit den Schriften des Aristoteles und begann Kritik an den Überlieferungen aus Bagdad zu üben und er beschloss „[...] die gesamte Enzyklopädie des alten Curriculum neu zu schreiben.“⁷⁹ Dieses Vorhaben gelang so gut, dass sie sogar die Quellenschriften ersetze.⁸⁰

MASEK hebt hervor, dass sich viele Gelehrte, des Griechischen mächtig, vor der Eroberung Bagdads durch die Türken 1055, in Sizilien oder im spanischen Córdoba niederließen.⁸¹ Sizilien stand seit dem 9. Jahrhundert unter muslimischer Herrschaft, welche jedoch nicht das ganze Land einschloss.⁸² Insbesondere wurde in Sizilien die arabische Literatur, die Poesie war mitunter stark vertreten, von zugewanderten wie auch von einheimischen Schriftstellern gut erhalten.⁸³ SINGER benennt das 11-13. Jahrhundert als Verfall der Stadt Córdoba, obgleich es laut ihm interessant zu beobachten ist, dass gerade in dieser Phase großartige Dichter und Gelehrte in der Stadt verweilten und die Kultur bereicherten.⁸⁴ Einer dieser Universalgelehrten war unter dem Namen Ibn Rušd, oder im lateinischen Westen unter Averroes, bekannt. Als Sohn einer Juristenfamilie wurde er 1126 in Córdoba geboren, er studierte islamische Rechtswissenschaft und Theologie und ging im Besonderen auch der Philosophie nach. Er wurde mit dem Kommentieren und der Transpiration der aristotelischen Werke beauftragt, ein Auftrag, der auf die Philosophie im Mittelalter großen Einfluss nehmen sollte. Seine Philosophie beeinflusste die westliche Welt so stark, dass sich für seine Lehren und seine Anhänger der Begriff „Averroismus“ bildete.⁸⁵

⁷⁶ Vgl. Georges C. Anawati, Max Haas, 'al-Fārābī'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 4, cols 284-285, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

⁷⁷ Vgl. Endreß, Athen-Alexandria-Bagdad-Samarkand, 54.

⁷⁸ Vgl. Gerhard Endreß 'Avicenna, I. Leben und Werk'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 1298-1299, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

⁷⁹ Endreß, Athen-Alexandria-Bagdad-Samarkand, 56.

⁸⁰ Vgl. Ebd.,56.

⁸¹ Vgl. Masek, Geschichte, 183.

⁸² Vgl. Albrecht Noth, 'Sizilien, 1. Allgemein'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, col. 1954, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

⁸³ Vgl. Albrecht Noth, 'Sizilien, 6. Wirtschaft und Kultur'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 1955-1956, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

⁸⁴ Vgl. Hans-Rudolf Singer, 'Córdoba, 1. Topographie und Geschichte'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 3, cols 230-232, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

⁸⁵ Vgl. Georges C. Anawati, 'Averroes, Averroismus, I. Leben, Werke und Lehre'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 1291-1292, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Der Fokus des letzten Abschnitts richtete sich im Speziellen auf Aristoteles, da die Auseinandersetzung mit ihm wesentlich zur Entwicklung der Philosophie im Mittelalter beitrug. Die genauere, wenn auch bewusst kurz gehaltene Betrachtung des ebenso bedeutsamen und sehr einflussreichen Neuplatonismus, wird ebenso im nächsten Kapitel stattfinden.

2.3 Wandlung der Philosophie von der Antike zum Mittelalter

Der wohl größte Unterschied zwischen der antiken und der mittelalterlichen Philosophie liegt nicht nur in unterschiedlichen philosophischen Auffassungen, sondern in der Grundlage des Christentums in den Evangelien und in der Machtstellung der katholischen Kirche. Die Kirche als soziale Organisation stellt eine Verbindung zwischen philosophischen und sozialen, wie aber auch politischen Fragen her. Eine solch starke Beziehung dieser Verhältnisse war weder vor noch nach dem Mittelalter gegeben. Laut Bertrand RUSSELL ist dies möglich, indem die Kirche beides, den philosophischen und den biblischen Glauben, vereinte⁸⁶. Die Philosophie wurde „unterwandert“, jeder, der sich philosophisch betätigte, war -bis auf einige wenige Ausnahmen- Geistlicher und „[...] dementsprechend schrieb man Philosophie vom Standpunkt der Kirche aus.“⁸⁷ Dennoch kann keine einheitliche Definition der Philosophie im Mittelalter gegeben werden, da die Bandbreite des mittelalterlichen Gedankens eine solch einengende Interpretation nicht zulässt. Der Einfluss der Theologie auf die Philosophie darf ebenso nicht als allgegenwärtig und allumfassend gesehen werden, gab es in gleicher Weise philosophische Untersuchungen, die sich selbstständig und in Abgrenzung an den theologischen Offenbarungsbegriff entwickelten.⁸⁸ Im Folgenden soll kurz die Wandlung von der heidnischen zur katholischen Philosophie und dem Verhältnis zwischen ihr und der Theologie veranschaulicht werden.

⁸⁶Vgl. Bertrand *Russell*, Philosophie des Abendlandes. Ihr Zusammenhang mit der politischen und der sozialen Entwicklung (Köln 192000), 317.

⁸⁷ Ebd., 318.

⁸⁸ Vgl. Jan P. *Beckmann*, 'Philosophie, I. Charakteristik einer Epoche'. In: *Lexikon des Mittelalters*, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 6, cols 2086-2088, in *Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online*.

2.3.1 Die Philosophie bis zum 13. Jahrhundert

Für Hegel bildet die Schließung der platonischen Akademie 529 in Athen durch den Kaiser Justinian⁸⁹ den Untergang der heidnischen Philosophie.⁹⁰ Auch Josef PIEPER sieht das Ende der Akademie als einen Umbruch an und die Gründung des Benediktiner Klosters in Monte Cassino im selben Jahr ergibt für ihn ein weiteres Indiz für die Wandlung des philosophischen Denkens. „Hier also wird in der Tat so etwas wie eine Grenze sichtbar, an welcher zwei Zeitalter, ein abgelebtes und ein beginnendes, einander berühren.“⁹¹ Bei dieser konkreten und zeitlich doch recht präzisen Betrachtungsweise sollte nicht vergessen werden, dass alle Übergänge und Umbrüche, ob zeitliche, soziologische oder räumliche, langsam vorangehen. Beispielsweise gab es auch in der Spätantike Philosophen, die eine „typisch“ mittelalterliche, und damit christliche Philosophie konstatierten, wie zum Beispiel Augustinus (354- 430)⁹² oder Origenes⁹³.

Die mittelalterliche Philosophie teilte sich nach RUSSELL in zwei Phasen. Bezeichnend für die erste ist das Koexistieren und die Vermischung der heidnischen wie auch der christlichen Philosophie. Er nennt hier Augustinus als Vertreter für das christliche Denken und repräsentierend für die „heidnische“ Philosophie stehen Platos Lehren, die von Augustinus durch den Neuplatonismus aufgegriffen wurden.⁹⁴ Für die zweite Phase ist die Zuwendung zu Aristoteles und der scholastischen Methode bedeutend, die ihre Blütezeit mit Thomas von Aquin findet, aber nicht mit ihm endet.⁹⁵ RUSSELL ist außerdem der Meinung, dass in der ersten Periode „[...] die größten Philosophen der Zeit daran gearbeitet [haben], die katholische

⁸⁹ *Geb. 482-565, ab 527 oströmischer Kaiser.* Vgl. Johannes Irmscher, 'Justinian I., oström. Ks.'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 821-822, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

⁹⁰ Vgl. Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie. Dritter Band. In: Hermann Glockner (Hg.), Georg Wilhelm Friedrich Hegel. Sämtliche Werke. Jubiläumsausgabe in zwanzig Bänden, [mit] einer Hegel-Monographie und einem Lexikon, Bd. 19 (3. Aufl. d. Jub.-Ausg., Stuttgart 1959) 93,99.

⁹¹ Josef Pieper, Scholastik. Gestalten und Probleme der mittelalterlichen Philosophie (München 1986), 20.

⁹² Vgl. Hans-Joachim Oesterle, 'Augustinus, hl. Kirchenlehrer, lat. Kirchenvater, I. Leben'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 1223-1225, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Augustinus Einfluss im Mittelalter ist beachtlich. Erwirkte mit seiner Vermittlung vorchristlicher Schriftsteller beinahe eine Versöhnung zwischen Heiden- und Christentum. Besonders bekannt für die Überlieferung des Neuplatonismus. Vgl. Michael Schmaus, 'Augustinus, hl. Kirchenlehrer, lat. Kirchenvater, III. Fortwirken im Mittelalter'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 1227-1229, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

⁹³ *Um 185, gest.um 254. Gründete eine Schule mit Fokus auf Philosophie und kommentierte die Bibel. Jedoch fast alle seiner Werke vernichtet, nachdem er 553 zum Häretiker verurteilt wurde.* Vgl. Hermann-Josef Sieben, 'Origenes, I. Leben, Werk und Verurteilung'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 6, col. 1455, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

⁹⁴ Vgl. Siehe Fußnote 92.

⁹⁵ Vgl. Russell, Philosophie, 219.

Synthese zu vollziehen oder zu vervollkommen.“⁹⁶ Denn die Aufgabe und das Ziel der kirchlichen Philosophie war es, den Glauben zu verfechten.⁹⁷ Um dieses Ziel zu erreichen bediente man sich der Vernunft, um durch sie den Glauben zu rechtfertigen. Diese Methode nannte sich Apologetik.⁹⁸

Dem Aufkommen der Apologetik geht die Gründung der christlichen Philosophie, der *philosophia christiana*, voraus. Zur Zeit der Apostel war es für die Christen nicht von Priorität dem heutigen Verständnis von Philosophie nachzugehen, sondern ihr Anliegen war es, ihre Art zu leben und zu glauben, ihre *Philosophie*, den Mitmenschen nahe zu bringen. Der philosophische Gedanke richtete sich auf die Verbreitung der Botschaft Gottes, der Offenbarungsgeschichte und dem Glauben, um den Weg für ein glückliches Leben aufzuzeigen. Die ersten Christen mussten jedoch gegen das Misstrauen der Befehlsgewalten ankämpfen. Ebenso galt es die Gelehrten von ihrer „Philosophie“ zu überzeugen. DECORTE greift an dieser Stelle die Begegnung des Paulus mit den Gelehrten aus Athen in der Apostelgeschichte⁹⁹ auf, in welcher er einerseits Spott für seine Verkündigungen erntete, andererseits jedoch Menschen durch seine Rede überzeugen konnte, sich dem Christentum anzuschließen.¹⁰⁰

Für DECORTE ist dies ein hervorragendes Beispiel, die Kluft, die zwischen den Christen und den antiken Gelehrten herrschte, aufzuzeigen. Aus der Notwendigkeit, die Differenzen schrumpfen zu lassen, entwickelten die Christen eine Methode, die aufzeigen sollte, dass ihre Philosophie auch rational zu erklären ist. Diese Praktik der Apologetik entstand im 2. und 3. Jahrhundert nach Christus und gebrauchte den philosophischen Terminus, um die „[...] am schwersten zu überzeugende Gruppe, die heidnischen Philosophen, mit deren eigenen Waffen zu bekämpfen [...]“.¹⁰¹ Ebenso schließt sich DECORTE der Meinung GILSONS an, der behauptet, dass die Zeit der Apologeten die Geburtsstunde der christlichen Theologie und damit auch der christlichen Philosophie gewesen sei.¹⁰²

⁹⁶ Ebd., 317.

⁹⁷ Vgl. Ebd., 319. *Siehe hierzu auch:* Beckmann, 'Philosophie, I. Charakteristik einer Epoche'. In: Lexikon des Mittelalters, Fußnote 86.

⁹⁸ Vgl. Adolf Kolping, 'Apologetik, I. Christentum'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 774-777, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

⁹⁹ Vgl. Universität Innsbruck, Die Bibel in der Einheitsübersetzung. Apostelgeschichte 17, 16-34. (Innsbruck 19.10.2008), online unter: <https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/bibel/apg17.html#16> (23.02.2018).

¹⁰⁰ Vgl. Ebd. *Siehe hierzu auch:* Jos Decorte, Eine kurze Geschichte der mittelalterlichen Philosophie (Paderborn 2006), 40–41.

¹⁰¹ Decorte, Geschichte, 41.

¹⁰² Vgl. Ebd., 41. *Siehe hierzu auch:* Etienne Gilson, History of Christian philosophy in the Middle Ages (New York 1955), 9.

Für die Betrachtung der mittelalterlichen Philosophie ist der Neuplatonismus essentiell. Mit Plotin (205-270)¹⁰³ wird der antike Platonismus zur maßgebenden Richtung in der Philosophie. Die platonischen Lehren waren zunächst nicht christlich orientiert, sondern standen ganz in der Tradition der heidnischen Antikenphilosophie. Augustinus und, etwa hundert Jahre später, Dionysios Are(i)opagites¹⁰⁴ interpretierten den Platonismus durch ihre christlichen Anschauungen, wobei ersterer stark von Plotins Interpretation geprägt wurde.¹⁰⁵ Der Begriff Neuplatonismus kam erst in der Neuzeit auf¹⁰⁶, somit wurde diese nicht als eigene Denkschule gesehen, sondern ist nach damaligem Verständnis gleichzusetzen mit dem Begriff des „Platonismus“.¹⁰⁷ DECORTE beschreibt die „Christianisierung des Platonismus“ als langwierigen Prozess, welcher Teile der Lehren in Vergessenheit geraten ließ, die sich nicht mit dem christlichen Gedanken deckten.¹⁰⁸

Ein weiterer wichtiger und nennenswerter Vertreter des Platonismus ist Boethius (zw. 475/480 – 524). Er ist im Besonderen für seine Schrift „*Die Tröstung durch die Philosophie*“ bekannt, in der er sich nicht dem christlichen Denken zuwendet, sondern in platonischer und aristotelischer Argumentation Ermutigung findet. Für viele Forscher stellt er den ersten Scholastiker dar, der (ganz im damaligen Sinne¹⁰⁹) versuchte Aristoteles und Platon in Einklang zu bringen.¹¹⁰

„Eine mögliche Versöhnung von PLATON und ARISTOTELES sollte eines der großen Vorhaben mittelalterlicher (jüdischer, arabischer wie auch christlicher) Denker bleiben. Dies alles ist auch ein Bemühen, um Tote zu versöhnen, die Zeit ihres Lebens niemals aufhörten, verschiedener Meinung zu sein“, wie JOHANNES VON SALESBURY im 12. Jahrhundert meinte.“¹¹¹

¹⁰³ Vgl. Joachim Gruber, 'Plotin, 1. Leben'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, col. 24, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹⁰⁴ Vgl. Adolf M. Ritter, 'Dionysius, hl., I. Autorenproblem'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 3, cols 1079-1080, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹⁰⁵ Vgl. Helmut Meinhardt, 'Platon, Platonismus, III. Patristik'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, col. 11, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹⁰⁶ Vgl. Joachim Gruber, 'Platon, Platonismus, II. Von Plotin bis zur Schließung der Akademie'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 9-11, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹⁰⁷ Vgl. Helmut Meinhardt, 'Neuplatonismus'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 6, col. 1106, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹⁰⁸ Vgl. Decorte, Geschichte, 52.

¹⁰⁹ Siehe Fußnoten 74 und 75.

¹¹⁰ Vgl. Joachim Gruber, 'Boethius, Anicius Manlius Severinus, I. Leben und Werke'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 2, cols 308-312, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹¹¹ Decorte, Geschichte, 59.

Der Versuch einer Versöhnung der beiden großen Philosophen ist nicht erst im Mittelalter aufgekommen, sondern dieses Unterfangen wurde schon von Platonikern, seit ihrem Aufkommen, angestrebt.¹¹²

Unter Kaiser Karl dem Großen in der karolingischen Renaissance, fand eine Bildungsreform statt, die wieder an der christlichen Spätantike anschließen sollte und durch die Klöster zu Bildungsstätten wurden. In diesen Klöstern wurden nicht nur theologische Werke (nach-) produziert, sondern auch heidnische Autoren fanden Beachtung. Bei der Bildungsreform wurde Karl durch den Gelehrten Alkuin (730-804)¹¹³ unterstützt, der die Lehren von Augustinus und Boethius aufgriff. Er wollte wie Augustinus die Philosophie als Hilfsmittel verwenden, um so ein besseres Bibelverständnis zu begründen, denn die Bibel blieb für ihn das Fundament aller Entitäten.¹¹⁴

Wie im Kapitel 1.1 schon beschrieben, versuchte Karl der Kahle die Bildungstradition Karls des Großen weiterzuführen. Ein Gelehrter in seinen Kreisen war Johannes Scot(t)us Eriugena¹¹⁵, der eine Verbindung zwischen der Theologie und der Philosophie sah. Das Mittelalter hatte ihm das neue Verständnis für die Belegbarkeit wissenschaftlicher Aussagen zu verdanken. Nur solche Sätze galten als wahr, die sich logisch und ohne Fehler herleiten ließen.¹¹⁶ Durch die Vernunft ließ sich laut Johannes die Bibel erschließen, welche durch den Glauben hinzunehmen war.¹¹⁷

„Daher ergibt sich: in der vernunftgeleiteten Einsicht in die Bibel erlangt die Philosophie ihren Sinn. Einen Unterschied zwischen ihr und der Theologie im späteren Sinne kennt Eriugena noch nicht. Damit steht er in der Traditionslinie einiger Kirchenväter, für welche der christliche Glaube mit der wahren Philosophie identisch ist. Für Eriugena gilt: Die wahre Philosophie ist die wahre Religion und umgekehrt die wahre Religion die wahre Philosophie.“¹¹⁸

¹¹² Vgl. Ebd., 59.

¹¹³ Vgl. Wilhelm Heil, 'Alkuin, I. Leben und Wirken'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 417-419, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹¹⁴ Vgl. ebd. *Sie hierzu auch:* Georg Scherer, Philosophie des Mittelalters (Sammlung Metzler Realien zur Philosophie 271, Stuttgart 1993), 38–45.

¹¹⁵ *Er wird um 845/846 erstmalig historisch erfasst.* Vgl. Gangolf Schrimpf, 'Johannes, 175. J. Scot(t)us (Eriugena)'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 602-605, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online. (*SCHERER schätzt sein Geburtsjahr zwischen 800/815 siehe: Scherer, Philosophie, 46.*)

¹¹⁶ Vgl. Ebd.

¹¹⁷ Vgl. Scherer, Philosophie, 54.

¹¹⁸ Ebd. 54.

Als Vertreter des Platonismus ist für das 11. Jahrhundert auch Anselm von Canterbury (1033/1034-1109), Benediktiner und seit 1093 Erzbischof von Canterbury, zu nennen.¹¹⁹ MEINHARDT beschreibt die Art seines Platonismus als dezent, welcher sich nur durch genaue Betrachtung seiner Werke herausarbeiten lässt.¹²⁰ Für ihn war der Glaube höhergestellt als die Vernunft und wie Augustinus war er der Meinung, dass Erkenntnis beziehungsweise Verständnis ohne Glauben nicht möglich wäre.¹²¹

Abschließend ist zu sagen, dass der Platonismus, der bis zum 13. Jahrhundert den größten Einfluss auf das philosophische Arbeiten hatte, nicht mittels Originalquellen vermittelt, sondern aus zweiter beziehungsweise dritter Hand übernommen wurde.¹²² "The more one studies the middle ages, the more one notices the polymorphism of the Platonic influence. Plato himself does not appear at all, but Platonism is everywhere [...]".¹²³

Für den Aristotelismus im Mittelalter ebenso wie für den Platonismus spielt die Karolingische Renaissance eine wichtige Rolle, denn durch diese bekommt die Logik einen wichtigen Stellenwert in der Wissenschaft, der sich bis zum 13. Jahrhundert, und noch darüber hinaus, hält.¹²⁴ Die Betrachtung der Philosophie des Mittelalters ist nicht nur an historischen Ereignissen auszumachen, sondern sollte darüber hinaus am charakteristischen und idealtypischen Wesen der Philosophie der Zeit beschrieben werden. Dabei war die Scholastik des Aristotelismus repräsentativ für die Philosophie des Mittelalters.¹²⁵ Das Wort "scholasticus" beinhaltete im lateinischen Mittelalter nicht nur „auf die Schule“ Bezogenes, sondern wurde auch im Zusammenhang eines Menschen, der eine Schulausbildung genoss, verwendet.¹²⁶ Der Begriff „schola“, ebenfalls aus dem Griechischen, wurde seit den Römern mit einem Ort verbunden, an dem sich Gleichgesinnte trafen um ihren Interessen nachzugehen (ein Beispiel

¹¹⁹ Vgl. Ludwig Hödl, 'Anselm v. Canterbury, I. Leben und Wirken'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 680-681, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹²⁰ Vgl. Helmut Meinhardt, 'Platon, Platonismus, D. Frühmittelalter'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 11-12, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹²¹ Vgl. Russell, Philosophie, 429. Siehe hierzu auch: Meinhardt, 'Platon, Platonismus, D. Frühmittelalter'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 11-12, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹²² Vgl. Meinhardt, 'Platon, Platonismus, D. Frühmittelalter'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 11-12, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹²³ Etienne Gilson, History of Christian philosophy in the Middle Ages (New York 1955), 144.

¹²⁴ Vgl. Fernand Van Steenberghen, 'Aristoteles, IV. Lateinisches Mittelalter'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 936-939, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹²⁵ Vgl. Scherer, Philosophie, 17.

¹²⁶ Vgl. Jacques Verger, 'Scholasticus'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 1520-1521, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

hierfür wäre die Schola der Gärtner aus dem 11. Jahrhundert in Rom). Daraus entwickelte sich Schola auch zu einem gleichbedeutenden Ausdruck für „collegium“.¹²⁷ Oft wird der Terminus der Scholastik als Synonym für die mittelalterliche Theologie und Philosophie gebraucht, dabei handelt es sich jedoch bei der Scholastik nicht um eine periodische Bezeichnung, vielmehr ist es eine Form der Denkweise und Gedankenexperimenten.¹²⁸ Dies lässt sich insofern belegen, dass es auch schon vor (und nach) dem Mittelalter Anwender der scholastischen Methode gab. Ebenso wäre eine Einengung des Begriffs gegeben, wenn nur davon ausgegangen würde, die Scholastik wäre auf das Anwendungsbiet der Theologie beschränkt. Im Gegenteil, denn sie fand ihren Gebrauch in der Wissenschaft, war sogar im Eigentlichen die mittelalterliche Wissenschaft. Die Forschung musste aber den Begriff der Scholastik weiter fassen, um nicht eine zu enge Definition der Philosophie im Mittelalter zu erhalten, denn eine uniforme Denkrichtung war auch im Mittelalter nicht gegeben.¹²⁹

Die Gefahr besteht, dass eine Verbindung beziehungsweise Gleichsetzung der Scholastik mit der Philosophie im Mittelalter nur den christlichen Charakter erfasst, mit dem Theologischen verschmilzt und die mittelalterliche Philosophie nicht als etwas Eigenständiges gesehen wird.¹³⁰ In der Scholastik wird die Rationalität an einem Ort der Lehrbarkeit, also Schulen, vermittelt, gelernt und einstudiert.¹³¹ „Als philosophische Schule weist sie ganz bestimmte Charakteristika auf.“¹³² So ist ein wichtiger Bestandteil der Scholastik die Grammatik und Dialektik. „Dialektik ist die Kunst der Unterredung zwischen Gesprächspartnern in Argumenten und Gegenargumenten.“¹³³ Hier besteht jedoch die Gefahr, dass der Scholastiker abschweift, keinen Inhalt in seiner Argumentation transportiert, und die Beweisführung zum „leeren Geschwätz“ wird.¹³⁴ Des Weiteren ist die *lectio*, die Lesung, ein wichtiges Verfahren der scholastischen Methode. Voraussetzung hierfür war die literarische Wiederbelebung im 12. Jahrhundert, die nun im 13. Jahrhundert den Scholastikern erlaubt, von den antiken Texten, die seit damals reproduziert wurden, zu profitieren. Das Ziel war jedoch nicht nur die Rezeption des antiken

¹²⁷ Vgl. Antonio J. Pini, 'Schola'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 1518-1519, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹²⁸ Vgl. Frank Rexroth, Fröhliche Scholastik. Die Wissenschaftsrevolution des Mittelalters (Historische Bibliothek der Gerda Henkel Stiftung München 2018), 33.

¹²⁹ Vgl. Rolf Schönberger, 'Scholastik, I. Begriff und historische Charaktere'. In Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 1521-1524, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹³⁰ Vgl. Scherer, Philosophie, 17.

¹³¹ Vgl. Ebd., 17.

¹³² Russell, Philosophie, S. 446.

¹³³ Heinrich Fichtenau, Ketzer und Professoren. Häresie und Vernunftglaube im Hochmittelalter (München 1992) 216.

¹³⁴ Vgl. Jacques Le Goff, Die Intellektuellen im Mittelalter (4., durchges. und um ein Nachw. erw. Aufl. Stuttgart 2001) (Original: Les intellectuels au Moyen Âge, Paris 1957), 92-93.

Denkens, sondern dieses zu deuten und auch auf das Christliche umzulegen. Die Scholastik lebte also von Texten¹³⁵ und deren Verfassern als Autoritäten, im 13. Jahrhundert versuchte sie die Werke zu hinterfragen und zu begründen. Um dies zu bewerkstelligen, bedienten sich die Gelehrten der Vernunft und Logik des Aristoteles. Mit dieser Methode sollten theologische Fragen logisch erklärt und belegt werden.¹³⁶

DEWENDER konkretisiert, dass im 13. Jahrhundert eine „exponentiell wachsende Kommentarliteratur“ zu aristotelischen Texten entstand:

Die typische Literaturgattung, in der diese Tradition ihren Niederschlag fand, ist der Aristoteleskommentar, von dem es im Mittelalter zwei Typen gab: zunächst den Literalkommentar oder die expositio, worin der Aristoteles text abschnittsweise und detailliert erläutert wurde. Aus dem 13. Jahrhundert gibt es solche Literalkommentare zur Physik von [...] Thomas von Aquin [...], aus dem 14. Jahrhundert stammen der Kommentar von Walter Burley [...]. Alle diese Texte wurden auch noch im 15. Jahrhundert oft zitiert. Die zweite Form des Aristoteleskommentars war der Quaestionskommentar, in dem ausgewählte Probleme aus dem Text des Aristoteles unter bestimmten Leitfragen diskutiert wurden. Diese Form, die im 14. Jahrhundert die vorherrschende wurde, brachte es naturgemäß mit sich, daß [sic!] sich der Kommentar gegenüber dem Text des Aristoteles immer mehr verselbständigte, so daß [sic!] dort sogar Themen diskutiert wurden, die bei Aristoteles selbst gar nicht zu finden sind.“¹³⁷

Ein weiteres Problem des Mittelalters in Verbindung mit der Scholastik ergab sich daraus, dass die Scholastik aus einer Zeit stammte, in der ihre Aufgabe nicht darin lag, den Glauben zu unterstützen oder zu verteidigen. LE GOFF beschreibt hier die Schwierigkeit der Anwender der scholastischen Methode, sich von dem Gerüst des antiken Vorbildes zu befreien, das Resultat ergab Widersprüche. Die Scholastik wurde nicht historisch verortet, sondern in die Zeit des 13. Jahrhunderts übernommen. „Es bestand ja immerhin ein gewisser Widerspruch darin, das Christentum und seine Bedeutung für die jetzige Zeit mit Hilfe von Doktrinen erklären zu wollen, die aus einer Epoche stammten, als es das Christentum überhaupt noch nicht gab.“¹³⁸

¹³⁵ Vgl. Rolf Schönberger, 'Scholastik, I. Begriff und historische Charaktere'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 1521-1524, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹³⁶ Vgl. Scherer, Philosophie, 19-20.

¹³⁷ Thomas Dewender, Das Problem des Unendlichen im ausgehenden 14. Jahrhundert. Eine Studie mit Textedition zum Physikkommentar des Lorenz von Lindores (Bochumer Studien zur Philosophie 36, Amsterdam 2002), 13. Siehe hierzu ebenso: Schönberger, 'Scholastik, I. Begriff und historische Charaktere'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 1521-1524, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹³⁸ Le Goff, Intellektuellen, 109.

Seit der karolingischen Bildungsreform gewann die Logik an Wichtigkeit hinzu und wurde nach dem Vorbild des Boethius, dem „Erzieher des Abendlandes“, gelehrt.¹³⁹ Wie zuvor erwähnt, wurde die Reform durch Alkuin mitbestimmt, die Artes liberales blühten nun wieder auf nachdem sie die vorhergehenden zwei Jahrhunderte kaum große Zuwendung fanden. Nur die Grammatik fand gründlichere Anteilnahme bei den Angelsachsen, Iren und Italienern. Dezentere Beschäftigung mit der Astronomie sowie mit der Arithmetik waren ebenfalls gegeben, jedoch nicht in dem Ausmaß wie mit der Grammatik.¹⁴⁰

Der Elementarunterricht im Mittelalter vermittelte Kenntnisse des Lesens, Singens, Rechnens und des Schreibens. Vermittelt wurde das Wissen der Elementarbildung im Besonderen durch Dom-, Pfarr-, Kloster-, Stift-, oder Stadtschulen oder durch Geistliche (Pfarrer) aus der Ortschaft, in der man lebte.¹⁴¹ Diese Ausbildung war Voraussetzung für die weiterführende Bildung der septem Artes liberales, der sieben freien Künste. Die Artes waren wiederum die Qualifikation für weiterführende Studien. Die Bedeutung der „freien“ Künste umschreibt eine für freie Männer gebührende Beschäftigung mit Kunstfertigkeiten. Arithmetik, Astronomie, Dialektik, Geometrie, Grammatik, Musik und Rhetorik waren die Gegenstände der Artes liberales.¹⁴²

Nach dem Elementarunterricht begann der Schüler, mit circa 14 Jahren sein Studium der Artes liberales, welches mit einer Prüfung zum *Magister der Artes* ihren Abschluss fand. Zwischen dem Beginn und Ende des Studiums lagen rund 6 Jahre, der Auszubildende war circa 20 bei der Verleihung des Titels. (In Paris fand im Studium der Artes liberales jedoch eine größere Zuwendung zur Dialektik und zu Philosophie statt als zu den anderen Fächern der Artes.¹⁴³) Für das anschließende Studium konnte das Fachgebiet der Medizin, des Kirchenrechts oder der Theologie gewählt werden. Die Universität von Paris genoss für ihre Fakultät der Theologie einen ausgezeichneten Ruf, so wie man die Universität von Bologna für ihre Kirchenrechtsfakultät besuchte oder Montpellier in erster Linie wegen der ausgezeichneten medizinischen Abteilung aufgesucht wurde. Für das weitere Studium wurde der Student einem

¹³⁹ Vgl. Fernand Van Steenberghen, 'Aristoteles, IV. Lateinisches Mittelalter'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 936-939, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹⁴⁰ Vgl. Günter Bernt, 'Artes liberales, II. Geschichte'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 1059-1061, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹⁴¹ Vgl. Erwin Rauner, 'Elementarunterricht'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 3, cols 1799-1800, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹⁴² Vgl. Günter Bernt, 'Artes liberales, I. Begriff'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 1058-1059, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹⁴³ Vgl. Jacques Verger, 'Paris, III. Die führende Rolle der scholastischen Philosophie und Theologie'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 6, col. 1719, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Magister aus der jeweiligen Studienrichtung zugeordnet. Entschloss sich der Student für das Studium der Theologie in Paris, musste er vier Jahre lang Vorlesungen über die Bibel besuchen und danach weitere zwei Jahre Vorlesungen über die Schriften des Petrus Lombardus¹⁴⁴ beiwohnen. Außerdem mussten die Studenten selbst Vorlesungen über die Bibel halten um ein besseres Verständnis für die Heilige Schrift zu bekommen und den anspruchsvollen Vorlesungen ihrer Magister besser folgen zu können. Der nächste Aufstieg, (*Baccalaureus sententarius*) eines Studenten beinhaltete, auf Veranstaltungen, den Disputationen, Einwüfe und auch Antworten geben zu dürfen.¹⁴⁵

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts organisierte sich die Universität von Paris und daraus entwickelte die *Disputatio* ihre universitäre Form. Sie unterteilt sich in eine These, gefolgt von dem Einwand und der anschließenden Antwort.¹⁴⁶ Diese Disputationen entstanden aus der *lectio*, in der der Gelehrte den Text in Frage stellt. Der Magister ist nicht mehr nur ein passiver Vortragender, der nicht von seinen Unterlagen abweicht, sondern wird zum aktiven Part. Die Ergebnisse dieser kreativen Auseinandersetzung mit den Fragen mündet in die *determinatio*. Der Text an sich rückte dabei immer mehr in den Hintergrund. Diese Veranstaltungen waren ein besonderes Ereignis, der übliche Schulbetrieb fiel zu solchen Disputationen aus. Anwesenheitspflicht für die Studenten des Redners herrschte, jedoch waren auch immer andere Studenten und Magister unter den Teilnehmern, wie viele Besucher beiwohnten war auch von dem Bekanntheitsgrad des jeweiligen Magisters abhängig. Das Thema der Disputation wurde im Vorhinein festgelegt, üblicherweise wurde die Diskussion von einem Baccalaureus geführt, auch wenn der Magister der Leiter war. Dies sollte aber zur Übung der Studenten dienen, eine Diskussion führen zu können. In der nächsten Lehrveranstaltung unterrichtete der Magister die geordneten und oftmals auch umformulierten Diskussionsbeiträge, die nun geeigneteres Lernmaterial darstellten. Ganz besonders waren die Disputationen, in denen sich der Magister nicht auf das Thema vorbereitete, sondern die zu behandelnde Frage aus dem Publikum gestellt wurde. Solche Veranstaltungen fanden zweimal im Jahr statt.¹⁴⁷ Der Magister entschied, ob sein Schüler angemessen ausgebildet war, erst dann durfte er sich zur Magisterprüfung

¹⁴⁴ Von 1095/1100-1160. Er war einer der bekanntesten Magister der Universität von Paris. Wurde ein Jahr vor seinem Tod zum Bischof von Paris. Er studierte die Bibel und stellte aus diesen Forschungen 4 Sentenzenbücher zusammen, die die Grundlage für seinen Unterricht darstellen. Vgl. Ludwig Hödl, 'Petrus Lombardus'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 6, cols 1977-1978, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹⁴⁵ Vgl. Markus Hille, Die Pariser Verurteilung vom 10. Dezember 1270. Im Spannungsfeld von Universitätsgeschichte, Theologie und Philosophie (Leipzig 2005), 18-19.

¹⁴⁶ Vgl. Ludwig Hödl, 'Disputatio(n), 1. Philosophie u. Theologie'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 3, cols 1116-1118, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹⁴⁷ Vgl. Le Goff, Intellektuellen, 95-97.

anmelden. Es wurde kontrolliert, ob der Schüler alle Leistungen erbracht hatte und tugendhaft lebte, erst dann wurde er zur Prüfung zugelassen, am Tag der Prüfung entfielen die übrigen Vorlesungen. Nach erfolgreicher Prüfung musste der neue Magister der Universität noch zwei Jahre zu Diensten sein.¹⁴⁸

Der Schauplatz der Pariser Universität ist im Hinblick auf den Versuch vieler Magister der Artistenfakultät, angespornt durch das Erblühen der Philosophie, mehr Autonomie in Lehrfragen zu erlangen, essentiell für die Rezeption heidnischer Lehrinhalte im Mittelalter.

2.3.2 Mittelalterliche Philosophie an Bildungszentren am Beispiel der Pariser Universität

Zwischen Ende des 12. und Beginn des 13. Jahrhunderts gab es eine Entwicklung der Bildungssituation, in der die Vermittlung von Bildung nicht mehr hauptsächlich durch Domschulen durchgeführt wurde, sondern städtische Schulen ihre Blütezeit erlebten. Sie ermöglichten den Magistern den Lehrinhalt freier zu gestalten und damit fand auch die aristotelische Logik den Weg in den Unterricht. Recht und Medizin wurden größtenteils von weltlichen Gelehrten unterrichtet. Hier sollten die Universitäten entgegenwirken und das Monopol der Ausbildung sollte somit weiterhin in Händen der Kirche liegen. Dieses Anliegen wurde von Studenten wie auch Magistern initiiert, und trotz anfänglicher Gegenstimmen fanden sie Unterstützung. Das Ziel dieser Bildungseinrichtungen war es, eine Führungselite zukünftiger Juristen und Theologen auszubilden, die wiederum ihre Fähigkeiten für die Kirche und die Monarchie einsetzen sollten. Paris und Bologna stellen die ältesten Universitäten nach diesem Vorbild dar, sie wurden aller Wahrscheinlichkeit nach vor 1200 gegründet, indessen die ältesten überlieferten Statuten für Bologna 1252 und für Paris 1215 überliefert sind. Oxford, Cambridge und Montpellier wurden ebenfalls vor 1220 gegründet und es folgten Gründungen von Universitären Einrichtungen in ganz Europa.¹⁴⁹ Neben der Einteilung in Fakultäten organisierte sich die Universität von Paris durch die Nationes. Jeder Student musste sich einem der Nationenverbände anschließen, die sich in die der Franzosen, der Picarden, der Normannen und der Engländer aufteilten. Der Verband der Engländer zählte auch alle übrigen Studenten dazu, die nicht den anderen drei Nationen angehörten. Bis 1249 wurde der Direktor, das Oberhaupt der Universität, von allen Zugehörigen der Nationenverbände gewählt, danach gab es Vertreter

¹⁴⁸ Vgl. Hille, Pariser Verurteilung, 20.

¹⁴⁹ Vgl. Jacques Verger, 'Universität, I. Die Anfänge'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 8, cols 1249-1250, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

der Nationenverbände, die den neuen Rektor wählen konnten. Die Wahl fand vier Mal im Jahr statt, zumeist wurde ein Magister der Artes gewählt.¹⁵⁰

Daraus lässt sich erkennen, wie HILLE beschreibt, dass der Einfluss der Artistenfakultät an der Universität maßgebend war betreffend die inhaltlichen Dimensionen des Studiums, besonders bezüglich der Aristotelesrezeption an der Universität.¹⁵¹¹⁵² Da die Artistenfakultät die meisten Studenten und Gelehrten an Zahl innehatte und jeder Schüler diese Ausbildung als Aufbaustudium absolvieren musste, war hier die erste Begegnung mit der Philosophie unausweichlich. Gerade im Rahmen der Artes liberales wurde in Paris besondere Aufmerksamkeit der Dialektik und der Philosophie zugeteilt. Das Ersuchen vieler Magistri der Artistenfakultät nach mehr Autonomie wurde im besonderen Maße aufgrund des Interesses an Aristoteles und seiner arabischen Kommentatoren, eingefordert.¹⁵³ Der Einfluss der Magister, der auch über die „Mauern“ der Universität hinausragte, war groß und darum war die Lehrinhalt ebenso essentiell, wie die großen Namen der Magister, die der Universität ein gutes Ansehen verliehen. Die gute Ausbildung im Bereich der Theologie zog auch die Bettelorden nach Paris. So waren Konflikte zwischen den Magistern, die sich eine autonome Universität wünschten, und den Bettelorden, die vor allem an den Papst gebunden waren, nicht überraschend.¹⁵⁴

Die Integration der Bettelorden stelle sich als konfliktreich heraus, jedoch wurden die Orden, zuerst die Dominikaner, später auch die Franziskaner, ohne Widerstand aufgenommen. Der Papst sprach dafür lobende Worte gegenüber der Universität aus. Die ersten Auseinandersetzungen drehten sich um die Tatsache, dass viele der Bettelorden-Gelehrten nicht den typischen Werdegang eines Magisters durchlaufen waren, im Gegensatz dazu auf der Fakultät der Theologie zwei Lehrstühle innehatten, obwohl die Statuten nur einen vorschrieben. Ein weiterer Streitpunkt war, dass die Bettelorden ihren Unterricht fortführten, obgleich die Universität den Lehrbetrieb, aufgrund der ausgerufenen Streiks (1229 und 1253), eingestellt wurde. Ebenso fühlten sich die Magister durch den entstehenden Konkurrenzkampf bedroht,

¹⁵⁰ Vgl. Hille, Pariser Verurteilung, 20-21. *Siehe hierzu auch:* Jacques Verger 'Paris, II. Die Entstehung der Universität'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 6, cols 1718-1719, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹⁵¹ Vgl. Hille, Pariser Verurteilung, 20.

¹⁵² REXROTH diskutiert mögliche Interpretationen der Universitätsstatuten in Paris, ausgestellt vom päpstlichen Legaten Robert Courcon, in Bezug auf „unwillkommene Gegenstände“ wie beispielsweise der Beschäftigung mit der Metaphysik des Aristoteles. Es scheint, dass diese Statuen den Einfluss solcher Lehren bremsen und die Aktivitäten der Magister und Scholaren regeln/kontrollieren sollte. Vgl. Rexroth, Scholastik, 322-324.

¹⁵³ Vgl. Jacques Verger 'Paris, III. Die führende Rolle der scholastischen Philosophie und Theologie'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 6, col. 1719, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹⁵⁴ Vgl. Hille, Pariser Verurteilung, 11. *Siehe hierzu auch:* Verger 'Paris, II. Die Entstehung der Universität'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 6, cols 1718-1719, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

denn die Ordensbrüder verlangten kein Geld von den Studenten für ihre Vorlesungen. Dementsprechend wollten viele Studenten ihren Vorlesungen beiwohnen und gleichzeitig wurden sie dazu angehalten, Mönch zu werden. Zu Beginn reagierte der Papst auf die Vorwürfe der weltlichen Magister und ermahnte die Orden, die Statuten einzuhalten, und er grenzte ihre Sonderrechte ein. Der darauffolgende Papst Alexander IV. (seit 1254 Papst, gest. 1261¹⁵⁵) unterstützte die Seite der Franziskaner, hob die Anweisungen seines Vorgängers auf und räumte den Orden sogar weitere Privilegien ein. Dies hatte zur Folge, dass sich der neue Streit nicht mehr um die organisatorischen Belange drehte, sondern nun auch die inhaltlichen Lehren der Orden attackiert wurden. Die Vorwürfe des Weltklerus spiegelten jedoch stark übertriebene Darstellungen wieder, und genau diese Art der Verteidigung war es, die dem Papst in die Hände spielte. So konnte er nicht nur die Mendikantenorden unterstützen, sondern auch seinen Einfluss auf die Universität verstärken. Auch vom König, ebenso wie von den Studenten, erhielt der weltliche Klerus keine Unterstützung. Die Studenten mochten den Unterricht der Ordensbrüder, einige der bedeutendsten Scholastiker ihrer Zeit, wie zum Beispiel Thomas von Aquin (1224/5-1274)¹⁵⁶, waren den Bettelorden angehörig. Die weltlichen Magister waren im Besonderen gegen den Bettel- und Armut-Aspekt der Bettelorden. Sie argumentierten, dass ein Mann sein Leben durch Arbeit finanzieren sollte.¹⁵⁷

Die Konflikte zwischen den Bettelorden und den weltlichen Magistern an der Universität werden durch die Lehren des Aristoteles noch verschärft.

Das 12. Jahrhundert war die Blütezeit der Übersetzungen des Aristoteles, nicht nur die arabischen, doch besonders die romanischen Übertragungen vermehrten sich zusehends. Dabei sind im Konkreten Frankreich, Spanien und Italien hinsichtlich ihrer Übersetzertätigkeit hervorzuheben. Nicht nur die Texte, sondern auch die Kommentare wurden in das Lateinische, oftmals unabhängig voneinander, auch mehr als nur einmal, übertragen. Gerade in Toledo fanden viele heidnische Werke aus Bereichen der Philosophie wie auch der Wissenschaft in die lateinische Sprache. Zu einigen dieser Werke gibt es noch spanische Konzepte, somit lässt sich nachvollziehen, dass Spanisch oft als Entwicklungsstufe für die lateinischen Übersetzungen

¹⁵⁵ Vgl. Georg *Schwaiger*, 'Alexander IV., Papst', in *Lexikon des Mittelalters*, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, col. 373, in *Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online*.

¹⁵⁶ *Als Junge wurde einem Benediktinerorden anvertraut, studierte in Neapel, trat dem Dominikanerorden bei, studierte weiter in Paris und folgte seinem Lehrer Albertus Magnus nach Köln.kehrte 1252 nach Paris zurück, wo er auch vier Jahre später Magister wurde. Er war schriftstellerisch sehr eifrig, und schrieb mehrere Kommentare und Exegesen zu philosophischen und theologischen Werken.* Vgl. Leo *Elders*, 'Thomas v. Aquin, I. Leben'. In: *Lexikon des Mittelalters*, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 8, cols 706-709, in *Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online*.

¹⁵⁷ Vgl. *Le Goff*, *Intellektuellen*, 102-107.

diente. Es gab auch Quellen, die zuerst aus dem Arabischen ins Hebräische und schließlich so in das Lateinische übertragen wurden, während die *Nikomachische Ethik* beispielsweise zuerst im Lateinischen vorhanden war und hieraus in das Hebräische übersetzt wurde. Dennoch waren, wie schon erwähnt, Teile des Corpus Aristotelicum, wie die *Physik*, *De anima* und Ausschnitte aus der *Metaphysik*, schon vor den zahlreichen Übersetzertätigkeiten des 12. Jahrhunderts bekannt.¹⁵⁸

Da die Nachfrage nach Aristoteles groß war, bei den Arabern, wie auch in den romanischen Teilen der Welt, gab es mehrere Quellen, die fälschlicherweise Aristoteles zugeschrieben wurden. Einige dieser Fälschungen wurden schon vor weiteren Übersetzungen durch arabische Schriftsteller entlarvt, jedoch nicht alle.¹⁵⁹ Ebenso wurden aus dem Griechischen Werke, die jedoch nicht von Aristoteles stammten, ins Lateinische übertragen.¹⁶⁰

Im 13. Jahrhundert wird Frankreich mit der Pariser Universität zur Hauptübersetzungsquelle der Philosophien des Aristoteles.¹⁶¹ Vor 1250 wird Aristoteles hauptsächlich durch die Araber Avicenna und Averroës kennen gelernt, bis sich Albertus Magnus (um 1193/1200- 1280)¹⁶² an seine Übersetzungen heranwagte.¹⁶³ Bewundernswert war, dass Albertus Magnus den Entschluss gefasst hatte, obwohl er selbst kein Griechisch beherrschte. Wie PIEPER beschreibt, war besonders Roger Bacon später von der Tatsache belustigt, dass Magnus etwas lehren wollte, ohne selbst unterrichtet worden zu sein.¹⁶⁴ Trotz der starken Zuwendung zu Aristoteles, dessen Kommentaren und Übersetzungen, muss berücksichtigt werden, dass die Universität immer noch der kirchlichen Autorität unterstellt war, die Bildung und Wissensinhalte wurden durch Geistliche vermittelt. Im Besonderen die Naturphilosophischen Schriften des Aristoteles beinhalteten Aussagen, die nicht mit der Kirche und mit dem Glauben zu vereinbaren waren. Die Reaktion der Bischöfe lässt nicht lange auf sich warten, denn die Streitfragen um Aristoteles begannen bald nach dem Aufkommen der Aristotelesrezeptionen. Schon 1210 kam es zu den ersten Verboten der Rezeption. Dieses Verbot bezog sich aber vor allem auf die

¹⁵⁸ Vgl. Dietrich *Briesemeister*, 'Aristoteles, I. Romania'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 942-945, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹⁵⁹ Vgl. *Strohmaier*, Griechische Philosophen, 169.

¹⁶⁰ Vgl. *Briesemeister*, 'Aristoteles, I. Romania'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 942-945, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹⁶¹ Vgl. *Briesemeister*, 'Aristoteles, I. Romania'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 942-945, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹⁶² Vgl. Wilhelm *Kübel* (mit G. *Jüttner*, Ch. *Hünemörder*, S. *Schwenk*, G. *Binding*, P. *Dilg*), 'Albertus Magnus, I. Leben', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 294-295, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹⁶³ Vgl. Fernand *Van Steenberghen*, 'Aristoteles, IV. Lateinisches Mittelalter'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 936-939, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹⁶⁴ Vgl. *Pieper*, Scholastik, 149.

Naturphilosophischen Werke, schon fünf Jahre danach kam es zur Verschärfung der Mahnungen.¹⁶⁵

„Doch die Assimilation der griechisch-arabischen Bibliothek ist bereits zu weit fortgeschritten, als dass sich die fraglichen Bücher so einfach eliminieren lassen würden. Die Universität Toulouse wirbt unverhohlen damit, dass ihre Professoren Vorlesungen zu den in Paris verbotenen Büchern abhalten.“¹⁶⁶

Die Freiheiten der Toulouse Universität hielten nicht lange an, auch hier setzten sich die Verbote durch und der Fokus der Arteslehren rückte nun auf die Logik, die Grammatik und die Ethik. Doch die Universität hielt gegen diese Verbote und beschloss 1255, dass Aristoteles unterrichtet werden müsse und sie machte Teile seines Canons zum Unterrichtsprogramm. Das Interesse war geweckt worden und einige Theologen standen diesen Veränderungen offen gegenüber, so versuchen Albertus Magnus und Thomas von Aquin die Naturphilosophie mittels einer christlichen Auslegung zugänglich zu machen. Ebenso bot sich die Chance die Vernunft und den Verstand ohne Einschränkungen durch die Glaubenswelt der Religion zu untersuchen und zu konstatieren.¹⁶⁷

An der Universität von Paris entwickelte sich eine weitere aristotelische Strömung, der lateinische Averroismus. Inspiriert durch „den Kommentator“ Averroes. Selbst Albertus Magnus verglich seine Übersetzungen mit den Kommentaren des Averroes und merkte an, dass sich ‚sein‘ Aristoteles nur in einigen Belangen von dem des Arabers unterschied.¹⁶⁸ Im Unterschied zu Avicenna erarbeitete Averroes einen Aristoteles, welcher nicht mehr so sehr mit dem Platonismus unifiziert und sich von den Glaubensvorstellungen des Koran entfernte.¹⁶⁹ Einer der bekanntesten und eifrigsten Anhänger des Averroismus war Siger von Brabant (um 1240- ca. 1283). Seine zahlreichen Schriften und Werke, welche hauptsächlich aus

¹⁶⁵ Vgl. Ludwig Hödl, 'Aristotelesverbote'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 948-949, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹⁶⁶ Ruedi Imbach, Thomas Ricklin, Das Ideal vom philosophischen Glück. Im christlichen Denken sähe ohne die Aristoteles-Kommentare des Arabers Averroes einiges anders aus. In: Du: die Zeitschrift der Kultur, H 7-8 Islam: die Begegnung am Mittelmeer, 54 (1994), 40, online unter: <http://doi.org/10.5169/seals-298847> (25.03.2018).

¹⁶⁷ Vgl. Ludwig Hödl, 'Aristotelesverbote'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 948-949, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹⁶⁸ Vgl. Ludwig Hödl, 'Averroes, Averroismus, II. Lateinischer Averroismus'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 1292-1295, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹⁶⁹ Vgl. Georges C. Anawati, 'Averroes, Averroismus, I. Leben, Werke und Lehre'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 1291-1292, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online. Sie hierzu auch: Florian Kolbinger, Zeit und Ewigkeit. Philosophisch-theologische Beiträge Bonaventuras zum Diskurs des 13. Jahrhunderts um *tempus* und *aevum* (Veröffentlichungen des Grabmann-Institutes zur Erforschung der mittelalterlichen Theologie und Philosophie 55, Berlin 2014), 69.

Kommentarliteratur zu Aristoteles bestand, und die Verteidigung seiner Intellektlehren ließen ihn kurz vor den Verurteilungen von 1277 unter den Verdacht der Häresie geraten. Doch schon nach den ersten Verurteilungen 1270 konstatierte Siger, den Glauben und seine Lehren nicht in Frage stellen zu wollen. Er meinte selbst, dass die Philosophie und Aristoteles gemäßigt werden sollten, falls sich die Aussagen nicht mit dem der Offenbarung deckten.¹⁷⁰

Die Verurteilungen von 1270 sind laut HILLE als etwas Besonderes anzusehen, denn nach damaligen Verständnis wurden Irrlehren immer nach einem bestimmten Schema aufgearbeitet und durch eine theologische Kommission geprüft. Hier betont Hille jedoch, dass keine eindeutigen Quellen existieren, die bestätigen, dass dieser Vorgang auch bei den Verurteilungen von 1270 angewandt wurde, auch, wenn durchaus davon ausgegangen werden kann. In den überlieferten Belegen gibt es allerdings nur Hinweise auf den Bischof, der die Irrlehren verurteilt hatte. Unter der Annahme, dass der Bischof 1270 alleine gehandelt hatte, kann diese Verurteilung als etwas Besonderes angesehen werden.¹⁷¹

Der seit 1268 amtierende Bischof von Paris, Étienne Tempier, über dessen Herkunft wenig bis nichts bekannt ist, geriet schon vor den Verurteilungen und noch vor seiner Ernennung zum Bischof mit der Universität von Paris in Konflikt. So erteilte dieser als Kanzler mehrfach die Lehrerlaubnis, ohne dies vorher mit den anderen Magistri abzusprechen.¹⁷² HILLE geht davon aus, dass Tempier vermutlich selbst in Paris studierte und zum Zeitpunkt der erstmaligen Erwähnung 1262, sein Studium bereits abgeschlossen hatte. Demzufolge, unter der Berücksichtigung, dass ein Studium ungefähr 15 Jahre in Anspruch nahm, erlebte Tempier den Streit um die Rezeption des Aristoteles in seinen Studienjahren mit. Als Kanzler, so beschreibt HILLE, wurden seine Handlungen kaum kontrolliert, bis schließlich der Papst einen Legaten nach Paris schickte, als zwischen den Nationes Unruhen ausbrachen. Dieser übernahm nun die Aufgaben des Kanzlers und dadurch stärkte sich die Position des Direktors der Universität. Als Tempier zum Bischof ernannt wurde, übernahm er auch kurz darauf wieder die Aufgaben des Legaten, nachdem der Papst verstarb.¹⁷³ Über seine genauen Motive für die Verurteilungen von 1270 ist nichts Genaues überliefert, einerseits wird davon ausgegangen, dass ein Großteil der Magister, die bereits Listen fragwürdiger Lehrsätze angefertigt hatten, den Bischof anhielten etwas gegen diese Lehren zu unternehmen. Andererseits kann auch angenommen werden, dass

¹⁷⁰ Vgl. Adriaan *Pattin*, 'Siger v. Brabant'. In: *Lexikon des Mittelalters*, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 1880-1882, in *Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online*.

¹⁷¹ Vgl. *Hille*, *Pariser Verurteilungen*, 45-46.

¹⁷² Vgl. Jacques *Vergier*, 'Tempier, Étienne'. In: *Lexikon des Mittelalters*, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 8, col. 534, in *Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online*.

¹⁷³ Vgl. *Hille*, *Pariser Verurteilung*, 49-53.

Étienne Tempier selbst die Aristotelesrezeption ablehnte und die bereits bestehenden Unstimmigkeiten innerhalb der Universität als Anlass wahrnahm um seine konservativen Ansichten durzusetzen.¹⁷⁴

Für den lateinischen Verurteilungstext sei an dieser Stelle auf den ersten Band des *Chartularium Universitatis Parisiensis*, Herausgegeben von Heinrich Denifle, hinzuweisen.¹⁷⁵ Die Verurteilung von 1270 bestand aus 13 Punkten, welche als Irrlehren angeführt wurden.

Auffallend ist, wie HILLE dies auch beschreibt, dass bei diesem Verurteilungstext keine Namen genannt werden, es wird allgemein auf die Lehrtätigkeit eingegangen, jedoch musste sich dies nicht explizit gegen die Magister der Universität richten. Diese 13 verurteilten Irrlehren von 1270 wurden mitunter nicht ausführlich genug formuliert. Demzufolge war es nicht besonders schwer den Unterricht wie gehabt fortzusetzen und diese Irrlehren zu umgehen. Dies blieb nicht unbeachtet, und so kam es immer wieder zu Unstimmigkeiten zwischen den Magistri, bis Papst Johannes XXI., einschritt und daraus schließlich die umfassendere Verurteilung von 1277 resultierte.¹⁷⁶

Petrus Juliani, später Papst Johannes XXI. (von 1276 bis zu seinem Tod 1277), studierte selbst an der Pariser Universität und verfasste ein wichtiges Werk zu der Begriffslogik des Aristoteles. Im Jänner 1277 verlangte er, dass die Magister, welche den nichtvertretbaren Aristotelismus lehrten und verteidigten, von ihrer Lehrtätigkeit entlassen werden sollten.¹⁷⁷ Am 21. Jänner 1277 wandte er sich an Tempier mit dem Auftrag, die Lehren, die an der Universität „ohne Gegengift“ gelehrt wurden zu untersuchen und dagegen vorzugehen. Wie zuvor kurz beschrieben, stellte Tempier mit Hilfe einer Kommission in nicht ganz drei Wochen einen Katalog von 219 Irrlehren zusammen. Bei diesen wurde auch daran gedacht, die „doppelte Wahrheit“ miteinzuschließen. Diese bot nämlich bisher die Möglichkeit die verurteilten Sätze trotzdem zu lehren. Sie wurden als etwas Eigenständiges, Philosophisches hingestellt, mit der Betonung, dass dies nicht den Glaubenswahrheiten entspreche, jedoch in der Philosophie vorkäme und auch nicht der Wahrheit entspräche. Magistri hatten die Möglichkeit innerhalb

¹⁷⁴ Vgl. Verger, 'Tempier, Étienne'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 8, col. 534, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹⁷⁵ Vgl. Heinrich Denifle, *Chartularium universitatis Parisiensis. Sub auspiciis consilii generalis fac. Parisiensium. Ab anno MCC usque ad annum MCCLXXXVI*, Bd. 1 (Paris 1889), online unter: <https://archive.org/details/ChartulariumUniversitatisParisiensisI>, 432-433 (05.03.2018). Für deutsche Übersetzungen siehe unter anderem: Peter Grabher, *Die Pariser Verurteilung von 1277. Kontext und Bedeutung des Konflikts um den radikalen Aristotelismus* (Diplomarbeit Wien 2005), 76. Oder für eine latein- deutsche Gegenüberstellung auch: Hille, *Pariser Verurteilung*, 4.

¹⁷⁶ Vgl. Hille, *Pariser Verurteilung*, 40, 51-53.

¹⁷⁷ Vgl. Burkhard Roberg, 'Johannes, 37. J. XXI., Papst'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, col. 544, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

von sieben Tagen Buße abzulegen, sollten sie diese Irrlehren noch weiterverbreiten, falls dies nicht geschehe, drohte ihnen die Exkommunizierung.¹⁷⁸

DECORTE beschreibt die Verurteilungen von 1277 folgendermaßen:

„Die Untersuchung ist hastig und unordentlich verlaufen. Die verurteilten Thesen sind nicht jeweils in Rubriken geordnet, sondern voneinander losgelöst aufgelistet. Aber es ist ebensosehr [sic!] deutlich, daß [sic!] die Untersuchung anders oder nicht durchgeführt worden wäre, wenn nicht gleichzeitig, jedenfalls in konservativen theologischen Kreisen, ein akutes Gefühl der Bedrohung vorgeherrscht hätte, das [sic!] auf ein energisches Durchgreifen drängte. Vor diesem Hintergrund wird die Reaktion des Bischofs TEMPIER – der formell jedenfalls seine Kompetenzen überschritten hatte – begreiflich. Es ging also nicht so sehr um einen Sieg der Theologie über die Artesfakultät, vielmehr um einen reaktionären Triumph des Traditionalismus, der seit Jahrzehnten (seit dem Aufkommen des ARISTOTELES) in den Hintergrund gedrungen worden war, nachdem er lange Jahrhunderte das christliche Leben beherrscht hatte.“

Im Gegensatz zu DECORTE konstatiert FLASCH, dass in den Thesen durchaus eine Gliederung geben sei, auch wenn sich Wiederholungen darin fänden. Dabei darf das Tempo, in welchem diese vielen Thesen von verschiedenen Leuten verfasst wurde, nicht vergessen werden.¹⁷⁹ Ebenso widmet sich FLASH der Tatsache, dass Tempier noch selbst Irrlehren hinzufügte, die nicht von seinen Beratern abgesegnet wurden. Ohne die erarbeiteten Lehren vorher nach Rom zur weiteren Überprüfung zu schicken, wurde die Liste im März 1277 verurteilt und es wurde ebenfalls festgestellt, dass auch die Theologiefakultät diese Irrlehren zuvor gelehrt hatte. Der DECORTES Aussage, dass Tempier zumindest formell nicht im Recht war, die Sätze ohne der Zustimmung des Papstes zu verurteilen hält FASCH entgegen, dass dies grundsätzlich kirchenrechtlich erlaubt war, auch, wenn dies die Beziehung zwischen Rom und dem Bischof nicht sonderlich förderte.¹⁸⁰ Anzumerken ist noch, dass Tempier nicht nur den glaubensfernen Aristotelismus anprangerte, sondern ebenfalls Thomas von Aquin und seine christliche Auslegung kritisierte.¹⁸¹ Auch plante Tempier sogar ein eigenes Verfahren gegen Thomas von Aquin einzuleiten, der schon drei Jahre zuvor verstorben war. FLASCH sieht in diesem Punkt eine Erklärung, warum Aquins‘ große Lehren in den Verurteilungen nicht behandelt wurden.¹⁸² Bei diesen umfangreichen Verboten der Irrlehren ist es diesmal

¹⁷⁸ Vgl. Decorte, Geschichte, 210.

¹⁷⁹ Vgl. Flasch, Aufklärung, 55-56

¹⁸⁰ Vgl. Ebd., 53-55.

¹⁸¹ Vgl. Ludwig Hödl, 'Aristotelesverbote'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 948-949, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online

¹⁸² Vgl. Flasch, Aufklärung, 57.

offensichtlich, dass die Magister der Universität von Paris im Mittelpunkt der Anschuldigungen standen, so wurden sie in der Vorrede der Verurteilungen explizit angesprochen. Sie wurden beschuldigt, der heidnischen Philosophie zu folgen und ihre Irrlehren zu verbreiten.¹⁸³

In Oxford wurden nur wenige Tage danach ebenfalls Irrlehren durch den damaligen Bischof Robert Kilwardby verurteilt. In dieser Kondemnation wurde jedoch genauer auf Thomas von Aquin eingegangen.¹⁸⁴ DECORTE zu Folge wurde auch in Oxford keine Rücksprache mit Rom gehalten, dennoch ertete der Bischof Kilwardby ebenfalls keine mahnenden Worte, sondern wurde sogar zum Kardinal ernannt. An Tempier wandte sich der Papst mit einem Schreiben, in dem er ihn beauftragte, die Kontrolle und Ermittlung an der Universität ebenso auf die Theologische Fakultät auszuweiten. Nach dem Tod des Papstes (20. Mai 1277 durch einen Deckeneinsturz¹⁸⁵) versuchten jedoch die Kardinäle die Wogen zu glätten und beeinflussten Tempier sich zu mäßigen.¹⁸⁶

2.3.3 Nach den Verurteilungen

Die Auswirkungen der Verurteilungen sind vielseitig. „Sie sind ein Meilenstein sowohl in der Geschichte der Philosophie als auch der Theologie.“¹⁸⁷ FLASCH betont, dass sich die Verurteilungen nicht mehr gegen Aristoteles oder Averroes richteten, dennoch wollten sie damit deren Einfluss verringern. Die Dekrete richteten gegen die Verfechter und Vertreter des Aristotelismus. Anscheinend war beiden Bischöfen bewusst, dass sie die Texte des Aristoteles, ebenso auch die Averroes-Kommentare, nicht mehr verbieten konnten.¹⁸⁸ Dennoch sollte es die Machtstellung der Theologie aufzeigen, deren Zusammenschluss mit der Philosophie nicht mehr zu vereinbaren war. Laut GILSON wurden durch die Verurteilung keine neuen Probleme angesprochen, oder wie er meint, war es kein Beginn eines neuen Zeitalters. Er räumt ein, dass sich das Ambiente, also die „Atmosphäre“ an den beiden Universitäten eventuell veränderte, jedoch war es zu diesem Zeitpunkt nicht mehr möglich die Philosophie, beziehungsweise den Aristotelismus oder den Averroismus noch aufzuhalten. Er beschreibt, dass dennoch diese

¹⁸³ Vgl. Pieper, Scholastik, 176.

¹⁸⁴ Vgl. Gerhard Leibold, 'Robert Kilwardby, 2. Administrative Wirksamkeit'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 907-908, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹⁸⁵ Vgl. Burkhard Roberg, 'Johannes, 37. J. XXI., Papst'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, col. 544, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online. *Siehe hierzu auch: Decorte, Geschichte, 212.*

¹⁸⁶ Vgl. Decorte, Geschichte, 212.

¹⁸⁷ Ebd., 213.

¹⁸⁸ Vgl. Flasch, Aufklärung, 61.

Verurteilungen die Scholastik untergruben und diese nur noch als etwas Defensives in Erscheinung trat.¹⁸⁹

Einige andere Historiker bezeichneten die Verurteilungen von 1277 als den Anfang vom Ende der Scholastik, während andere in ihnen den Anfang der modernen Wissenschaft¹⁹⁰ sahen. Für BIANCHI waren die Verurteilungen das Ergebnis des Unvermögens die philosophischen und wissenschaftlichen Gedanken der Antike in das christliche Denken des 13. Jahrhunderts einzubetten. Die Auswirkungen waren groß. Lange wurden die Vorgaben des Bischofs Tempier als eine Vorlage gesehen, die sich auf die Entwicklung der Forschung und Lehre auswirkte. Die angeklagten Magister, wie Siger von Brabant, wurden zwar nicht eingesperrt, dennoch wurden ihre Texte und Werke zensiert, wenn nicht zerstört. Unter falschen Namen schafften es einige Texte zu überleben. Dennoch wurden die Philosophen in den folgenden Jahrzehnten in ihren Lehren und im Forschen beeinträchtigt.¹⁹¹

Darüber hinaus sieht DECORTE hier den Anfang des Unvermögens den Glauben mit anderen Werten und Informationsquellen gleichzustellen und es folgt daraus, dass der Thomismus vermehrt in Ungnade fällt. Die Verurteilungen trugen dazu bei, dass sich der Glaube wieder als Fokus des theologischen Gedankens festigt und andere Entitäten, wie die heidnische Philosophie, diesem nicht ebenbürtig sein konnten. Die Unvereinbarkeit der Philosophie mit der Theologie und umgekehrt wurde seiner Meinung nach hierdurch aufgezeigt.¹⁹²

PIEPERS Untersuchung zu den Auswirkungen der Verurteilungen handelt auch von den Argumenten, warum die Kirche keine andere Wahl hatte, als über diese Irrlehren zu richten. Um dem Glauben, die Kirche habe dies nur getan, um die Konkurrenz zu der Aristotelesrezeption zu schwächen, entgegenzutreten, schrieb PIEPER hierzu folgendes:

„Wenn man sich dazu versteht, die Umstände des Zustandekommens der Verurteilung für einen Augenblick zu vergessen, und wenn man mit möglicher Unbefangenheit bedenkt, daß [sic!] in den verurteilten Sätzen etwa gesagt wird: die Glückseligkeit sei nicht in einem andern, sondern in diesem Leben zu suchen; die christliche Religion hindere den Menschen, etwas zu lernen; die Seele des Menschen sei unscheidbar an den Leib gebunden; die Erschaffung aus dem Nichts sei unmöglich; dadurch daß [sic!] einer Theologie treibe, wisse er noch um nichts mehr; es gebe keinen vollkommeneren Stand, als sich der Philosophie zu widmen – wenn man dies mit Bedacht unvoreingenommen zur Kenntnis nimmt, dann weiß man zum Schluß [sic!] immer weniger zu sagen, was

¹⁸⁹ Vgl. Gilson, History, 408.

¹⁹⁰ Vgl. Luca Bianchi, Der Bischof und die Philosophen: die Pariser Verurteilungen vom 7. März 1277. In: Kurt Flasch (Hg.), Das Licht der Vernunft. Die Anfänge der Aufklärung im Mittelalter (München 1997), 70-83, hier 80.

¹⁹¹ Vgl. Ebd. 81-83.

¹⁹² Vgl. Decorte, Geschichte 214.

die amtliche Kirche hätte anderes tun können, als autoritativ zu erklären: all das widerstreite der christlichen Glaubenslehre.“¹⁹³

Einige Aussagen der verurteilten Texte sind nun einmal nicht mit den Glaubensinhalten der Christenheit in Einklang zu bringen. So betrachtet ist es sogar verwunderlich, dass die Theologie so lange die Philosophie und ihre Lehren beherbergte, ohne schon zuvor von solchen „Irrlehren“ gereinigt worden zu sein.

Die Auswirkungen und der Einfluss der Verurteilungen von 1277 inspirieren bis heute unterschiedliche Interpretationen und bieten immer noch Themen für Diskussionen und Diskurse. EMERY und KENT geben in ihrer Aufsatzsammlung nicht nur einen Überblick über jene unterschiedlichen Positionen und die Meilensteine der Forschung über die Verurteilungen in Paris, sondern stellen sich zu Beginn die Frage: „One wonders, indeed, whether twentieth-century scholars have not pondered the meaning of Tempier's *sententiae* more gravely than those medieval thinkers who were immediately subject to them.“¹⁹⁴ Doch bietet gerade diese Aufsatzsammlung eine umfassende Darstellung darüber, wie gravierend die Ereignisse in Paris schlussendlich waren. Repräsentativ möchte ich hier die Beiträge von SENGER und MAHONY nennen. Hans Gerhard SENGER verdeutlicht die Auswirkungen anhand der Verbreitung der Irrtumslisten im 13., 14. und sogar 15. Jahrhundert. Beschrieben wird, in wie weit auch fast 150 Jahre später einige der verurteilten Lehren immer noch Geltung finden. Hierzu legt er den Fokus auf Nikolaus von Kues (1401-1464¹⁹⁵) und obwohl SENGER noch nicht nachweisen konnte, ob sich Kues tatsächlich mit den Irrlehren auseinandersetzte, ergibt sich aus der Durchsicht und dem Vergleich seiner Schriften mit den verurteilten Thesen, dass einige Irrlehren für Kues keinen Konflikt mehr mit seinem Denken darstellen. Es lässt sich also für SENGER feststellen, dass einerseits einige der verurteilten Thesen auch nach gut 150 Jahren noch problematisch, kritisch und aktuell waren, jedoch andererseits wird bewiesen, dass viele Irrlehren nicht mehr provozierten.¹⁹⁶ MAHONY hat es sich in seinem Beitrag zur Aufgabe

¹⁹³ Pieper, Scholastik, 178-179.

¹⁹⁴ Kent Emery, Andreas Speer, After the Condemnation of 1277: New Evidence, New Perspectives, and Grounds for New Interpretations, In: Jan Adrianus Aertsen, Kent Emery, Andreas Speer (Hg.), Nach der Verurteilung von 1277 / After the Condemnation of 1277. Philosophie und Theologie an der Universität von Paris im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts. Studien und Texte / Philosophy and Theology at the University of Paris in the Last Quarter of the Thirteenth Century. Studies and Texts (Miscellanea Mediaevalia 28), Berlin 2001, 3–20, hier 3.

¹⁹⁵ Kues war Gelehrter, Kardinal und Bischof. Auch geschrieben: Cusanus oder Treverensis. Vgl. Rudolf Haubst, 'Nikolaus v. Kues', in *Lexikon des Mittelalters*, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 6, cols 1181-1184, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

¹⁹⁶ Vgl. Hans Gerhard Senger, Vom Umgang eines „Häretikers“ mit Irrtumslisten und Häresien, In: Jan Adrianus Aertsen, Kent Emery, Andreas Speer (Hg.), Nach der Verurteilung von 1277 / After the Condemnation of 1277. Philosophie und Theologie an der Universität von Paris im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts. Studien und Texte / Philosophy and Theology at the University of Paris in the Last Quarter of the Thirteenth Century. Studies and Texts (Miscellanea Mediaevalia 28), Berlin 2001, 1004–1014, hier 1009-1010.

gemacht, die Auswirkungen und den Einfluss der Verurteilung von 1277 anhand der Erwähnungen durch unterschiedliche Autoren über dieses Ereignis, aufzuzeigen. Es stellt für dieses Unterfangen keinen Anspruch an Vollständigkeit und er verdeutlicht, dass sein Beitrag nur ein kleiner Schritt in die Richtung der Herausarbeitung der Erwähnungen, Kommentare und Diskussionen um die Verurteilungen von 1277, darstellt. Zeitlich schränkt sich MAGONY mit seiner Untersuchung nicht sehr ein (bis Ende des 16. Jahrhunderts), ein weiterer Moment, aus dem sich herauslesen und -interpretieren lässt, wie lange die Verurteilungen von 1277 doch besprochen, behandelt und diskutiert wurden.¹⁹⁷

Bevor im folgenden Kapitel die Epoche der Renaissance, des Humanismus und die sozialen Veränderungen der Gesellschaft betrachtet werden, soll an dieser Stelle ein sehr kurzer Überblick über den Verlauf der Philosophie im Spätmittelalter gegeben und einflussreiche Namen in diesem Zusammenhang genannt werden. Wie schon in dieser Arbeit erwähnt, ist die Philosophie im Mittelalter besonders durch die Methode der Scholastik geprägt (siehe S. 21). Thomas von Aquin wird beispielhaft für die Blüte der scholastischen Methode, der Hochscholastik, immer wieder genannt. Ebenso sind schon erwähnte Größen wie Albertus Magnus¹⁹⁸ und Siger von Brabant¹⁹⁹ an dieser Stelle zu erwähnen. Bonaventura²⁰⁰ und Roger Bacon²⁰¹ sind ebenfalls Beispiele für die philosophische Beschäftigung in der Hochscholastik und in gewisser Weise Wegweiser für die Entwicklung der Philosophie im Spätmittelalter.

GRABMANN bezeichnet die Spätscholastik, die sich im 14. und 15. Jahrhundert aus der Hochscholastik entwickelte, als Zeit des Niedergangs der Scholastik an sich, obgleich er betont, dass auch diese Zeit intelligente und beachtenswerte Denker hervorbrachte.²⁰² Als Vertreter der

¹⁹⁷ Vgl. Edward P. Mahoney, Reverberations of the Condemnation of 1277 in Later Medieval and Renaissance Philosophy, In: Jan Adrianus Aertsen, Kent Emery, Andreas Speer (Hg.), Nach der Verurteilung von 1277 / After the Condemnation of 1277. Philosophie und Theologie an der Universität von Paris im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts. Studien und Texte / Philosophy and Theology at the University of Paris in the Last Quarter of the Thirteenth Century. Studies and Texts (Miscellanea Mediaevalia 28), Berlin 2001, 902–930, 236.

¹⁹⁸ Siehe Fußnote 162.

¹⁹⁹ Siehe Fußnote 170.

²⁰⁰ Auch Johannes Fidanza von 1217(1221?) – 1274; Student in Paris, trat Franziskanerorden bei, daher Bonaventura als Ordensname. Vgl. Alexander Gerken, 'Bonaventura, hl., II. Werk', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 2, cols 404-407, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online. Zu empfehlen: Florian Kolbinger, Zeit und Ewigkeit. Philosophisch-theologische Beiträge Bonaventuras zum Diskurs des 13. Jahrhunderts um tempus und aevum. Dissertation (Veröffentlichungen des Grabmann-Institutes zur Erforschung der mittelalterlichen Theologie und Philosophie Band 55, 2011).

²⁰¹ Englischer Theologe und Naturphilosoph; 1219-1292; Tauchte tiefer in Naturwissenschaften, wichtig für ihn waren Experimente und Mathematik. Vgl. John David North, 'Roger Bacon', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 940-942, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

²⁰² Martin Grabmann, Die Philosophie des Mittelalters (Sammlung Göschen Ser v.826, Berlin/Boston 2016), 110–111.

Spätscholastik und der Anfänglichen Trennung von Philosophie und Theologie ist unweigerlich Johannes Duns Scotus²⁰³ zu erwähnen. Als Gegner des Augustinismus und des Thomismus hinterfragt Scotus das Zusammenspiel von Glauben und Vernunft.²⁰⁴ Ein weiter wichtiger Vertreter der Spätscholastik ist Wilhelm von Ockham²⁰⁵, der den Nominalismus²⁰⁶ hervorbrachte. Das Ziel war nun nicht mehr Philosophie und Theologie zu vereinen, sondern es wurde vermehrt eine Trennung von Glaube und Vernunft angestrebt.^{207/208}

In diesem Kapitel wurde versucht aufzuzeigen wie vielschichtig die Philosophie des Mittelalters doch ist und -wie schon zu Beginn angesprochen- zwar eng mit der Theologie verwoben ist, trotz allem eine eigenständige Entwicklung durchging: vom Instrument für die Belegung der Offenbarungswahrheiten in kirchlicher Tradition hin zur logik- und methodenbasierten Vernunftgegebenheit. Im Folgenden soll ein Überblick über die soziologische und die mediale Veränderung gegeben werden, die Einflüsse auf die Verbreitung der Antikenrezeption nehmen.

2.4 Humanismus, Medienwechsel und die Antikenrezeption

Die Antikenrezeption ist bis zum Ende des 12. Jahrhunderts einem bestimmten Kreis, nämlich dem des Klerus, vorbehalten. Die wachsende Literarisierung trägt dazu bei, dass sich die Rezeption schließlich aus dieser Gruppe langsam lösen kann.²⁰⁹ Der Medienwechsel, die Erfindung des Buchdrucks, spielt der Verbreitung der Antikenrezeption in die Hände. In erster Linie profitierte sie von der Popularität durch den Buchdruck und der Hinwendung zur lateinischen und deren Übersetzung in die deutsche Sprache. Der Buchdruck ermöglichte nicht nur die den Einblick, sondern auch die Teilhabe an antikem Wissen und spielt daher auch im

²⁰³ *Theologe und Philosoph, von 1265/66-1308*. Vgl.: Hans-Joachim Werner, 'Johannes, 99. J. Duns Scotus', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 571-574, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

²⁰⁴ Vgl. Jos Decorte, *Geschichte*, 236.

²⁰⁵ *1285/90-1348 (?); Franziskaner*. Vgl. Jürgen Miethke, 'Wilhelm v. Ockham, 1. Leben', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 9, cols 178-179, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

²⁰⁶ „Die Schwierigkeit einer Begriffsbestimmung des N. hat ihren Grund in der Tatsache, daß der N. nicht nur ein erkenntnistheoretisches Phänomen ist (Universalienfrage), sondern auch auf die Entwicklung der Ontologie und der Theologie eingewirkt hat.“ Fritz Hoffmann, Hans Julius Schneider: *Nominalismus*. In: Joachim Ritter (Hg.): *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, (6, Basel 1984) Sp. 874.

²⁰⁷ Vgl. Jos Decorte, *Geschichte*, 275.

²⁰⁸ *Für einen Überblick über die Philosophen des Mittelalters siehe: Andreas Speer (Hg.), Kindler Kompakt Philosophie des Mittelalters* (Stuttgart 2017).

²⁰⁹ Vgl. Walter Rüegg, 'Antikenrezeption, II. Literarische Antikenrezeption'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 711-713, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Bildungsbereich eine Rolle, so wie auch zur Bewahrung von Handschriften.²¹⁰ Der Buchdruck kann daher als wichtiger Bestandteil der spätmittelalterlichen Antikenrezeption gesehen werden. Ein weiterer wichtiger Faktor für die Antikenrezeption ist die von Italien ausgehende Bildungsbewegung im 15. Jahrhundert, die Epoche des Renaissance-Humanismus.

2.4.1 Humanismus und Renaissance und der Buchdruck

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wird der Begriff Humanismus als Bezeichnung einer Epoche genutzt, die die Bildung in Sprache und der literarischen lateinischen und griechischen Klassiker hervorhebt. Geprägt wurde der Begriff 1808 durch den Pädagogen und Theologen Friedrich Immanuel Niethammer.²¹¹ Der Humanismus entwickelte sich aus einer krisenhaften Zeit, der Hundertjährige Krieg, Pest und Hungersnöte oder die Türkengefahr, sind beispielhaft zu nennen. Zugleich fand eine intrinsische Veränderung der städtischen Gesellschaft statt, die sich nach Sicherheit sehnte. Der Humanismus ist für die moderne Forschung eine geistige Bestrebung, die mit neuen Sinnbildern für Sicherheit die Krisen des Spätmittelalters zu überwinden sucht.²¹²

War für Jacob Burckhardt noch der Begriff Renaissance ein Synonym für Humanismus, unterscheidet man inzwischen jedoch die Begrifflichkeiten insofern, als dass die Renaissance die Bildungsbewegung des Humanismus abbildet, die die Erneuerung und Erweiterung des literarischen Studiums der römischen und griechischen Klassiker in die Lehre an den Universitäten forderte. Im Allgemeinen wird die Renaissance als Epochenbegriff mit besonderem Akzent auf die bildende Kunst, schöne Literatur und Musik gesehen, der Humanismus als gesellschaftlicher und kultureller Wandel.²¹³

Der Renaissance-Humanismus spiegelt den Paradigmenwechsel von der Lehre Aristoteles zu den Lehren Ciceros – die Natur der Dinge (Aristoteles) verliert an Bedeutung, die Natur des Menschen als das neue Welt- und Menschenbild steht nun im Mittelpunkt.²¹⁴ Der Unterschied von Mensch und Tier wird durch die Sprache begründet mit der Werte formuliert und der Mensch zum moralisch verantwortlichen, sprachbegabten Menschen wird. Dieses Studium und

²¹⁰ Vgl. Stephan Füssel, *Gutenberg und seine Wirkung* (Frankfurt am Main/Leipzig 1999), 48-49.

²¹¹ Vgl. Winfried Eberhard, *Grundzüge von Humanismus Renaissance: Ihre historischen Voraussetzungen im östlichen Mitteleuropa. Eine Ehrung*, In: Winfried Eberhard (Hg.), *Humanismus und Renaissance in Ostmitteleuropa vor der Reformation* (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands 28), Köln 1996, 1–28.

²¹² Vgl. Walter Rüegg, 'Humanismus, II. Epochenbewußtsein', in *Lexikon des Mittelalters*, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, col. 187, in *Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online*.

²¹³ Vgl. Eberhard, *Humanismus und Renaissance*, 1.

²¹⁴ Vgl. Walter Rüegg, 'Humanismus, II. Epochenbewußtsein', in *Lexikon des Mittelalters*, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, col. 187, in *Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online*.

die Auseinandersetzung mit der römischen und griechischen Literatur, wird als „studia humanitatis“ in der Universitätslehre bezeichnet, die Mitte des 15. Jahrhunderts allgemeine Anerkennung fand.²¹⁵ Sprache und Literatur wurden im Humanismus zur Selbstverwirklichung als geistiges und moralisches Individuum gesehen, wobei die subjektive Erfahrung wichtiger schien als logische Genauigkeit und präzise Abgrenzung (Scholastik).²¹⁶ Die Hervorhebung der Sprache begünstigte das Aufleben der Antikenrezeption in der Renaissance, so wurde zum Beispiel in Florenz 1397 der erste Lehrstuhl für griechische Sprache und Literatur eingeräumt.²¹⁷

War der Humanismus im 15. Jahrhundert auf die Artistenfakultät beschränkt, konnte er im 16. Jahrhundert in Italien auch Einzug in die Theologie, das Recht und die Medizin finden.²¹⁸

Die Karolingische Renaissance war insofern von größerer Bedeutung für die Antikenrezeption, als dass die Humanisten des 14. und 15. Jahrhunderts zunächst auf die antiken Autoren in den karolingischen Abschriften zurückgriffen.²¹⁹ Allerdings ist der Humanismus schließlich spätestens ab 1400 intensiv darum bemüht, nicht nur das Griechische zu erlernen, sondern auch die griechischen Texte zu lesen. Ausgehend von der lateinisch-griechischen Bilingualität in Italien verbreitet sich die Lehre über das Griechische auf die Universitäten nördlich der Alpen.²²⁰

Für die Antikenrezeption stellt besonders der Buchdruck einen Wandel dar, begleitet von dem verbreiteten Interesse an antiken Wissen, ebnet der Buchdruck einen Weg für Verbreitung der antiken Literatur. Als Erfinder des Buchdrucks gilt Johannes Gutenberg²²¹, der mit seiner Erfindung der beweglichen Letter, und der Druckerpresse und der Druckerschwärze den beschwerlichen Holz- und Metallschnitt ablöste.²²² Speziell unter dem Gesichtspunkt des

²¹⁵ Vgl. Walter Rüegg, 'Humanismus, IV. Studia humanitatis', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, col. 188, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

²¹⁶ Vgl. Eberhard, Humanismus und Renaissance, 3.

²¹⁷ Vgl. Stephan Füßel, Gutenberg und seine Wirkung. (Frankfurt am Main/Leipzig 1999), 50.

²¹⁸ Vgl. Walter Rüegg 'Humanismus, V. Humanismus an Universitäten', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 188-189, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

²¹⁹ Vgl. Franz Brunhölzl, 'Renaissance, Karolingische', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 718-720, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

²²⁰ Vgl. Christian Gastgeber, Griechischhumanismus an der Wiener Universität. Der erste Professor Linguae Graecae Georg Rithaymer, In: Daniel Škoviera, Jana Grusková (Hg.), Graecolatina et Orientalia. XXXIII – XXXIV (Zborník filozofickej fakulty Univerzity Komenského. Graecolatina et orientalia 33/34), Bratislava 2012, 83–110, hier 83-85.

²²¹ Um 1400 - 3.2.1468 in Mainz. Vgl. Severin Corsten, 'Gutenberg, Johannes', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 4, cols 1801-1802, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

²²² Vgl. Ferdinand Geldner, 'Buchdruck, I. Anfänge und Druckverfahren', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 2, cols 815-816, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

aufkommenden Buchdrucks sind großen Namen der Antike zu nennen. Cicero war in der Inkunabelzeit nicht nur der am meistgedruckte Autor klassischer Texte²²³, war doch sein Werk *De officiis* war das erste gedruckte Werk der Antike im Spätmittelalter.²²⁴ Ganz im Geiste des Renaissance-Humanismus wurden besonderes Ciceros rhetorische Werke vervielfältigt²²⁵, weniger seine philosophischen Abhandlungen. Weiter hervorzuheben sind die Ausgaben Ovids, die als Schulbuch Verwendung fanden oder die Komödien des Terenz²²⁶ ab 1470.²²⁷ Bedeutend veränderte der gedruckte Basistext die Form des Unterrichts, lag nun der Fokus nicht mehr auf dem Diktat und der Reproduktion des Kommentars, sondern erlaubte handschriftliche Ergänzungen des Grundtextes. Didaktisch hatte dies den Vorteil, dass der Unterricht distinkter formuliert werden konnte.²²⁸

Erwähnenswert ist auch das älteste mathematische Lehrbuch der Welt welches von Ratdoldt 1482 im Erstdruck veröffentlicht wurde. Dieser bezieht sich auf Euklid, der in der *Elementa* das mathematische Wissen der Griechen zusammengefasst hatte. Die arabische Übersetzung gelangte im 12. Jahrhundert nach Europa und erlangte Bekanntheit durch die Übersetzung ins lateinische.²²⁹

Das 1460 gedruckte *Catholicon*²³⁰ bezeichnet in seiner Schlusschrift die Erfindung des Buchdrucks als ein Gottesgeschenk²³¹ allerdings fürchteten die Kirchenführer mit der Reformation und der Verbreitung von theologischen und religiösen Wissen in der Volkssprache um ihre Macht und ihren Einfluss. Hingegen war es gerade der Buchdruck, der dem Bildungsbestreben des Humanismus weiterreichende Verbreitung ermöglichte.²³²

²²³ Füßel, Gutenberg, 55

²²⁴ Vgl. Hans Widmann, Die Wirkung des Buchdrucks auf die humanistischen Zeitgenossen und Nachfahren des Erfinders, In: Fritz Krafft, Dieter Wutke (Hg.), Das Verhältnis der Humanisten zum Buch (Mitteilung / Deutsche Forschungsgemeinschaft, Kommission für Humanismusforschung 4), Boppard 1977, 63–88, hier 70, Fußnote 24.

²²⁵ Füßel verweist auf Ciceros Schriften durch die Beschriftung GW 6708-7023 des Gesamtkatalogs der Wiegendrucke. Darunter beispielhaft: *Orationes oder Epistolae ad familiares. Für die gesamten Wiegendrucke und eine Übersicht siehe hierzu: Gesamtkatalog der Wiegendrucke, Staatsbibliothek zu Berlin, online unter: <https://gesamtkatalogderwiegendrucke.de/docs/CICETUL.htm> (27.01.2020).*

²²⁶ Lat. Dichter Publius Terentius Afer (um 195/190-159 v. Chr.). Vgl. Claudia Villa, 'Terenz im Mittelalter und im Humanismus', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 8, cols 549-550, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

²²⁷ Vgl. Füßel, Gutenberg, 55.

²²⁸ Vgl. Michael Balduhn, "Schulbücher im Trivium des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Die Verschriftlichung von Unterricht in der Text- und Überlieferungsgeschichte der ""Fabulae"" Avians und der deutschen ""Disticha Catonis"" (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 44,1, 2009), 128.

²²⁹ Vgl. Füßel, Gutenberg, 58.

²³⁰ Universalwörterbuch mit Grammatik; 1286 von Johannes Balbus de Ianua geschrieben; 1460 als Druck erschienen. Vgl. Widmann, Wirkung des Buchdrucks, 65.

²³¹ Vgl. Widmann, Wirkung des Buchdrucks, 72.

²³² Vgl. Füßel, Gutenberg, 75.

3 Bibliographische Schriften

3.1 Zur Auswahl der Quellen

Beim Verfassen einer Arbeit über die Antikenrezeption im Mittelalter erscheint es durchaus sinnvoll die Bibliographischen Werke dieser Zeit zu betrachten. Unweigerlich stößt man auf den bis heute bedeutsamen Benediktiner Abt Johannes Trithemius, dessen Werk „Liber de scriptoribus ecclesiasticis“ (1494) als erste gedruckte biobibliographische Sammlung gilt.²³³ Geboren wurde Trithemius am 1. Februar 1462 in Trittenheim an der Mosel, gestorben ist er am 13. Dezember 1516 in der kleinen Abtei St. Jakob in Würzburg. Er galt als Humanist, als ausgezeichneter Redner und Schriftsteller und die von ihm aufgebaute Bibliothek im Kloster Sponheim, die rund 2000 Titel umfasste, entwickelte sich rasch zu einem Mittelpunkt des Humanismus im deutschsprachigen Raum.²³⁴ Besondere Bedeutung erlangt Trithemius aufgrund der Vielseitigkeit der Disziplinen in der von ihm zusammengestellten Bibliothek.²³⁵

Ob Trithemius jemals ein Universitätsstudium absolvierte ist laut ARNOLD ungewiss, da die Matrikel der Universität Trier aus diesem Zeitabschnitt verloren gingen. Ebenso finden sich keinerlei Einträge an den Universitäten Köln oder Heidelberg, die einen Hinweis auf ein abgeschlossenes Universitätsstudium von Trithemius liefern würden. Bedeutungsvoll in dieser Causa ist noch der Hinweis seines Zeitgenossen und Bewunderers Johannes Butzbach²³⁶, laut dessen Zeugnis Trithemius nie einen akademischen Grad erworben hatte.²³⁷

Nichtdestotrotz war Trithemius ein hoch anerkannter Bibliograph, der seine Leidenschaft zu Büchern mit folgenden Worten zum Ausdruck brachte:

„Ich bekenne meine maßlose Liebe zum Studium und zu den Büchern, von denen ich niemals lassen oder wenigstens von einem von beiden so befriedigt werden konnte, daß [sic!] ich nicht meinem Verlangen folgte und immer alles zu wissen begehrte, was in dieser Welt wißbar [sic!] ist; und alle Bücher, die ich sah oder von denen ich hörte, daß [sic!] sie gedruckt seien – wie kindisch oder unbrauchbar sie auch waren – zu besitzen und zu lesen war mir das höchste Vergnügen. Aber es war

²³³ Vgl. Klaus Arnold, Johannes Trithemius. (1462 - 1516) (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 23, Würzburg 1971), 117.

²³⁴ Vgl. Klaus Arnold, 'Johannes, 183. J. Trithemius', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 608-609, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

²³⁵ Vgl. Arnold, Johannes Trithemius, 61.

²³⁶ 1478-1516, wichtiger Vertreter des Klosterhumanismus wie Trithemius. Vgl. Klaus Arnold, 'Butzbach, Johannes', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 2, col. 1163, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

²³⁷ Vgl. Arnold, Johannes Trithemius, 9.

*mir nicht möglich, meine Begierde zu stillen, wie ich es wünschte: Denn das Leben ist kurz und der Geist schwach; er kann in keinem Falle so viel, verschiedene und so tiefe Geheimnisse aus den verschiedenen Wissenschaften begreifen. Und immer fehlte das Geld für das Nötigste und mehr noch, um die Bücherleidenschaft zu befriedigen; dennoch habe ich immer in beiden Bereichen getan, was ich vermochte...*²³⁸

Die meisten Literaturverzeichnisse im Mittelalter waren Biobibliographien, die über Leben und Werk der Autoren berichteten. Trithemius setzte die Tradition der kirchlichen Biobibliographien fort, die bei Hieronymus Ende des 4. Jahrhunderts ihren Ursprung hatte. Aus seinem Werk *Liber de scriptoribus ecclesiasticis* veröffentlichte Trithemius einen erweiterten Auszug *Catalogus illustrium virorum Germaniae* (Mainz 1495), der nur deutschsprachige Schriftsteller beinhaltet. Damit war Trithemius der einzige Bibliograph, der seit den Griechen und Römern²³⁹, ein lokales Schriftstellerlexikon veröffentlichte.²⁴⁰

Für das Schreiben griechischer Texte seiner literarischen Produktion gab es am Ende des 15. Jahrhunderts immer noch nur wenige Schreiber, die diese Aufgabe erfüllen konnten. So durfte der Abt neben seinen kalligraphischen Abschriften wohl auch hier als Schreiber selbst tätig geworden sein. Es finden sich Belege, dass er zur Kultivierung seiner eigenen griechischen Kenntnisse die Texte des Homers und Fabeln Aesops abgeschrieben hatte.²⁴¹

Trotzdem Trithemius schon mit Drucken zu arbeiten begann, vermutete er, dass das handgeschriebene Werk auch weiterhin besondere Bedeutung in der literarischen Arbeit haben werde - in Folge arbeitete er für die Erstellung der *Liber de scriptoribus ecclesiasticis* zwar auch mit Drucken, führte diese jedoch nicht explizit an.²⁴² Neben dieser nichtvorhandenen Medienunterscheidung ist weiter anzumerken, dass Trithemius ebenso keine Unterscheidung

²³⁸ Johann Georg Eccard, *Corpus historicum medii aevi* [...]. Bd 2 (Leipzig 1723) Sp.1829. Zit nach: Arnold, Johannes Trithemius, 62.

²³⁹ „Das älteste und bedeutendste war ein Werk des Kallimachos, das stets kurz als *Pinakes* (Verzeichnisse) zitiert wird; [...] Kallimachos (ca. 305-240 v. Chr.) stammte aus Kyrene, verbrachte aber den größten Teil seines Lebens in Alexandria am Hofe des Königs Ptolemaios II. Philadelphos, einem der Zentren griechischer Kultur in hellenistischer Zeit.“ Rudolf Blum, Kallimachos und die Literaturverzeichnung bei den Griechen, In: Historische Kommission des Börsenvereins (Hg.), *Archiv für Geschichte des Buchwesens*. 1977 (18), Berlin/Boston 2017, 1–180, hier Sp. 13.

²⁴⁰ Vgl. Blum, Kallimachos, Sp. 11-13.

²⁴¹ Vgl. Arnold, Johannes Trithemius, 66.

²⁴² Vgl. Rudolf Blum, Die Literaturverzeichnung im Altertum und Mittelalter, In: Historische Kommission des Börsenvereins (Hg.), *Archiv für Geschichte des Buchwesens*. 1983 (24), Berlin/Boston 2017, 1–128, hier Sp. 196. Siehe hierzu auch: Markus Völkel, Paradigmen der Geschichtsschreibung im Übergang vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit, oder: Das ‚mittlere Alter‘ als der Ursprung der Historiographiegeschichte, In: Ludger Grenzmann, Burkhard Hasebrink, Frank Rexroth (Hg.), *Geschichtsentwürfe und Identitätsbildung am Übergang zur Neuzeit*. Band I: Paradigmen und Medialität der Geschichtsschreibung (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 41/1), Berlin/Boston 2016, 3–53, hier 12.

oder Differenzierung der angeführten AutorInnen²⁴³ bezüglich ihres schriftstellerischen Gattungsbezuges macht. Vordergründig ist für Trithemius das literarische Produzieren der AutorInnen um diese in seinen Katalog aufzunehmen und dem Kreis der „*litterati*“ zuzuschreiben, weniger liegt bei ihm der Fokus auf einem bestimmten literarischen Genre.²⁴⁴ Zwar orientierte sich Trithemius an dem ältesten christlichen Schriftstellerkatalog des Hieronymus, dem *De viris illustribus* (393)²⁴⁵, jedoch grenzte er sich zu dem Kirchenlehrer insofern ab, als dass er nicht nur Geistliche in seinen Katalog aufnahm, sondern auch weltlich Gelehrte. Dies begründete er indem er meinte, dass jeder Theologe auch ein Philosoph sei, denn die Theologie entstammte aus der Philosophie.²⁴⁶

Trithemius orientierte sich nicht nur an Hieronymus, sondern erwähnte auch andere Autoren, die ihm bei seinem Unterfangen Vorbild waren, jedoch führt er keiner dieser Vorgänger ausdrücklich als Quellen an. Es handelt sich dabei um Gennadius, Honorius und Sigebertus von Gembloux.²⁴⁷ Gennadius von Marseille (gest. um 495/505) schrieb einen altkirchlichen Schriftstellerkatalog, auch eine Fortführung des *De viris illustribus* von Hieronymus. Dieser Katalog ist heute noch von großer Bedeutung, da er immer noch ein authentisches Zeugnis über die kirchliche Literatur des späten 5. Jahrhunderts liefert.²⁴⁸ Die genauen Lebensdaten, so wie Urkunden oder Namens Erwähnungen von Honorius Augustodunensis sind nicht bekannt²⁴⁹, jedoch schrieb er um 1122 ebenfalls einen Katalog über berühmte Männer.²⁵⁰ Sigebert von Gembloux war Benediktiner und verfasste einige Hagio- und Biographien, so wie eine

²⁴³ *Trithemius führte in seinem Liber de scriptoribus ecclesiasticis als erster in den Schriftstellerkatalogen Frauen an: Hrotsviths von Gandersheim, Elisabeth von Schönau, und Hildegard von Bingen.* Vgl. Arnold, Johannes Trithemius, 129. *Siehe hierzu auch:* Markus Schürer, Die Enzyklopädie der berühmten Männer und Frauen. Domenico Bandini, sein Fons memorabilium universi und die kompulatorische Biographik der Renaissance (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 97, Tübingen 2017), 140, Fußnote 61.

²⁴⁴ Vgl. Völkel, Paradigmen der Geschichtsschreibung im Übergang, 12.

²⁴⁵ *Seine Übersetzung der Bibel führte zu einem einheitlichen Bibeltext im Mittelalter.* Vgl. Karl Suso Frank, 'Hieronymus, Kirchenlehrer, 2. Werke', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 3-4, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

²⁴⁶ Vgl. Harald Müller, Gelehrte und Geschichte. Formen historischer Selbstvergewisserung der Renaissance-Humanisten, In: Ludger Grenzmann, Udo Friedrich, Frank Rexroth (Hg.), Geschichtsentwürfe und Identitätsbildung am Übergang zur Neuzeit. Band II: Soziale Gruppen und Identitätspraktiken (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 41/2), Berlin/Boston 2018, 27–41, hier 43. *Siehe hierzu auch:* Arnold, Johannes Trithemius, 119-120.

²⁴⁷ Vgl. Christel Steffen, Untersuchungen zum "Liber de scriptoribus ecclesiasticis" des Johannes Trithemius: ein Beitrag zu den Anfängen der theologischen Bibliographie. In: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel 25, H. 78 (1969), 2413.

²⁴⁸ Vgl. Karl Suso Frank, 'Gennadius v. Marseille', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 4, col. 1234, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

²⁴⁹ Vgl. Benedikt Konrad Vollmann, 'Honorius Augustodunensis', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 122-123, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

²⁵⁰ Vgl. Matthias Laarmann, 'Schriftstellerkataloge, I. Allgemein', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, col. 1570, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Weltchronik, die *Chronica universalis*, und um 1100 vollendete er seinen *Libellus de viris illustribus*.²⁵¹ All diese Kataloge dürften Trithemius bekannt gewesen sein, es bestehen außerdem wenig Vorbehalte, dass er diese auch als Vorlage nutzte und Textpassagen übernahm.²⁵² Denn im Mittelalter waren Texte hinsichtlich des geistigen Eigentums frei verfügbar, man kennt den Begriff des Plagiats nicht.²⁵³ Durch die handschriftliche Vervielfältigung von Texten waren Abweichungen vom Original durchaus üblich und manchmal (sogar) beabsichtigt.²⁵⁴

Obleich nicht von Trithemius explizit erwähnt, sollten auch die Schriftstellerkataloge des Vinzenz von Beauvais, Hugo von Trimberg und Walter Burleigh betrachtet werden.²⁵⁵ Vor allem das Werk von Vinzenz von Beauvais, *Speculum maius*, gilt in der Fachwelt als sichere Quelle von Trithemius.²⁵⁶ Vinzenz von Beauvais war ein französischer Gelehrter, Bibliothekar und Dominikaner, der in Paris studierte, von dem jedoch weder sein genaues Geburtsdatum noch sein Todestag übermittelt ist.²⁵⁷ Seine Enzyklopädie, die sich in drei Teile gliederte, dem *speculum naturale*, dem *Speculum doctrinale* und dem wohl bekanntesten Buch, dem *speculum historiale*, war für nachfolgende Bibliographen des Mittelalters eine wichtige Quelle.²⁵⁸

Hugo von Trimberg (um 1235 bis ~1313) war mittelhochdeutscher Schriftsteller, der sich ohne Universitätsstudium ein umfangreiches Wissen aneignete. Er war ab circa 1260 *rector scholaris* an einer Stiftschule ohne jedoch selbst Geistlicher zu sein. Als weltlicher Lehrer hatte er keine Ansprüche auf die Pfründe der Kleriker und lebte deshalb in ärmlichen Verhältnissen.²⁵⁹ Er war ein Vorreiter der Vermittlung lateinischer und deutscher Bildung und schrieb mit seinem

²⁵¹ *Sigebert von Gembloux geboren um 1028/29 - 5. Okt. 1112*. Vgl. Philippe George, 'Sigebert v. Gembloux', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 1879-1880, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

²⁵² Vgl. Steffen, Untersuchungen, 2413.

²⁵³ Vgl. Claudius Sitting, Loehneysens Plagiate. Die Produktion von Reputation, In: Corinna Laude, Gilbert Heß (Hg.), Konzepte von Produktivität im Wandel vom Mittelalter in die Frühe Neuzeit (Akademie Mittelalter 6-2010), München 2010, 347–371, hier 358.

²⁵⁴ Albrecht Hausmann, Übertragungen. Vorüberlegungen zu einer Kulturgeschichte des Reproduzierens, In: Britta Bußmann, Albrecht Hausmann, Annelie Kreft, Cornelia Logemann (Hg.), Übertragungen. Formen und Konzepte von Reproduktion in Mittelalter und Früher Neuzeit (Trends in Medieval Philology 5), Berlin 2005, xi–xx, hier xvi.

²⁵⁵ Für weitere Schriftstellerkataloge des Mittelalters siehe: Matthias Laarmann, 'Schriftstellerkataloge, I. Allgemein', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, col. 1570, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

²⁵⁶ Vgl. Steffen, Untersuchungen, 2415.

²⁵⁷ Seine Geburt wird auf die Zeit kurz vor 1200 geschätzt. Vgl. Reinhard Düchting, 'Vinzenz v. Beauvais, I. Leben und Werke', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 8, cols 1705-1706, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

²⁵⁸ Vgl. Ebd.

²⁵⁹ Vgl. Dietrich Schmidtke, 'Hugo v. Trimberg', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 178-179, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Hauptwerk *Registrum multorum auctorum* einen kontroversen Überblick über Texte der Antike und des Mittelalters.²⁶⁰

Walter Burleigh, auch Burley oder Burleius geschrieben lebte von circa 1274/75 bis nach 1344, und trug den Ehrennamen *Doctor planus et perspicuus*. Er studierte in Oxford unter Johannes Duns Scotus²⁶¹ und in Paris wo er den Magistergrad der Theologie erlangte.²⁶² Burleigh galt als Sympathisant für die averriostische Aristotelesrezeption auch in den konträren Standpunkten zur christlichen Lehre. Offensichtlich ist, dass Burley zwischen 1310 und 1320 einen hervorragenden Ruf als Gelehrter in Frankreich innehatte.²⁶³ Das ihm ab dem 15. Jahrhundert zugeschriebene²⁶⁴ *Liber de vita et moribus philosophorum*, das als Handbuch für Studierende der Philosophie konzipiert war, gilt bei WEDLER als Ebenbild zu den zahlreich verfassten Handbüchern anderer Disziplinen ab dem 13. Jahrhundert.²⁶⁵

Vermutete WEDLER noch die Entstehung des *Liber de vita* durch Burley ab 1341 in Südfrankreich und Norditalien²⁶⁶, gibt es in der neueren Forschung Zweifel an der Autorenschaft Burleys. Heute wird die Entstehung der Schrift heute vor 1326 vermutet.²⁶⁷ Dennoch werden ihm über 50 Werke zugeschrieben, was seine literarische Passion widerspiegelt.²⁶⁸ Burley war mit Sicherheit einer der beachtenswertesten englischen Scholastiker des 14. Jahrhunderts, der nicht nur bedeutsame Kommentare zu Aristoteles schrieb, sondern auch in einer Königschronik Erwähnung fand, was sein hohes Ansehen in der damaligen Gesellschaft unterstreicht.²⁶⁹

²⁶⁰ Vgl. Dietrich *Schmidtke*, 'Hugo v. Trimberg, 2. Lateinische Werke', in *Lexikon des Mittelalters*, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, col. 179, in *Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online*.

²⁶¹ Siehe Fußnote 203.

²⁶² Vgl. Matthias *Laarmann*, 'Walter, 10. W. Burley', in *Lexikon des Mittelalters*, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 8, cols 1994-1995, in *Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online*.

²⁶³ Vgl. Rainer *Wedler*, Walter Burleys "Liber de vita et moribus philosophorum poetarumque veterum" in zwei deutschen Bearbeitungen des Spätmittelalters (Univ., Diss Heidelberg 1969), 7.

²⁶⁴ Vgl. Matthias *Laarmann*, 'Walter, 10. W. Burley', in *Lexikon des Mittelalters*, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 8, cols 1994-1995, in *Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online*.

²⁶⁵ Vgl. *Wedler*, Walter Burleys, 13.

²⁶⁶ Vgl. Ebd. 16.

²⁶⁷ Vgl. Matthias *Laarmann*, 'Walter, 10. W. Burley', in *Lexikon des Mittelalters*, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 8, cols 1994-1995, in *Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online*.

²⁶⁸ Vgl. Ebd.

²⁶⁹ Vgl. *Wedler*, Walter Burleys, 11-12.

Für den folgenden Vergleich werden die Quellen des Johannes Trithemius *Liber de scriptoribus ecclesiasticis*²⁷⁰ und Anton Sorgs Übersetzung des *Liber de vita et moribus philosophorum*²⁷¹ herangezogen.

3.2 Liber de scriptoribus ecclesiasticis

Das Werk von Johannes Trithemius umfasst 963²⁷² Autoren und Autorinnen, die nach verschiedenen Merkmalen betrachtet werden können. Der Aufbau folgt einem alphabetischen Index und einer chronologischen Ordnung im zweiten Range. Um Verwirrung bei gleicher Namensnennung zu vermeiden verwendet Trithemius Identifikationszusätze²⁷³ (Beispiel siehe Abbildung 1, Seite). Aufgrund der Vielfalt der AutorInnen im genannten Werk, werden zwei beispielhaft herausgegriffen. Die Auswahl fiel auf zwei bedeutsame Autoren, die sich im Mittelalter philosophisch betätigten: Albertus Magnus²⁷⁴ und Thomas von Aquin²⁷⁵.

3.2.1 Albertus Magnus

Der folgende Abschnitt beruht auf der Quelle der Universitätsbibliothek Freiburg (Siehe Abbildung 2).²⁷⁶

Wie bei allen Einträgen des Johannes Trithemius beginnt auch der des Albertus Magnus mit einem biographischen Überblick, wo er Herkunft, Nationalität, Ordenszugehörigkeit so wie der Ausübung des kirchlichen Amtes beziehungsweise des weltlichen Berufes des Schriftstellers anführt.²⁷⁷

Zu Albertus findet sich der Eintrag, dass er als Bischof von Regensburg und der Vorsprecher der Ordensbrüder bewandert war in den göttlichen Schriften. Er stammte aus Lauingen, war strebsam und gelehrt. Er bezeichnet ihn als besonders ergiebig hinsichtlich seiner Schriften mit subtilem Geist und als eloquenten Scholastiker. Weiter vermerkt Johannes Trithemius, dass

²⁷⁰ Universitätsbibliothek Freiburg i. Br., Ink. 4° K 45,ad, Trithemius, Johannes; Brant, Sebastian [Sonst.]; Heynlin, Johannes [Vorr.] *De scriptoribus ecclesiasticis*, Basel, [nach 28. August 1494] [GW M47578] [Sack 3502], online unter: <http://dl.ub.uni-freiburg.de/diglit/trithemius1494> (24.01.2020)

²⁷¹ Gualterus Burlaeus, *Das büch von dem leben vnd sitten der heydnischen maister*. Anton Sorg [Drucker] Augsburg, 1490-08-31. 164 Bl. 24 Z, 4°, 87b, online unter: <http://phaidra.univie.ac.at/o:224843> (24.01.2020)

²⁷² Vgl. Arnold, Johannes Trithemius, 125. *Siehe auch: Steffen, Untersuchungen*, 2408. *Oder: Matthias Laarmann, 'Schriftstellerkataloge, I. Allgemein'*, in *Lexikon des Mittelalters*, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, col. 1570, in *Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online*

²⁷³ Vgl. Steffen, *Untersuchungen*, 2407-2408.

²⁷⁴ Siehe Fußnote 162.

²⁷⁵ Siehe Fußnote 156.

²⁷⁶ Universitätsbibliothek Freiburg i. Br., Ink. 4° K 45,ad, Trithemius, Johannes; Brant, Sebastian [Sonst.]; Heynlin, Johannes [Vorr.] *De scriptoribus ecclesiasticis*, Basel, [nach 28. August 1494] [GW M47578] [Sack 3502], Fol. 68 - Fol. 69. *Auch Online unter: http://dl.ub.uni-freiburg.de/diglit/trithemius1494* (24.01.2020)

²⁷⁷ Vgl. Steffen, *Untersuchungen*, 2408.

sein Leben und sein Werk dem Heiligsten gewidmet war und bezeichnet ihn als fein gebildet, kenntnisreich und das Epitheton der Große zuerkannt bekommt: „[...] magnus dictus est [...]“²⁷⁸. Dann beschreibt er die vielen Jahre seiner Aristotelischen Philosophielehre, erst in Paris, später in Köln, wo unter anderem Thomas von Aquin sein Schüler war. Trithemius schreibt noch von Albertus‘ vielen Jahren in der Regensburger Kirche und die Rückkehr nach Köln, wo er bis zu seinem Lebensende weiter lehrte.

Es folgt eine Auflistung von 107 Werken, die zum Teil mit Anmerkungen bezüglich des Nutzens und der Bedeutung kommentiert sind. Albertus Magnus Werk über die Theologie kommentiert Trithemius zum Beispiel als „wunderbares Wissen“. Besonders hervor hebt er die Schrift „Im Dienste der Mission“ (In officium missae), wo er anmerkt, sich eindringlich vertieft zu haben.

Nach der Aufzählung der Schriften von Albertus überhäuft er diesen noch mit Lob, indem er ihn als ausgezeichneten und über seinen Tod hinaus geliebten Mann Gottes beschreibt.

3.2.2 Thomas von Aquin

Der folgende Abschnitt beruht ebenso auf der Quelle der Universitätsbibliothek Freiburg (Siehe Abbildung 3).²⁷⁹

Im biographischen Überblick führt Trithemius an, dass Thomas von Aquin im Kölner Konvent studierte und ein äußerst gelehrter Mann in den göttlichen Schriften war. Er hob die seine besondere Fähigkeit in der Disputation, ein Thema mit Pro und Contra abzuhandeln, hervor, seine Gewandtheit in der hohen Literatur und bezeichnete ihn als höchstrangig unter den Gelehrten. Ferner strich Trithemius den Fleiß des Thomas von Aquin heraus, indem er von einer Leidenschaft für seine Schriften und geistigen Übungen sowohl bei Tag und Nacht schreibt. Die Vielzahl von Schriften bezeuge dies und wohl wenige der modernen Autoren können es ihm gleichtun.

Auffällig ist in dem Abschnitt über Thomas von Aquin, dass Trithemius nahezu alle Schriften kommentiert. (Vgl. Abbildung 3)

²⁷⁸ Universitätsbibliothek Freiburg i. Br., Ink. 4° K 45,ad, Trithemius, Johannes; Brant, Sebastian [Sonst.]; Heynlin, Johannes [Vorr.] De scriptoribus ecclesiasticis, Basel, [nach 28. August 1494] [GW M47578] [Sack 3502], Fol. 68, online unter: <http://dl.ub.uni-freiburg.de/diglit/trithemius1494> (24.01.2020)

²⁷⁹ Universitätsbibliothek Freiburg i. Br., Ink. 4° K 45,ad, Trithemius, Johannes; Brant, Sebastian [Sonst.]; Heynlin, Johannes [Vorr.] De scriptoribus ecclesiasticis, Basel, [nach 28. August 1494] [GW M47578] [Sack 3502], Fol. 69b - 70b, online unter: <http://dl.ub.uni-freiburg.de/diglit/trithemius1494> (24.01.2020)

Weiter erwähnt Trithemius das Lob für Thomas von Aquin durch den Papst Urban IV., er sei fest im Dienste des Leibes Christi, der Christenheit. Ebenso erwähnt er am Ende seiner Ausführungen zu Thomas von Aquin die Heiligsprechung durch Papst Johannes XXII.²⁸⁰

3.3 Liber de vita et moribus philosophorum

Das bibliographische Werk von Walter Burley wird, wie bereits erwähnt, in der neueren Literatur anderen, unbekanntenen Quellen zugeordnet. Im Vergleich zu Johannes Trithemius Bio-Bibliographie fällt auf, dass der *Liber de vita et moribus philosophorum* einem anderen Aufbau folgt. Besonders ins Auge sticht, dass der Verfasser ausschließlich auf die pagane Gedankenwelt der Antike Bezug nimmt. Eine weitere Auffälligkeit ist der stärkere Bezug zu den Inhalten der angeführten Schriften in Form von Kurzbeschreibungen, dafür fehlt eine übersichtliche Auflistung der Autorenwerke, wie bei Trithemius, gänzlich (Beispiel siehe Abbildung 4). In Anton Sorgs Ausgabe²⁸¹ ist das Literaturverzeichnis der 62 beschriebenen Autoren am Ende des Buches angeführt.

Obwohl es in Sorgs Übersetzung zu einigen Auslassungen kommt, wird seine Arbeit dennoch für seinen präzisen Bezug zum Original sehr geschätzt.²⁸² Die Auslassungen charakterisieren sich durch größere Abschnitte und Sätze, dem Textverständnis wird hierdurch jedoch keinen Abbruch getan. WEDLER vermutet indessen sogar eine bewusste und absichtliche Entscheidung Sorgs um das Lesen durch Aufzählungen nicht zu erschweren.²⁸³ In der Übersetzung von Hans LOBENZWEIG²⁸⁴ werden diese Aufzählungen bei einigen Autoren durchaus gemacht.²⁸⁵

Die Aufnahme in diese Arbeit ist insoweit berechtigt als das den klerikalen Bibliographien eine heidnische Sammlung als Ergänzung hinzugezogen wird. Umso mehr als diese Schrift bereits

²⁸⁰ Vgl. Leo Elders, 'Thomas v. Aquin, II. Würdigung', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 8, cols 709-711, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

²⁸¹ Gualterus Burlaeus, Das büch von dem leben vnd sitten der heydnischen maister. Augsburg, Anton Sorg [Drucker] 1490-08-31. 164 Bl. 24 Z, 4°, online unter: <http://phaidra.univie.ac.at/o:224843> (24.01.2020).

²⁸² Vgl. Wedler, Walter Burleys, 179.

²⁸³ Vgl. Ebd., 174. Anmerkung: In der von Sorg verwendeten Vorlage, der Inkunabel GW 5791 finden sich durchaus Aufzählungen der Werke einzelner Autoren. Siehe hierzu: Universitätsbibliothek Freiburg i. Br., Ink. 4.B 246,ab Burlaeus, Gualterus; Koelhoff, Johann [Drucker] De vita philosophorum. Köln, ca. 1486 [GW 5791] [Sack 874], online unter: <http://dl.ub.uni-freiburg.de/diglit/burlaeus1486> (24.01.2020). In der Übersetzung von Hans Lobenzweig werden diese Aufzählungen bei einigen Autoren durchaus gemacht. Siehe hierzu Kapitel „Wiedergabe des Textes von Lobenzweig nach dem Wiener Codex 2949“ in: Wedler, Walter Burleys, 206-366.

²⁸⁴ Österreichische Nationalbibl., Cod. 2949, I + 267 Blätter, Bl. 1r-164v = Hans Lobenzweig von Riedlingen: 'Buch vom Leben der Meister'. Textabdruck in: Wedler, Walter Burleys, 206-366.

²⁸⁵ Beispiele aus dem Textabdruck in: Wedler, Walter Burleys, 206-366: Aristoteles (306-309), Seneca (350-351) oder Tullius (338-339).

vor dem Humanismus und der damit einhergehenden, verstärkten Antikenrezeption, veröffentlicht wurde. Die Annahme, dass die lateinische Handschrift *Liber de vita et moribus philosophorum* in geschätzt 22 200 Ausgaben verfügbar gewesen ist, lässt den Schluss zu, dass es sich um ein sehr populäres und hochangesehenes Werk handelte.²⁸⁶

²⁸⁶ Vgl. Werner *Suerbaum*, Von der Vita Vergiliana über die Accessus Vergiliani zum Zauberer Virgilius. Probleme – Perspektiven – Analysen, In: Wolfgang *Haase* (Hg.), Sprache und Literatur (Literatur der augusteischen Zeit: Einzelne Autoren, Fortsetzung, Vergil, Horaz, Ovid) (Aufstieg und Niedergang der römischen Welt (ANRW) Principat Bd. 31,2), Berlin, Boston 1981, 1156–1264, hier 1232. *Siehe hierzu auch:* *Wedler*, Walter Burleys, 15.

4 Conclusio

Die vorliegende Arbeit geht der Übertragung der Antikenrezeption im Mittelalter nach und zeigt die Transformation heidnischen Wissens in die Wissenswelt des lateinischen Abendlandes. Als literaturgeschichtliche Untersuchung wurde der Zusammenhang der Überlebens- und Überlieferungsgeschichte antiker Texte mit der Entwicklung zu einer neuen Strömung, der Renaissance, dem Humanismus aufgezeigt. Von den Schwierigkeiten der Transformation, der Implementierung in die Theologie hin zu den damit verbundenen theologischen und ideologischen Konflikten und der endgültigen Etablierung in der wissenschaftlichen Lehre des Humanismus.

Zu Beginn wurde der Wissenstransfer aus der Antike in die Epoche des Mittelalters nachvollzogen. Es wurde darauf hingewiesen, dass es im abendländische Mittelalter einer bewussten Auseinandersetzung mit antiken Wissen bedurfte, während in Byzanz die paganen Lehren durchgehend im Wissenskanon Bedeutung hatten: von der byzantinischen Kirche auch nicht ausgegrenzt wurden. Es war die Gewichtung des Griechischen, auch in der katholischen Kirche, welches zu Beginn des Mittelalters ein Überleben der antiken Schriften im Abendland ermöglichte.

Ebenso wurde die Prominenz der Greaco Arabica behandelt, die Schulen von Edessa und Nisibis beleuchtet und die wesentlichsten arabischen Übersetzer einbezogen. Es wurde auf die Verchristlichung Platons und schließlich auf die Verschmelzungstendenzen von Platon mit Aristoteles hingewiesen, um die philosophisch-ethische Legitimation der kirchlichen Weltansicht zu untermauern.

Intensiv wurde auf den Begriff der Scholastik eingegangen um auf die Bedeutung der Vernunft und Logik in den Lehren dieser Zeit hinzuweisen. Auch in der Hochburg der damaligen theologischen Lehre, der Universität von Paris, orientierte man sich an der Scholastik. Jener Ort, an dem sich im 13. Jahrhundert die Aristotelesrezeption etablierte, jedoch auch die massivsten Verbote der heidnischen Lehren in den Verurteilungen von 1270 und 1277 stattfanden - mit langwierigen Auswirkungen bis hin in die Zeit der Reformation.

Das Kapitel über den Humanismus zeigt gesellschaftliche Veränderungsprozesse und berichtet über die Rückkehr der griechischen Sprache an die Universitäten und die Bedeutung des Buchdrucks für die Antikenrezeption.

Um die Forschungsfrage behandeln zu können wurde eine Quellenanalyse zu den Biobibliographischen Schriften des Johannes Trithemius und Anton Sorgs Übersetzung zu den Walter Burley zugeschriebenen Text erarbeitet. Hierfür wurden exemplarisch aus dem Werk des Trithemius, dem *Liber de scriptoribus ecclesiasticis*, die Angaben zu zwei wichtige Philosophen aus dem Mittelalter betrachtet, um die Ordnung und den Aufbau der Biobibliographie zu dokumentieren.

Der *Liber de vita et moribus philosophorum*, welcher lange Zeit Walter Burley zugeordnet wurde, wurde als Biobibliographie mit heidnischer Autorenschaft mit dem *Liber de scriptoribus ecclesiasticis* verglichen. Die Auswahl der Biobibliographie *Liber de vita* wurde vor allem aufgrund des hohen Ansehen und der großen Auflage getroffen. Dabei stützt sich die Arbeit auf die Übersetzung von Anton Sorg, der bekanntermaßen Teile des Originals nicht übertrug.

In Bezug auf die Forschungsfrage, *wann und auf welchen Rezeptionswegen die Kenntnis über die Autoren der heidnischen Antike und deren Werke in das lateinische Wissen übertragen wurde*, lässt sich folgendes festhalten:

Der Benediktiner Trithemius schreibt 1494, obwohl Disziplinen und Religionen (Griechen, Hellenismus, Römer der paganen Zeit, jüdische Autoren und schließlich auch arabisch-muslimische Wissenschaftler) übergreifend Autoren Einzug finden, seinen Katalog aus einem kirchlichen Standpunkt heraus. Das zeigt meines Erachtens unter anderem die Verurteilung von 1277, bei der auch Interpretationen des Thomas von Aquin mit Verbot belegt wurden, aber keine Erwähnung in dem entsprechenden Eintrag finden. Hingegen konnte am Beispiel des *Liber de vita et moribus philosophorum* gezeigt werden, dass das Wissen über heidnische Autoren bereits existierte. Das Burley zugeordnete Werk lässt in seinem Aufbau und der genauen Auseinandersetzung mit den Texten vermuten, dass es dem Autor der Biobibliographie wichtig war, die Inhalte der antiken Philosophien zu dokumentieren, unabhängig von deren geistiger Herkunft oder der religiösen Sichtweise der Autoren.

Abschließend lässt sich festhalten, dass es nicht möglich ist, weder auf bestimmte Regionen, noch auf bestimmte Zeiträume bezogen, eine konkrete Aussage über die Übertragung des heidnischen Wissens in das abendländische Mittelalter zu treffen. Diese Entwicklung fand über einen langen Zeitraum an unterschiedlichen Orten statt und war von dogmatischen Auseinandersetzungen geprägt. Diese umfassenden Entwicklungen müssen ganzheitlich betrachtet werden um nicht Gefahr zu laufen nur einen Ausschnitt, und damit ein falsches Bild,

zu beschreiben. Dies zeigt auch gleichzeitig die Limitation dieser Arbeit auf, ebenso wie den Bedarf an neuerer wissenschaftlicher Forschung und Literatur in diesem Kontext.

5 Anhang

5.1 Abbildungen

5.1.1 Abbildung 1

IN HOC OPERE POSITORVM

Herigerus abbas.	48	Iacobus magni.	98
Herrandus epus.	52	Iacobus de theſſalonia.	99
Herenus de boyo carmel.	83	Iacobus forliuieñ.	109
Hermānus cōtractus.	49	Iacobus iunterbuck.	115
Hermānus de ſebildis.	86	Iacobus cartbu. leodien.	119
Hermānus petra.	106	Iacobus genus epus.	119
Hermānus monachus.	112	Iacobus ſtraleñ.	128
Hermolaus barbarus.	127	Iacobus pergomeñ.	130
Hieronymus ſanctus.	17	Iacobus Vymphbelingus.	134
Hieronymus donatus.	136	Iacobus ſprenger.	139
Hieronymus de padua.	138	Iafon mediolaneñ.	129
Hieronymus balbus.	137	Idacius epus.	27
Hilarius pictaueñ. epus.	13	Ignacius epus.	3
Hilarius arelateñ. epus.	28	Innocentius papa primus.	25
Hilarius papa.	29	Innocentius papa tertius.	61
Hildebertus epus.	52	Innocētius papa quartus.	65
Hidelfonſus epus.	10	Innocētius papa quintus.	70
Hildegardis monialis.	61	Ioachim abbas.	59
Hilduinus abbas.	43	Iobānes climachus.	10
Hildouinus epus.	47	Iobānes damaſcenus.	16
Himemarus archiepus.	43	Iobānes chryſoſtomus.	19
Hippolytus epus.	7	Iobānes caſſianus.	20
Hireneus epus & martyr.	5	Iobānes hieroſolymitan⁹.	25
Honorius pſbyter.	54	Iobānes pſbyter antioch.	31
Hormiſda papa.	34	Iobānes cōſtantinopolita.	37
Hugbaldus monachus.	45	Iobānes gerundeñ.	37
Hugo ſancti Viſtoris.	55	Iobānes monachus damaſcenus.	41
Hugo corbeieñ.	57	Iobānes ſcot⁹ monachus.	42
Hugo eterianus.	60	Iobānes erigena.	44
Hugo cardinalis.	66	Iobānes diaconus.	45
Hugo ſteſteteñ.	99	Iobānes carnoteñ.	59
Hugo ſeneñ.	109	Iobānes horit.	60
Hugolinus patriarcha.	74	Iobānes beleth.	62
Hubertus de bobio. ll.	64	Iobānes boſſianus.	63
Hubertus de bonocurſo.	64	Iobānes de abbatis uilla.	64
Hubert⁹ leonard⁹ carmel.	130	Iobānes de blancoſco.	65
Hubertinus de caſali.	77	Iobānes teutonicus.	65
Hubertinus creſcentinas.	129	Iobānes de deo.	65
Humbertus monachus.	50	Iobānes de rupella.	67
Humbertus prædicator.	66	Iobānes eſculanus.	70
Iacobus niſeben⁹.	11	Iobānes galeñ.	71
Iacob⁹ de uitriaco.	64	Iobānes de parma.	73
Iacobus baldeuini.	66	Iobānes chriſtophori.	73
Iacobus de beluiſſo.	72	Iobānes pariſien.	74
Iacobus de uoragine.	74	Iobānes duns natiōe ſcot⁹.	76
Iacobus de arena. ll.	76	Iobānes de. f. Geminiano.	76
Iacobus de rauenna. ll.	77	Iobānes de columna.	80.
Iacobus de uiterbio.	78	Iobānes canonicus.	83
Iacobus de altauilla.	91	Iobānes de alerio.	83
Iacobus de Luſanna.	94	Iobānes de regno.	83
Iacobus de theramo.	97	Iobānes andreas.	84

A 4

Universitätsbibliothek Freiburg i. Br., Ink. 4° K 45, ad, Trithemius, Johannes; Brant, Sebastian [Sonst.]; Heynlin, Johannes [Vorr.] De ſcriptoribus eccleſiaſticis, Baſel, [nach 28. Auguſt 1494] [GW M47578] [Sack 3502], IVa., online unter: <http://dl.ub.uni-freiburg.de/diglit/trithemius1494/0011> (24.01.2020).

5.1.2 Abbildung 2

DE SCRIPTORIBVS ECCLESIASTICIS			Fol. 68
Illuminatiō in signe opus:	li.	i	In medio ecclīe aperuit.
De trib ⁹ ternarijs peccatoꝝ:	li.	i	Tres sūt ternarij peccatoꝝ.
De septē gradib ⁹ contēplatiōis:	li.	i	Contēplatiuoꝝ aquilinos.
De pfectu religioꝝ:	li.	i	Si uis in spū p̄ficere.
De decem p̄ceptis:	li.	i	Si uis ad uitā ingredi.
Apologia pauperū:	li.	i	Sūmi legislatoris in uio.
Sup oratione dñica:	li.	i	Pat̄ noster. Oꝝ hęc priui.
Legenda sancti Francisci:	li.	i	Apparuit gr̄a dei saluatoris
Constitutiones sui ordinis.	li.	i	
In Genesim. viij. uisionū:	li.	i	
In euangeliū Iohannis:	li.	i	In principio &c. Circa pri.
In euangeliū Lucae:	li.	i	Spūs dñi sup me. Conide.
De tribus quaestionibus:	li.	i	In noiato magistro: frater.
De sandalijs aploꝝ:	li.	i	Qm̄ fm̄ aplm̄ Iohannem.
De passione dñi:	li.	iiij	Currite gentes undiq;
Sermones per annū:	li.	ij	
Ep̄lae plures ad diuersos.			
Alia insup nonnulla edidit: quae ad noticiam meā non uenerunt.			
Morie imperio uacante sub Gregorio papa decimo: in cōcilio Lugdunē. Anno dñi Mill. CC. LXXXIII. Indictione. j. Sepult ⁹ in ecclīa cathedrali Lugdunēsi.			
Tandē pp̄ sanctitatē & miracula n̄ris dieb ⁹ canonizat̄ ab Sixto papa quarto: sub Frederico imperatore tertio: Anno dñi. M. CCCC. LXXXII. Indictione. XV.			
P hilippus cancellarius Parisiensis: uir in diuinis scripturis eruditus: & in saeculari p̄bia nobilitē doctus: cū esset sacrae lr̄ae famosus magister: theologiae scholae Parisius mlto tēpore gloriose praefuit: ubi discipulos legēdo: p̄p̄os praedicādo magnifice instruxit. Scripsit de singulis psalmis duos uel tres			
Sermones elegantes:	li.	i	
Summā theologiae:	li.	i	
Alia quoq; plura edidit: quae ad noticiā nostrā minime uenerunt.			
T hobertus ep̄s Ratisponensis: ordinis frat̄ū praedicatorū: natione teutonius: patria suau ⁹ : ex Laugingen oriūdu: uir in diuinis scripturis ualde studiosus & eruditus: atq; in saeculari p̄bia nulli suo tempore secūd ⁹ : ingenio subtilis: eloquio scholasticus: uita & conuersatione deuotus atq; sanctissimus: qui propter doctrinam & eruditionē: magnus dictus est: docuit sacras lr̄as & p̄biam aristotelicā multis ānis: primo Parisius: postea Colonia: ubi inter alios Thomam de Aquino habuit egregium discipulū. Ad ep̄atum deinde Ratisponēsis ecclīae assumptus: cū illū aliquot annis gubernasset deseruit: & amore studij salutaris ad conuentū suum Coloniā reuersus est: ubi usq; ad finē uitae docendo & scribendo p̄seuerauit. Scripsit multa & pene infinita opuscula: de quibus subiecta ferunt̄:			
Sūma theologiae:	li.	iiij	Mirabilis facta est scia tua.
Super sententias:	li.	iiij	
De quattuor coeuis:	li.	i	
De homine:	li.	i	
De bono:	li.	i	
De uita spiritali:	li.	i	
In officium missae:	li.	i	Ecce ego declinabo in uos.
De corpore christi:	li.	i	
De eodē. xxxij. sermones:	li.	i	De sacrosac̄to corpe dñi lo.
De muliere forti:	li.	i	Laudes ecclīae describit.
Super libris Dionysij:	li.	v	Mirabile est nomen tuū.
De multiplici timore:	li.	i	Qm̄ plus exēpla q̄ uerba.

Universitätsbibliothek Freiburg i. Br., Ink. 4° K 45, ad, Trithemius, Johannes; Brant, Sebastian [Sonst.]; Heynlin, Johannes [Vorr.] De scriptoribus ecclesiasticis, Basel, [nach 28. August 1494] [GW M47578] [Sack 3502], Fol 68a, online unter: <http://dl.ub.uni-freiburg.de/diglit/trithemius1494/0151> (24.01.2020).

LIBER

De laudibus sanctæ Mariæ:	li.	i	Clara est & quæ nūq̄ mar.
Defensoriū mendicantiū:	li.	i	
De partu hominis:	li.	i	
De formatione boīs:	li.	i	
De origine animæ:	li.	i	
Super oratione dñica:	li.	i	
De arte prædicandī:	li.	i	
De reparatione lapsi:	li.	i	
De ad bærendo deo:	li.	i	Cogitanti mibi aliquid.
In quinq; libros Moyſi:	li.	v	
In Iosue:	li.	i	
In Iudicum:	li.	i	
In Ruth:	li.	i	
In Regum:	li.	iiij	
In Paralipomenon:	li.	iiij	
In Eſdram & Neemiã:	li.	iiij	
In Tobiam:	li.	i	
In Iudith:	li.	i	
In Heſter:	li.	i	
In Prouerbia:	li.	i	
In Eccleſiaſten:	li.	i	
In Cantica canticorum:	li.	i	
In librū Sapientiæ:	li.	i	
In Eccleſiaſticum:	li.	i	
In Machabæoꝝ:	li.	iiij	
In Iob:	li.	i	
In Eſaiam:	li.	i	
In Hieremiam:	li.	i	
In Egechielem:	li.	i	
In Daniele:	li.	i	
In .xij. pphetas minores:	li.	xij	Eccleſiaſtici. 49. Et. ſz. pp̄ha.
In euangeliū Matthæi:	li.	i	Sume tibi librū gran.
In euangeliū Marci:	li.	i	Ecce uicit leo de tribu.
In euangeliū Lucæ:	li.	i	
In euangeliū Iobannis:	li.	i	
In epl̄as Pauli:	li.	xiiij	Aquila grandis magnaꝝ.
In Apocalypſin:	li.	j	
Sermones de tempore:	li.	j	Qm̄ ueritatis testimonio.
Sermones de ſanctis:	li.	• i	Venite poſt me faciã uos.
De animalibus:	li.	xx	
Paradiſus animæ: <i>Mer. 11. 7.</i>	li.	i	
Orationū ſup ſententiã:	li.	i	
Orationū ſup euangelia:	li.	i	
De differentia ſpūs & aĩæ:	li.	i	
De diuinatione & pp̄ha:	li.	i	
Diuerſarum quæſtionū:	li.	i	
De natura locoꝝ:	li.	j	
De cauſis elementorū:	li.	j	
De motibus animalū:	li.	j	
De intellectu & intelligibili:	li.	j	
De iuuentute & ſenectute:	li.	i	

Universitätsbibliothek Freiburg i. Br., Ink. 4° K 45,ad, Trithemius, Johannes; Brant, Sebastian [Sonst.]; Heynlin, Johannes [Vorr.] De scriptoribus ecclesiasticis, Basel, [nach 28. August 1494] [GW M47578] [Sack 3502], Fol 68b, online unter: <http://dl.ub.uni-freiburg.de/diglit/trithemius1494/0152> (24.01.2020).

De morte & uita:	li.	j
De plantis & uegetabilibus:	li.	j
Sūma p̄hilosophiæ:	li.	j
De unitate intellectus:	li.	iiij
Quæstiones contra auerroistas:	li.	j
De unitate formæ:	li.	j
Philosophia moralis:	li.	xvj
De monastica:	li.	v
De Oeconomica:	li.	iiij
De politica:	li.	viiij
De arithmetica:	li.	j
De geometica:	li.	j
De musica:	li.	j
De astronomia:	li.	j
De sphaera:	li.	j
De astris:	li.	j
Speculū astronomiæ:	li.	j
De mineralibus:	li.	j
De natura deorum:	li.	j
De secretis naturæ:	li.	j
De .xij. alphabetis:	li.	j
De magistris eligendis:	li.	j
De somnijs:	li.	j
De uniuersalibus:	li.	j
De prædicamentis:	li.	j
De sex principijs:	li.	j
De definitionibus:	li.	j
De causis:	li.	j
De grammatica:	li.	j
De rhetorica:	li.	j
De medicina:	li.	j
De lanificio:	li.	j
De agricultura:	li.	j
De aratura:	li.	j
De nauigatione:	li.	j
De metaphisica:	li.	xiiij
In p̄hysicā Aristotelis:	li.	viiij
De cælo & mūdo:	li.	iiij
De generatione & corruptione:	li.	j
De scientia metheororū:	li.	iiij
De anima:	li.	iiij
De nutrimento & nutribili:	li.	j
De somno & uigilia:	li.	j
Quæstiones .xv.	li.	j
De perspectiua.	li.	j

In omnes libros Aristotelis cōmentat⁹ est: Ac alia multa composuit: quæ ad noticiã meam non uenerunt. Morit⁹ sub Rodulpho imperatore: Anno domini Mill. CC. LXXX. Indictione octaua, Aetatis suæ anno octogesimo. Sepultus in medio choro conuent⁹ sui Colonienſis. Et non surrexit post eum uir similis ei: qui in omnib⁹ litteris: scientijs: & rebus tam doctus: eruditus: & expertus fuerit. Q⁹ aut⁹ de necromantia accusat⁹: iniuriã patitur: uir deo dilectus.

Universitätsbibliothek Freiburg i. Br., Ink. 4° K 45, ad, Trithemius, Johannes; Brant, Sebastian [Sonst.]; Heynlin, Johannes [Vorr.] De scriptoribus ecclesiasticis, Basel, [nach 28. August 1494] [GW M47578] [Sack 3502], Fol 69a, online unter: <http://dl.ub.uni-freiburg.de/diglit/trithemius1494/0153> (24.01.2020).

5.1.3 Abbildung 3

LIBER			
<p>Thomas de Tornaco presbyter: in diuinis scripturis eruditus: & in seculari p̄sia subtiliē doct̄: dialecticus acutissim⁹: & oim liberaliū artiū peritissim⁹: fact⁹ theologicæ scholæ magister: multis annis in gymnasio Parisiensi do/ cuit: ubi plurimos auditores erudiuit. Sed dum Aristotele nimium sequit̄: errasse in qbusdā inuenit̄. Scripsit aut̄ quædā sui ingenij opuscula: de qbus ferūt subiecta</p>			
Sententiæ suar̄:	li.	iij	
Quæstiones uariæ:	li.	iij	
In symbolū Athanasij:	li.	iij	
Alia quoq; nonnulla edidit: quæ ad noticiam meā non uenerunt.			
<p>Thomas de Aquino: ordinis fratrum prædicatoꝝ: Alberti magni in conuen/ tu Colonienli auditor & discipulus: uir in diuinis scripturis eruditissimus: & in secularibus litteris nobiliter doctus: ingenio subtilis & clar⁹ eloquio: uita & conuersatione insignis: inter omnes doctores sui tēporis facile obtinuit prin/ cipatū: qui uelut alter Augustin⁹ se studio scripturarū totū dedit: die ac nocte in il/ lius amore & exercitio cōmorādo: tot ac tanta scripsit uolumina: ut paucos inter modernos uel numero uel utilitate habeat æquales:</p>			
Super sententiis:	li.	iiij	Ego sapiētia effudi flumia.
Summā theologicæ:	li.	iiij	Quia catholicæ ueritatis.
Contra gentiles:	li.	iiij	Veritatē meditabit̄ guttur
Contra errores græcoꝝ:	li.	iij	Libellū ab excellentia uīa.
Contra armenos & saracenos:	li.	iij	Beat⁹ Petrus ap̄tus qui p.
Compendiū theologicæ:	li.	iiij	Aeterni p̄ris uerbū sua im.
De præceptis charitatis:	li.	iij	Tria sunt hoī necessaria ad
De fide & sacramentis:	li.	iij	Postulat a me uestra di.
Sup oratione dñica:	li.	iij	Pater noster: In̄t̄ alias ora.
Sup Aue Maria:	li.	iij	Aue Maria & c. In salutati.
Sup symbolo ap̄loꝝ:	li.	iij	Credo & c. Primū qđ est.
De centū octo articulis.	li.	iij	Primo considerandū est.
De. xliij. articulis:	li.	iij	Reuerēdo ī xp̄o p̄ri: fratri.
De. xxxvj. articulis:	li.	iij	Lectis uestris l̄ris in eis.
De sex articulis:	li.	iij	Charissimo sibi in xp̄o fri.
De differentia diuini uerbi & humani:	li.	iij	Ad intellectū huius nois.
De natura uerbi:	li.	iij	Quā circa naturam uerbi.
De substantijs separatis:	li.	iij	Quia sacris angeloz.
Contra auroistas de intellectu:	li.	iij	Sicut omnes hoies naturalit̄
Auersū detractores religionis:	li.	iij	Christianæ religionis pro.
De perfectione uitæ spiritualis:	li.	iij	Quā quidā p̄fectionis.
Contra impugnatores ordinis:	li.	iij	Ecce inimici tuæ sonuerūt.
De regimine principū:	li.	iiij	Cogitanti mihi quid.
De forma absolutionis:	li.	iij	Perlecto libello a uobis:
De regimine iudæorum:	li.	iij	Excellentiæ uestre recep̄.
Expositionē primæ decretalis:	li.	iij	Saluator noster discipulos.
Expositionē secundæ decretalis:	li.	iij	Damnam⁹ ergo & reprobā.
In Esaiam p̄phetā:	li.	iij	
In Hieremiā:	li.	iij	
In Threnos eiusdē:	li.	iij	
In Cantica canticorum:	li.	iij	
In tres nocturnos psal.	li.	iij	
In Iob ad litteram:	li.	iij	
Continuū in euangelia:	li.	iiij	Sicut aut̄ in reb⁹ quæ natu.
Lecturā in euangelia:	li.	iiij	Sanctissimo ac reue. patri.

Universitätsbibliothek Freiburg i. Br., Ink. 4° K 45, ad, Trithemius, Johannes; Brant, Sebastian [Sonst.]; Heynlin, Johannes [Vorr.] De scriptoribus ecclesiasticis, Basel, [nach 28. August 1494] [GW M47578] [Sack 3502], Fol 69b, online unter: <http://dlub.uni-freiburg.de/diglit/trithemius1494/0154> (24.01.2020).

In ep̄las Pauli:	li.	xiiij	
In Ep̄las canonicas:	li.	vij	
De sacramento altaris:	li.	j	Memoriã fecit mirabi.
De humanitate christi:	li.	j	Christ⁹ Iesus uenit in buc.
De dilectione dei & pximi:	li.	j	Magister qd̄ est mandatũ.
De diuinis moribus:	li.	j	Perfecti estote sicut &.
De beatitudine	li.	j	Beati qui habitant in do.
De puritate cõscientiæ:	li.	j	Qm̄ fundamentũ & ia.
De officio sacerdotis:	li.	j	Quia sacerdotis officium.
De significatione missæ:	li.	j	In uirtute sanctæ crucis &.
De uitijs & uirtutibus:	li.	j	Quattuor sunt uirtutũ.
De emptione reddituum:	li.	j	Recepi lr̄as uestras in quib⁹
De ueritate summã:	li.	j	Quid est ueritas & utrum.
De potentia dei: dispu. 1.5	li.	j	Quæstio est de potetia dei
De exactione iudæorũ:	li.	j	Illustri dn̄æ Albeidi lo.
Quodlibeta. xij	li.	j	Quæstũ est de deo: anglo.
Sup Boetio de trinitate:	li.	j	Ab initio natiuitatis in uel.
Sup eodẽ de hebdomadib⁹	li.	j	Præcurre prior in domũ.
Super libris Dionysij	li.	iiij	
De sortibus:	li.	j	Postulauit a me uestra di.
De iudicijs astrorum	li.	j	Quia petisti ut tibi scri.
De æternitate mundi:	li.	j	Supposito scd̄m fidẽ.
De fato:	li.	j	Quærit̄ de fato an sit.
De principio indiuiduationis:	li.	j	Qm̄ duæ sũt in homine.
De ente & essentia:	li.	j	Quia paruus error in prin.
De principijs naturæ:	li.	j	Qm̄ quoddã potest esse.
De materia & dimensionib⁹:	li.	j	Postq̄ de principijs ser.
De mixtione elementorũ	li.	j	Dubium apud multos.
De occultis operib⁹ naturæ:	li.	j	Qm̄ in quibusdã naturalib⁹
De motu cordis:	li.	j	Quia om̄e qd̄ mouet̄.
De instantibus:	li.	j	Qm̄ om̄nẽ durationẽ.
De quattuor oppositis:	li.	j	Qm̄ quattuor sunt oppi.
De demonstratione:	li.	j	Ad habend̄ cognitionẽ.
De fallacijs:	li.	j	Quia logica est rational.
De p̄positionib⁹ modalib⁹:	li.	j	Quia p̄positio modalis.
De natura accidentis:	li.	j	Qm̄ om̄is cognitio huma.
De natura generis:	li.	j	Qm̄ om̄is natura generis.
De principijs animæ:	li.	j	Vt adiutoriũ homini colla.
De tempore:	li.	j	Sicut uult p̄bus secũdo.
De pluralitate formarũ	li.	j	Qm̄ sanctũ est honora.
De natura syllogismorũ:	li.	j	Qm̄ scire est causam rei
De sensu & intellectu:	li.	j	Circa cõsiderationẽ sensus.
De inuentione medij:	li.	j	Qm̄ principiũ syllogicãdi.
De natura luminis:	li.	j	Cõsiderandũ est de natura
De natura loci:	li.	j	Ad sciendũ naturã loci cõ.
De uniuersalibus:	li.	ij	Circa uniuersalia mltiplex
De intellectu & intelligibili:	li.	j	Sciendũ q̄ de ratione eius.
Directorũ suorũ cõcordiã:	li.	j	Pertransibunt multi &.
Sermones multos:	li.	j	
Contra Guil. de sancto amore:	li.	j	
lubete Urbano papa quarto: officũ festi corporis Christi cõposuit. In oẽs etiã Ari			

Universitätsbibliothek Freiburg i. Br., Ink. 4° K 45, ad, Trithemius, Johannes; Brant, Sebastian [Sonst.]; Heynlin, Johannes [Vorr.] De scriptoribus ecclesiasticis, Basel, [nach 28. August 1494] [GW M47578] [Sack 3502], Fol 70a, online unter: <http://dl.ub.uni-freiburg.de/diglit/trithemius1494/0155> (24.01.2020).

Stotelis ac Porphyrij libros cōmentat⁹ est. Alia quoq; multa edidit tam in diuinis scripturis q̄ in sæculari phia: quæ ad manus nostras minime uenerunt. ¶ Moritur sub Arnolpho imperatore: Anno dñi Mill. CC. LXXIII. ¶ Indictione secunda. Et canonizatus est a papa Iohanne uicesimo secundo.

Tomas de Cantiprato: natione brabantinus: ordinis fratrum prædicatorum: Alberti magni quondam ut ferunt discipulus: uir deuotus & tam in diuinis scripturis q̄ in sæcularibus litteris egregie doctus: ingenio promptus: eloquio scholasticus: ferè quædam præclara scripsisse uolumina: quibus nomē suū ad noticiā posteritatis deduxit. E quibus extat op⁹ de apibus mysticis qd̄ prænotauit:

Bonum uniuersale:	li.	ij	Reuerēdo i xpo p̄i: fri. H
De rerum natura:	li.	ij	
Vita sanctæ Christianæ:	li.	ij	

Et cætera quæ nō uidi.

Claruit sub Rodulpho imperatore: Anno dñi Mill. CC. LXX. Et sunt qui scribant eum græci sermonis habuisse peritiam: & libros Aristotelis quos iam usus in scholis est transfuisse.

Alphonfus rex Castellæ & Legionis: phus & astronomus inter omnes sui temporis excellentissimus: ingenio subtilis & clarus eloquio: irax amator & cultor insignis: cū post longā imperij Romani uacationē contra Richardum fratrem regis Angliæ in Romanorum regē fuisset electus: & esset uir bonus & prudens: mortuo Richardo anno electionis suæ quinto decimo intuitu pacis corā Gregorio papa decimo uoluntarie cessit: & omni iuri suo qd̄ in electione sua habuerat sponte renūciavit. Scripsit ualde utiles & elegantes:

In astronomia tabulas:	li.	
Eplax ad diuersos.	li.	

Claruit tempore imperij uacantis: Anno dñi Mill. CC. LXX.

Petrus ordinis fratrum prædicatorum: natione gallus: & eiusdē religionis in Francia prior puincialis: uir in diuinis scripturis lōgo studio doctus: & sæcularis phia nō ignarus: ingenio acutus & promptus eloquio: in declamandis ad populum sermonibus idoneus fuit. Vnde ad utilitatem legentium composuit per anni circulum non spernendos:

Sermones de tempore:	li.	ij
Sermones quoq; de sanctis:	li.	ij

Sed & alia nonnulla scripsisse dicit: quæ ad noticiā meam non uenerunt.

Petrus de Tharantasia ordinis prædicatorum: & post Gregoriū decimū papam Innocētij quinti nomine canonicè consecratus: sedit in pontificatu summo mensibus tm̄ quinq; uir certe in diuinis scripturis eruditissimus: & in phia Aristotelica nobiliter doctus: qui theologiā multis anis egregie docuit: & magnā suæ eruditiōis laudē acquisiuit. Scripsit multa præclara opuscula: quibus & tūc præsentibus & postea futuris nomen suū noificauit. E quibus extant:

Sup sententias:	li.	iiij	Nūquid nosti ordinē cæli.
In eplās Pauli omēs:	li.	xiiij	Principia rerū inquireda.
In psalmos quoq;	li.	ij	
In Cantica canticorum:	li.	ij	

Scripsit & alias in Bibliam lecturas ut dicit plures: quas necdum uidi.

Claruit in pontificatu sub Rodulpho imperatore: Anno dñi Mill. CC. LXXV.

Iohannes Esculanus de Esculo: ordinis fratrum minorum post sanctū Bonauenturā minister generalis: uir in diuinis scripturis erudit⁹: & declamator sermonū egregi⁹: missus Cōstantinopolim a Gregorio papa decimo: græcos ad obedientiam Romanæ ecclesiæ: suis exhortationib⁹ reduxit: & secum ad cōciliū Lugdunense uenire psuasit. Scripsit ad ædificationē fidelium nō spernendos

Sermones de tempore:	li.	ij
----------------------	-----	----

5.1.4 Abbildung 4

Von dem Plato
met ein beschwärunß auß der armüt. Gepz
suche nit die werck do die wort genügſaz
ſeyen. Schweygen iſt nütz / wiewol eynes
czü zeÿten möcht wiſſentlich reden. Es iſt
pſſer es laß etner die reichumb in ſeynez
ſterben dem veind / dann das er im leben ar
me wär. vnd bät von ſeinem freünd. Hüte
dich vor dem mächtigen veind vnd vor de
raubenden herren. Es ſpricht Helmandus.
das Plato die gewonheit hab gehabt / daz
er ſeine bücher genennet hab nach dem na
men ſeiner maister / od nach d̄ namē die ſey
ne maister vnderweyßt haben / da ſy mer
ern gelaub auß der namen: mit worten. vñ
auß iren vrsachen empfiengen. vnd ſeyend
ſeine bücher also genent. Timeus. Phedro
Gorgias vnd Pictagoras. Er hat auch ge
ſchriben zweÿ bücher von dez gemein nucz
Von den geſaczten recht. Zehene darin vil
fürſcheynender geſaczte recht begriffen ſey
en. Aber in ſeinem büch Phedron das Cice
ro zū latein gemacht hat / hat er mit ſtarck
en argum entē geſetzt das die ſel ontötlich
ſey. Vnd mügen all ſein vrsachen in eÿnen

Gualterus Burlaeus, Das büch von dem leben vnd sitten der heydnischen maister. Anton Sorg
[Drucker]Augsburg, 1490-08-31. 164 Bl. 24 Z, 4°, 87b, online unter:
<http://phaidra.univie.ac.at/o:265148> (24.01.2020).

5.2 Literaturverzeichnis

Georges C. *Anawati*, 'Al-Kindī'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 1155-1156, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Georges C. *Anawati*, 'Averroes, Averroismus, I. Leben, Werke und Lehre'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 1291-1292, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Georges C. *Anawati*, Max *Haas*, 'al-Fārābī'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 4, cols 284-285, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Dirk *Ansorge*, Europa im Werden. Der Beitrag der Iren zur karolingischen Reform. In: Dirk *Ansorge*, Dieter *Geuenich*, Wilfried *Loth*, Wegmarken europäischer Zivilisation (Göttingen 2001), 15-38.

Klaus *Arnold*, 'Butzbach, Johannes', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 2, col. 1163, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Klaus *Arnold*, 'Johannes, 183. J. Trithemius', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 608-609, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Klaus *Arnold*, Johannes Trithemius. (1462 - 1516) (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 23, Würzburg 1971).

Julius *Aßfalg*, 'Narses (Narsai) v. Edessa'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 6, col. 1029, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Julius *Aßfalg*, 'Nisibis, Schule v.'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 6, cols 1200-1201, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Heinrich *Bacht*, 'Beda Venerabilis'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 1774-1779, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Michael *Baldzuhn*, Schulbücher im Trivium des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Die Verschriftlichung von Unterricht in der Text- und Überlieferungsgeschichte der ""Fabulae"" Avians und der deutschen ""Disticha Catonis"" (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 44,1, 2009).

Jan P. *Beckmann*, 'Philosophie, I. Charakteristik einer Epoche'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 6, cols 2086-2088, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Günter *Bernt*, 'Artes liberales, I. Begriff'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 1058-1059, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Günter *Bernt*, 'Artes liberales, II. Geschichte'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 1059-1061, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Walter *Berschin*, Griechisch-lateinisches Mittelalter. Von Hieronymus zu Nikolaus von Kues (Bern/München 1980)

Luca *Bianchi*, Der Bischof und die Philosophen: die Pariser Verurteilungen vom 7. März 1277. In: Kurt *Flasch* (Hg.), Das Licht der Vernunft. Die Anfänge der Aufklärung im Mittelalter (München 1997) 70-83.

Hermenegild Maria *Biedermann*, 'Edessa, Stadt in der heut. sö. Türkei, Schule'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 3, col. 1570, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Rudolf *Blum*, Die Literaturverzeichnung im Altertum und Mittelalter, In: Historische Kommission des Börsenvereins (Hg.), Archiv für Geschichte des Buchwesens. 1983 (24), Berlin/Boston 2017, 1–128.

Rudolf *Blum*, Kallimachos und die Literaturverzeichnung bei den Griechen, In: Historische Kommission des Börsenvereins (Hg.), Archiv für Geschichte des Buchwesens. 1977 (18), Berlin/Boston 2017.

Thomas *Blume*, ‚Esoterisch‘. In: Wulff D. *Rehfus* (Hg.), Handwörterbuch Philosophie. Online-Wörterbuch Philosophie: das Philosophielexikon im Internet (UTB Stuttgart/Göttingen 2003), online unter: http://www.philosophie-woerterbuch.de/online-woerterbuch/?tx_gbwbphilosophie_main%5Bentry%5D=306&tx_gbwbphilosophie_main%5Baction%5D=show&tx_gbwbphilosophie_main%5Bcontroller%5D=Lexicon&cHash=814c66579a689b71e286c48888b14968 (20.02.2018).

Thomas *Blume*, ‚Exoterisch‘. In: Wulff D. *Rehfus* (Hg.), Handwörterbuch Philosophie. Online-Wörterbuch Philosophie: das Philosophielexikon im Internet (UTB Stuttgart/Göttingen 2003), online unter: http://www.philosophie-woerterbuch.de/online-woerterbuch/?tx_gbwbphilosophie_main%5Bentry%5D=327&tx_gbwbphilosophie_main%5Baction%5D=show&tx_gbwbphilosophie_main%5Bcontroller%5D=Lexicon&cHash=5d6d9c4f108e3841428482d9806797f1 (20.02.2018).

Holm *Bräuer*, ‚Peripatos‘. In Wulff D. *Rehfus* (Hg.), Handwörterbuch Philosophie. Online-Wörterbuch Philosophie: das Philosophielexikon im Internet (UTB Stuttgart/Göttingen 2003), online unter: http://www.philosophie-woerterbuch.de/online-woerterbuch/?tx_gbwbphilosophie_main%5Bentry%5D=663&tx_gbwbphilosophie_main%5Baction%5D=show&tx_gbwbphilosophie_main%5Bcontroller%5D=Lexicon&cHash=5b2b2d8101e9d35c012800d4a4b3e4be (20.02.2018).

Sebastian *Brock*, Syriac Translations of Greek Popular Philosophy. In: Peter *Bruns* (Hg.), Von Athen nach Bagdad. Zur Rezeption griechischer Philosophie von der Spätantike bis zum Islam (Studien zur Kirchengeschichte 22, Bonn 2003), 9-28.

Sebastian P. *Brock*, (Oxford), “Bardesianes”. In: Der Neue Pauly, Herausgegeben von: Hubert Cancik, Helmuth Schneider (Antike), Manfred Landfester (Rezeptions- und

Wissenschaftsgeschichte), online unter: http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/1574-9347_dnp_e212630 (19.02.2018).

Sebastian P. *Brock*, Faculty of Oriental Studies, University of Oxford, online unter <https://www.orinst.ox.ac.uk/people/sebastian-p-brock> (21.02.2018).

Franz *Brunhölzl*, 'Bibelübersetzungen, I. Lateinische Bibelübersetzungen'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 2, cols 88-93, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Franz *Brunhölzl*, 'Renaissance, Karolingische', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 718-720, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Peter *Bruns*, Aristoteles-Rezeption und Entstehung einer syrischen Scholastik. In: Peter *Bruns* (Hg.), Von Athen nach Bagdad. Zur Rezeption griechischer Philosophie von der Spätantike bis zum Islam (Studien zur Kirchengeschichte 22, Bonn 2003), 29-41.

Severin *Corsten*, 'Gutenberg, Johannes', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 4, cols 1801-1802, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Winfried *Cramer*, 'Ibas (Hībā) v. Edessa'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, col. 311, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Jos *Decorte*, Eine kurze Geschichte der mittelalterlichen Philosophie (Paderborn 2006).

Heinrich *Denifle*, Chartularium universitatis Parisiensis. Sub auspiciis consilii generalis fac. Parisiensium. Ab anno MCC usque ad annum MCCLXXXVI, Bd. 1 (Parisii 1889), online unter: <https://archive.org/details/ChartulariumUniversitatisParisiensisI> (05.03.2018).

Thomas *Dewender*, Das Problem des Unendlichen im ausgehenden 14. Jahrhundert. Eine Studie mit Textedition zum Physikkommentar des Lorenz von Lindores (Bochumer Studien zur Philosophie 36, Amsterdam 2002).

Reinhard *Düchting*, 'Vinzenz v. Beauvais, I. Leben und Werke', in *Lexikon des Mittelalters*, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 8, cols 1705-1706, in *Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online*.

Winfried *Eberhard*, Grundzüge von Humanismus Renaissance: Ihre historischen Voraussetzungen im östlichen Mitteleuropa. Eine Ehrung, In: Winfried *Eberhard* (Hg.), *Humanismus und Renaissance in Ostmitteleuropa vor der Reformation (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands 28)*, Köln 1996.

Johann Georg *Eccard*, *Corpus historicum medii aevi [...]*. Bd 2 (Leipzig 1723).

Joachim *Ehlers*, 'Domschulen'. In: *Lexikon des Mittelalters*, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 3, cols 1226-1229, in *Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online*.

Leo *Elders*, 'Thomas v. Aquin, I. Leben'. In: *Lexikon des Mittelalters*, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 8, cols 706-709, in *Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online*.

Leo *Elders*, 'Thomas v. Aquin, II. Würdigung', in *Lexikon des Mittelalters*, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 8, cols 709-711, in *Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online*.

Kent *Emery*, Andreas *Speer*, *After the Condemnation of 1277: New Evidence, New Perspectives, and Grounds for New Interpretations*, In: Jan Adrianus *Aertsen*, Kent *Emery*, Andreas *Speer* (Hg.), *Nach der Verurteilung von 1277 / After the Condemnation of 1277. Philosophie und Theologie an der Universität von Paris im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts. Studien und Texte / Philosophy and Theology at the University of Paris in the Last Quarter of the Thirteenth Century. Studies and Texts (Miscellanea Mediaevalia 28)*, Berlin 2001, 3–20.

Gerhard *Endreß*, *Athen-Alexandria-Bagdad-Samarkand. Übersetzung, Überlieferung und Integration der griechischen Philosophie im Islam*. In: Peter *Bruns* (Hg.), *Von Athen nach Bagdad. Zur Rezeption griechischer Philosophie von der Spätantike bis zum Islam (Studien zur Kirchengeschichte 22, Bonn 2003)*, 42-62.

Gerhard *Endreß*, 'Avicenna, I. Leben und Werk'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 1298-1299, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Andrea *Falcon*, "Commentators on Aristotle", Edward N. *Zalta* (Hg.), The Stanford Encyclopedia of Philosophy (Fall 2017 Edition), *online unter: <https://plato.stanford.edu/archives/fall2017/entries/aristotle-commentators/>* (20.02.2018).

Jjadran *Ferluga*, 'Edessa, Stadt in der heut. sö. Türkei'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 3, cols 1567-1570, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Heinrich *Fichtenau*, *Ketzer und Professoren. Häresie und Vernunftglaube im Hochmittelalter* (München 1992).

Karl Suso *Frank*, 'Gennadius v. Marseille', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 4, col. 1234, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Karl Suso *Frank*, 'Hieronymus, Kirchenlehrer, 2. Werke', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 3-4, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Hermann Josef *Frede*, *Altlateinische Paulus-Handschriften*. (Freiburg 1964).

Stephan *Füssel*, *Gutenberg und seine Wirkung*. (Frankfurt am Main/Leipzig 1999).

Christian *Gastgeber*, *Griechischhumanismus an der Wiener Universität. Der erste Professor Linguae Graecae Georg Rithaymer*, In: Daniel *Škoviera*, Jana *Grusková* (Hg.), *Graecolatina et Orientalia. XXXIII – XXXIV* (Zborník filozofickej fakulty Univerzity Komenského. *Graecolatina et orientalia 33/34*), Bratislava 2012, 83–110.

Ferdinand *Geldner*, 'Buchdruck, I. Anfänge und Druckverfahren', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977] -1999), vol. 2, cols 815-816, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online).

Philippe *George*, 'Sigebert v. Gembloux', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 1879-1880, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Alexander *Gerken*, 'Bonaventura, hl., II. Werk', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 2, cols 404-407, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Gesamtkatalog der Wiegendrucke, Staatsbibliothek zu Berlin, online unter: <https://gesamtkatalogderwiegendrucke.de/docs/CICETUL.htm> (27.01.2020).

Etienne *Gilson*, History of Christian philosophy in the Middle Ages (New York 1955).

Peter *Grabher*, Die Pariser Verurteilung von 1277. Kontext und Bedeutung des Konflikts um den radikalen Aristotelismus (Univ., Dipl.-Arbeit Wien 2005).

Martin *Grabmann*, Die Philosophie des Mittelalters (Sammlung Göschen Ser v.826, Berlin/Boston 2016).

Joachim *Gruber*, 'Boethius, Anicius Manlius Severinus, I. Leben und Werke'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 2, cols 308-312, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Joachim *Gruber*, 'Platon, Platonismus, II. Von Plotin bis zur Schließung der Akademie'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 9-11, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Joachim *Gruber*, 'Plotin, 1. Leben'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, col. 24, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Rudolf *Haubst*, 'Nikolaus v. Kues', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 6, cols 1181-1184, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Albrecht *Hausmann*, Übertragungen. Vorüberlegungen zu einer Kulturgeschichte des Reproduzierens, In: Britta *Bußmann*, Albrecht *Hausmann*, Annelie *Kreft*, Cornelia *Logemann* (Hg.), Übertragungen. Formen und Konzepte von Reproduktion in Mittelalter und Früher Neuzeit (Trends in Medieval Philology 5), Berlin 2005, xi–xx.

Georg Wilhelm Friedrich *Hegel*, Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie. Dritter Band. In: Hermann *Glockner* (Hg.), Georg Wilhelm Friedrich Hegel. Sämtliche Werke. Jubiläumsausgabe in zwanzig Bänden, [mit] einer Hegel-Monographie und einem Lexikon, Bd. 19 (3. Aufl. d. Jub.-Ausg., Stuttgart 1959).

Wilhelm *Heil*, 'Alkuin, I. Leben und Wirken'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 417-419, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Elisabeth *Heyse*, 'Theophrast im MA', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 8, cols 670-671, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Markus *Hille*, Die Pariser Verurteilung vom 10. Dezember 1270. Im Spannungsfeld von Universitätsgeschichte, Theologie und Philosophie (Leipzig 2005).

Ludwig *Hödl*, 'Anselm v. Canterbury, I. Leben und Wirken'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 680-681, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Ludwig *Hödl*, 'Aristotelesverbote'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 948-949, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Ludwig *Hödl*, 'Averroes, Averroismus, II. Lateinischer Averroismus'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 1292-1295, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Ludwig Hödl, 'Disputatio(n), 1. Philosophie u. Theologie'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 3, cols 1116-1118, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Ludwig Hödl, 'Petrus Lombardus'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 6, cols 1977-1978, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Fritz Hoffmann, Hans Julius Schneider: Nominalismus. In: Joachim Ritter (Hg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie, (6, Basel 1984).

Ruedi Imbach, Thomas Ricklin, Das Ideal vom philosophischen Glück. Im christlichen Denken sähe ohne die Aristoteles-Kommentare des Arabers Averroes einiges anders aus. In: Du: die Zeitschrift der Kultur, H 7-8 Islam: die Begegnung am Mittelmeer, 54 (1994), 40, online unter: <http://doi.org/10.5169/seals-298847> (25.03.2018).

Johannes Irmischer, 'Justinian I., oström. Ks.'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 821-822, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Florian Kolbinger, Zeit und Ewigkeit. Philosophisch-theologische Beiträge Bonaventuras zum Diskurs des 13. Jahrhunderts um *tempus* und *aevum*. Dissertation (Veröffentlichungen des Grabmann-Institutes zur Erforschung der mittelalterlichen Theologie und Philosophie Band 55, 2011).

Florian Kolbinger, Zeit und Ewigkeit. Philosophisch-theologische Beiträge Bonaventuras zum Diskurs des 13. Jahrhunderts um *tempus* und *aevum* (Veröffentlichungen des Grabmann-Institutes zur Erforschung der mittelalterlichen Theologie und Philosophie 55, Berlin 2014).

Adolf Kolping, 'Apologetik, I. Christentum'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 774-777, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Raymund *Kottje*, 'Klosterschulen'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 1226-1228, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Wilhelm *Kübel* (mit G. *Jüttner*, Ch. *Hünemörder*, S. *Schwenk*, G. *Binding*, P. *Dilg*), 'Albertus Magnus, I. Leben', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 294-295, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Andreas *Külzer*, 'Zenon'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 9, col. 530, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Matthias *Laarmann*, 'Schriftstellerkataloge, I. Allgemein', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, col. 1570, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Matthias *Laarmann*, 'Walter, 10. W. Burley', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 8, cols 1994-1995, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Jacques *Le Goff*, Die Intellektuellen im Mittelalter (4., durchges. und um ein Nachw. erw. Aufl. Stuttgart 2001) (Original: Les intellectuels au Moyen Âge, Paris 1957).

Gerhard *Leibold*, 'Robert Kilwardby, 2. Administrative Wirksamkeit'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 907-908, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Clemens *Leonhard*, Das christliche Erbe Mesopotamiens. Christlich-Syrische Literatur von Aphrahat bis Timotheus I. In: Friedrich *Schipper* (Hg.), Zwischen Euphrat und Tigris. Österreichische Forschungen zum Alten Orient, Bd. 3 (Wiener offene Orientalistik Wien 2004), 215-228.

Heinz *Löwe*, 'Ermenrich v. Ellwangen'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 3, col. 2157, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Edward P. *Mahoney*, Reverberations of the Condemnation of 1277 in Later Medieval and Renaissance Philosophy, In: Jan Adrianus *Aertsen*, Kent *Emery*, Andreas *Speer* (Hg.), Nach der Verurteilung von 1277 / After the Condemnation of 1277. Philosophie und Theologie an der Universität von Paris im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts. Studien und Texte / Philosophy and Theology at the University of Paris in the Last Quarter of the Thirteenth Century. Studies and Texts (Miscellanea Mediaevalia 28), Berlin 2001, 902–930.

Michaela *Masek*, Geschichte der antiken Philosophie (Wien 2011).

Helmut *Meinhardt*, 'Neuplatonismus'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 6, col. 1106, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Helmut *Meinhardt*, 'Platon, Platonismus, D. Frühmittelalter'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 11-12, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Helmut *Meinhardt*, 'Platon, Platonismus, III. Patristik'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, col. 11, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Jürgen *Miethke*, 'Wilhelm v. Ockham, 1. Leben', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 9, cols 178-179, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online

Harald *Müller*, Gelehrte und Geschichte. Formen historischer Selbstvergewisserung der Renaissance-Humanisten, In: Ludger *Grenzmann*, Udo *Friedrich*, Frank *Rexroth* (Hg.), Geschichtsentwürfe und Identitätsbildung am Übergang zur Neuzeit. Band II: Soziale Gruppen und Identitätspraktiken (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 41/2), Berlin/Boston 2018, 27–41.

John David *North*, 'Roger Bacon', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 940-942, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Albrecht *Noth*, 'Sizilien, 1. Allgemein'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, col. 1954, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Albrecht *Noth*, 'Sizilien, 6. Wirtschaft und Kultur'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 1955-1956, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Hans-Joachim *Oesterle*, 'Augustinus, hl. Kirchenlehrer, lat. Kirchenvater, I. Leben'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 1223-1225, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Adriaan *Pattin*, 'Siger v. Brabant'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 1880-1882, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Josef *Pieper*, Scholastik. Gestalten und Probleme der mittelalterlichen Philosophie (München²1986).

Antonio J. *Pini*, 'Schola'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 1518-1519, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Günter *Prinzing*, 'Henotikon'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 4, col. 2134, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Franz *Quadlbauer*, 'Isagoge/a'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, col. 673, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Fidelis *Rädle*, 'Christian v. Stablo'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 2, cols 1912-1913, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Erwin *Rauner*, 'Elementarunterricht'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 3, cols 1799-1800, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Frank *Rexroth*, Fröhliche Scholastik. Die Wissenschaftsrevolution des Mittelalters (Historische Bibliothek der Gerda Henkel Stiftung München 2018).

Adolf M. *Ritter*, 'Dionysius, hl., I. Autorenproblem'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 3, cols 1079-1080, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Burkhard *Roberg*, 'Johannes, 37. J. XXI., Papst'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, col. 544, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Horst *Rüdiger*, Die Wiederentdeckung der antiken Literatur im Zeitalter der Renaissance. In: Herbert *Hunger*, Otto *Stegmüller*, Hartmut *Erbse*, Max *Imhof*, Karl *Büchner*, Hans-Georg *Beck* und Horst *Rüdiger*, Geschichte der Textüberlieferung der antiken Literatur. Antikes und mittelalterliches Buch- und Schriftwesen. Überlieferungsgeschichte der antiken Literatur, Bd. 1 (Zürich 1961) 511–580.

Walter *Rüegg*, 'Antikenrezeption, I. Abgrenzungen'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 710-711, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters.

Walter *Rüegg*, 'Antikenrezeption, II. Literarische Antikenrezeption'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 711-713, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Walter *Rüegg*, 'Humanismus, II. Epochenbewußtsein', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, col. 187, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Walter *Rüegg*, 'Humanismus, IV. Studia humanitatis', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, col. 188, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Walter *Rüegg* 'Humanismus, V. Humanismus an Universitäten', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 188-189, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Bertrand *Russell*, Philosophie des Abendlandes. Ihr Zusammenhang mit der politischen und der sozialen Entwicklung (Köln 1920).

Addai *Scher*, Cause de la fondation des écoles, par Mar Barhadbsabba `Arbaya. Texte syriaque publié et traduit. In: René *Graffin*, François *Nau* (Hg.), Patrologia Orientalis, Bd. 4 (Turnhout 1981) 386. Verfügbar als PDF unter: http://www.patristique.org/sites/patristique.org/IMG/pdf/po_18_iv_4.pdf. (20.02.2018).

Georg *Scherer*, Philosophie des Mittelalters (Sammlung Metzler Realien zur Philosophie 271, Stuttgart 1993).

Michael *Schmaus*, 'Augustinus, hl. Kirchenlehrer, lat. Kirchenvater, III. Fortwirken im Mittelalter'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 1227-1229, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Margot *Schmidt*, 'Ephraem Syrus'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 3, cols 2052-2054, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Dietrich *Schmidtke*, 'Hugo v. Trimberg', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 178-179, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Dietrich *Schmidtke*, 'Hugo v. Trimberg, 2. Lateinische Werke', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, col. 179, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Bernd *Schneidmüller*, 'Karl (II.) der Kahle, Ks., westfrk. Kg.'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 967-968, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Rolf *Schönberger*, 'Scholastik, I. Begriff und historische Charaktere'. In Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 1521-1524, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Gangolf *Schrimpf*, 'Johannes, 175. J. Scot(t)us (Eriugena)'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 602-605, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Markus *Schürer*, Die Enzyklopädie der berühmten Männer und Frauen. Domenico Bandini, sein Fons memorabilium universi und die kompilatorische Biographik der Renaissance (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 97, Tübingen 2017).

Georg *Schwaiger*, 'Alexander IV., Papst', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, col. 373, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Rudolf *Sellheim*, 'Bagdad'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, col. 1345, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Hans Gerhard *Senger*, Vom Umgang eines „Häretikers“ mit Irrtumslisten und Häresien, In: Jan Adrianus *Aertsen*, Kent *Emery*, Andreas *Speer* (Hg.), Nach der Verurteilung von 1277 / After the Condemnation of 1277. Philosophie und Theologie an der Universität von Paris im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts. Studien und Texte / Philosophy and Theology at the University of Paris in the Last Quarter of the Thirteenth Century. Studies and Texts (Miscellanea Mediaevalia 28), Berlin 2001, 1004–1014.

Hermann-Josef *Sieben*, 'Origenes, I. Leben, Werk und Verurteilung'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 6, col. 1455, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Hans-Rudolf *Singer*, 'Córdoba, 1. Topographie und Geschichte'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 3, cols 230-232, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Claudius *Sitting*, Loehneysens Plagiate. Die Produktion von Reputation, In: Corinna *Laude*, Gilbert *Heß* (Hg.), Konzepte von Produktivität im Wandel vom Mittelalter in die Frühe Neuzeit (Akademie Mittelalter 6-2010), München 2010, 347–371.

Andreas *Speer* (Hg.), Kindler Kompakt Philosophie des Mittelalters (Stuttgart 2017).

Andreas *Speer* (Hg.), Nach der Verurteilung von 1277 / After the Condemnation of 1277. Philosophie und Theologie an der Universität von Paris im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts. Studien und Texte / Philosophy and Theology at the University of Paris in the Last Quarter of the Thirteenth Century. Studies and Texts (Miscellanea Mediaevalia 28), Berlin 2001, 3–20.

Christel *Steffen*, Untersuchungen zum "Liber de scriptoribus ecclesiasticis" des Johannes Trithemius: ein Beitrag zu den Anfängen der theologischen Bibliographie. In: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel 25, H. 78 (1969).

Hans Ulrich *Steymans*, Bilinguen. In: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (www.wibilex.de), online unter <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/15405/> oder verfügbar als PDF unter http://www.bibelwissenschaft.de/fileadmin/buh_bibelmodul/media/wibi/pdf/Bilinguen_2017-10-10_13_11.pdf (10.2.2018).

Peter *Stockmeier*, Aspekte zur Ausbildung des Klerus in der Spätantike. In: Münchener Theologische Zeitschrift 27, H. 3 (1976), online unter: <https://mthz.ub.lmu.de/index.php/MThZ/article/download/2701/2923> (22.02.2018).

Gotthard *Strohmaier*, Griechische Philosophen bei arabischen Autoren des Mittelalters. In: Peter *Bruns* (Hg.), Von Athen nach Bagdad. Zur Rezeption griechischer Philosophie von der Spätantike bis zum Islam (Studien zur Kirchengeschichte 22, Bonn 2003), 161-174.

Werner *Suerbaum*, Von der Vita Vergiliana über die Accessus Vergiliani zum Zauberer Virgilius. Probleme – Perspektiven – Analysen, In: Wolfgang *Haase* (Hg.), Sprache und

Literatur (Literatur der augusteischen Zeit: Einzelne Autoren, Fortsetzung, Vergil, Horaz, Ovid) (Aufstieg und Niedergang der römischen Welt (ANRW) Principat Bd. 31,2), Berlin, Boston 1981, 1156–1264.

Ludwig *Traube*, *O Roma nobilis*. Philologische Untersuchungen aus dem Mittelalter. (München 1891).

Universität Innsbruck, Die Bibel in der Einheitsübersetzung. Apostelgeschichte 17, 16-34. (Innsbruck 19.10.2008), online unter: <https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/bibel/apg17.html#16> (23.02.2018).

Fernand *Vansteenberghe*, 'Aristoteles, IV. Lateinisches Mittelalter'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 1, cols 936-939, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Jacques *Verger* 'Paris, II. Die Entstehung der Universität'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 6, cols 1718-1719, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Jacques *Verger* 'Paris, III. Die führende Rolle der scholastischen Philosophie und Theologie'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 6, col. 1719, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Jacques *Verger*, 'Scholasticus'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, cols 1520-1521, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Jacques *Verger*, 'Tempier, Étienne'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 8, col. 534, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Jacques *Verger*, 'Universität, I. Die Anfänge'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 8, cols 1249-1250, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Claudia *Villa*, 'Terenz im Mittelalter und im Humanismus', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 8, cols 549-550, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Hermann-Josef *Vogt*, 'Sergios, Bf. v. Reschaina'. In: Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 7, col. 1786, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Markus *Völkel*, Paradigmen der Geschichtsschreibung im Übergang vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit, oder: Das ‚mittlere Alter‘ als der Ursprung der Historiographiegeschichte, In: Ludger *Grenzmann*, Burkhard *Hasebrink*, Frank *Rexroth* (Hg.), Geschichtsentwürfe und Identitätsbildung am Übergang zur Neuzeit. Band I: Paradigmen und Medialität der Geschichtsschreibung (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 41/1), Berlin/Boston 2016, 3–53.

Benedikt Konrad *Vollmann*, 'Honorius Augustodunensis', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 122-123, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Rainer *Wedler*, Walter Burleys "Liber de vita et moribus philosophorum poetarumque veterum" in zwei deutschen Bearbeitungen des Spätmittelalters (Univ., Diss Heidelberg 1969).

Hans-Joachim *Werner*, 'Johannes, 99. J. Duns Scotus', in Lexikon des Mittelalters, 10 vols (Stuttgart: Metzler, [1977]-1999), vol. 5, cols 571-574, in Brepolis Medieval Encyclopaedias - Lexikon des Mittelalters Online.

Hans *Widmann*, Die Wirkung des Buchdrucks auf die humanistischen Zeitgenossen und Nachfahren des Erfinders, In: Fritz *Krafft*, Dieter *Wuttke* (Hg.), Das Verhältnis der Humanisten zum Buch (Mitteilung / Deutsche Forschungsgemeinschaft, Kommission für Humanismusforschung 4), Boppard 1977, 63–88.

5.3 Quellenverzeichnis

Gualterus Burlaeus, Das büch von dem leben vnd sitten der heydnischen maister. Anton Sorg [Drucker] Augsburg, 1490-08-31. 164 Bl. 24 Z, 4°, 87b, online unter: <http://phaidra.univie.ac.at/o:224843> (24.01.2020).

Universitätsbibliothek Freiburg i. Br., Ink. 4° K 45,ad, Trithemius, Johannes; Brant, Sebastian [Sonst.]; Heynlin, Johannes [Vorr.] De scriptoribus ecclesiasticis, Basel, [nach 28. August 1494] [GW M47578] [Sack 3502], online unter: <http://dl.ub.uni-freiburg.de/diglit/trithemius1494> (24.01.2020).

Universitätsbibliothek Freiburg i. Br., Ink. 4.B 246,ab, Burlaeus, Gualterus; Koelhoff, Johann [Drucker] De vita philosophorum. Köln, ca. 1486 [GW 5791] [Sack 874], online unter: <http://dl.ub.uni-freiburg.de/diglit/burlaeus1486> (24.01.2020).

Österreichische Nationalbibl., Cod. 2949, I + 267 Blätter, Bl. 1r-164v = Hans Lobenzweig von Riedlingen: 'Buch vom Leben der Meister'.

Abstract

Ziel der Diplomarbeit ist die literaturgeschichtliche Untersuchung der Legitimation der heidnischen Antikenrezeption im 15. Jahrhundert. Zunächst soll die Rezeptionsgeschichte römischer und griechischer Texte im Mittelalter beleuchtet, so wie ein Überblick über die Stellung der antiken Philosophie gegeben werden. So wird dargelegt, dass die heidnische Antike nicht durch den Humanismus wiederentdeckt werden musste, sondern das Fortleben der antiken Philosophie, der Künste und der Dichtung gegenwärtig, wenn auch oft nicht sehr gut zugänglich, im Mittelalter war. Veränderungsprozesse und gesellschaftliche Rahmenbedingungen des 15. Jahrhunderts, wie die Literarisierung Europas, der Humanismus und die monastische Reform, wirken ebenso auf die Antikenrezeption ein.

Die Diplomarbeit widmet sich der Frage, wann und auf welchen Rezeptionswegen die Kenntnis über die Autoren der heidnischen Antike und deren Werke in das lateinische Wissen übertragen wurde und hier Akzeptanz gefunden hat. Dies soll einerseits anhand der biobibliographischen Schriften des Johannes Trithemius untersucht werden und andererseits mit Hilfe einer Gegenüberstellung zu wichtigen Werken beziehungsweise Teilen dieser, wie beispielsweise dem „Speculum Historiale“ des Vinzenz von Beauvais, oder Walter Burleys „De vita et moribus philosophorum“ durchleuchtet werden.